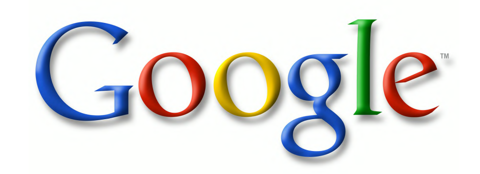
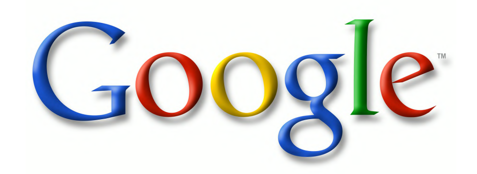












Das

Forum Romanum

oder

die achte Region des alten Rom.

Eine
historisch-antiquarische Streitfrage
zwischen
Italien und Deutschland

von

Carl Ludwig Michelet.

Mit einem Plane dieses Bezirks.

BERLIN,
Theobald Grieben.
1877.

Dem

wissenschaftlichen Kunstverein

zu

Berlin

gewidmet

vom

Verfasser.



Vorwort.

Die beifällige Aufnahme, welche nachfolgende Abhandlung vor dem wissenschaftlichen Kunstvereine, einer Genossenschaft von gelehrten Aesthetikern und praktischen Künstlern, die eine genaue Kenntniss Roms besitzen, gefunden hat, bewog mich, dieselbe sowohl dem gedachten Vereine zu widmen, als auch dem Urtheil eines grössern Kreises von Alterthumsforschern zu unterbreiten. Ich hoffe, dass ihre Theilnahme keine minder günstige sein wird.

Die erste Darstellung meiner Ansicht findet sich 1856 in meiner Schrift: „Eine Italienische Reise in Briefen, dem Freunde der Natur, der Kunst und des Alterthums gewidmet,“ welche durch die Nicolai'sche Verlagsbuchhandlung (Stricker) zu beziehen ist, und im Jahre 1864 eine zweite, unveränderte Auflage erlebte. Der am 18. October 1876 im genannten Vereine gehaltene Vortrag, zu welchem ich die neueren Ausgrabungen benutzte, ist eine weitere Entwickelung der im achten Briefe, und S. 196—213 des zehnten Briefes meiner Reisebeschreibung enthaltenen Forschungen. Die hieraus entsprungene Abhandlung, die ich hiermit dem Leser übergebe, hat auch die allerjüngsten Entdeckungen in den Kreis ihrer Betrachtung gezogen, und meine Ausführungen nunmehr durch die vervollständigten, eingehendsten Belege aus den alten Schriftstellern zu begründen unternommen.

Nach diesem Abstecher in das mir sehr liebe und von Jugend auf sorgfältiglichst gepflegte Gebiet der Philologie, den ich gewissermaassen als eine Erholung von den Anstrengungen der Herausgabe meiner zwei ersten Bände des Werks: „Das System der Philosophie, als exacter Wissenschaft“, nämlich der Logik und der Naturphilosophie, ansehen möchte, kehre ich zu dieser Arbeit zurück. Und denke, den dritten Band, der die „Philosophie des Geistes“ enthält, noch in diesem Sommer erscheinen lassen zu können.

Berlin, den 21. Mai 1877.

Michelet.

Das Forum Romanum.

Einleitung.

Zwei entgegengesetzte Ansichten über die Lage des Römischen Forum's habe ich als die hauptsächlichsten anzugeben, und zwischen beiden die Entscheidung zu treffen. Die Eine ist die mehr als zweitausendjährige Annahme, die in neuern Zeiten der Römische Architekt Canina in seinen Schriften: ***Descrizione storica del foro Romano e sue adjacenze;*** und: ***Indicazione topografica di Roma antica*** (1841), am Klarsten entwickelt und bewiesen hat, welche aber auch von einer ganzen Reihe Römischer Baumeister und Archäologen seit Donati bis heute vertreten worden ist. Die andere Behauptung, die ganz jungen Ursprungs ist, stammt von Bunsen („Beschreibung der Stadt Rom" von Platner, Bunsen, Gerhard und Röstell, 1837), der seinen Beruf zu ihrer Aufstellung aus dem Umstande schöpfen zu dürfen glaubte, dass er das Glück gehabt habe, ein halbes Menschenalter als Preussischer Gesandter im Palast Caffarelli an dem Tarpejischen Felsen zu wohnen. Zu Ehren dieses Palastes hat er den Tempel des Capitolinischen Jupiter auf diese Spitze des Berges verlegt, statt dass derselbe bisher immer auf die andere Spitze, also dahin verlegt worden war, wo jetzt die Kirche S. Maria d'Araceli steht.

Mit der Topographie des Capitolinischen Berges hängt genau die des Forum's im Thale zusammen, und ich werde daher eine nach der andern zu betrachten haben. Im Voraus bemerke ich, dass Bunsen, um seine Hypothese zu begründen, das Forum und das Capitol um und um drehen musste. Und wenn ich dieselbe jetzt in ihrer ganzen Ausführlichkeit zu wider-

legen beabsichtige, so stimme ich in der Hauptsache den Italienern bei, ohne ihnen in allen Einzelnheiten zu folgen. Gegenwärtiger Abhandlung lege ich einen Plan bei, der grossentheils dem zweiten Plane meiner Italienischen Reise entspricht. Zur Zeit, als ich in der genannten Schrift meine erste Widerlegung Bunsens schrieb, waren nur erst wenige Stücke des Forum's, zwischen dem Capitolinischen und dem Palatinischen Hügel, besonders die drei bestrittenen Tempel (38, 39, 40) links, d. h. westlich vom Severus-Bogen (35), und dann auf der andern Seite rechts nach Osten der noch mehr bestrittene Tempel der drei Säulen (17), sowie das Forum des Trajan am Fusse des Quirinals ausgegraben. Das waren die festen Punkte, um welche ich die anderen Gebäulichkeiten zu gruppiren hatte. Damals schrieb ich aber sehr vorsichtig, dass meine, durch vielfache Berichte der alten Schriftsteller begründete „Untersuchung wesentlich dazu beitragen muss, die in der Folge noch aufzudeckenden Ruinen des Forum's um so leichter bestimmen zu können, wie umgekehrt durch solche Ausgrabungen diese Untersuchung sich bestätigt finden dürfte“ (S. 125).

Diese meine Vorhersagung bin ich so glücklich, in allen wesentlichen Punkten eingetroffen zu sehen: wie denn auch ein mir im August des vorigen Jahres zugegangenes Gutachten des Römischen Architekten Vincenzo Verrone meine, auf die jetzt weiter vorgerückten Ausgrabungen fussende Ansicht vollkommen bestätigt. Ich werde hiernach erstens die meiner Ansicht entgegengesetzte über die Topographie des Römischen Forum's durch meine Beweise widerlegen: zweitens den Versuch machen, die Anordnung seiner Gebäude, wie sie im Alterthum bestand, wiederherzustellen. Drittens und viertens habe ich dasselbe Verfahren für die Ortsbestimmungen des Capitolinischen Berges zu beobachten, und fünftens das Gutachten des Italienischen Baumeisters, in Deutscher Uebersetzung und mit Erläuterungen versehen, zum Schlusse folgen zu lassen. Dadurch werde ich zugleich diese jetzt so verödeten Stätten mit den Heldenschatten des Alterthums neu zu bevölkern im Stande sein.

I. Die Topographie des Forum's.

Was hier zunächst die Bunsen'sche Neuerung betrifft, so ist sie folgende. Denken wir uns den Capitolinischen Berg von

Süden nach Norden streichend, so dass der Tarpejische Felsen nach Süd-Westen hin liegt, und die Spitze, wo jetzt Maria d'Araceli sich befindet, ganz nach Norden gewendet ist, wie mein Plan es zeigt: so lehnte Bunsen das Römische Forum mit seiner Breite, d. h. mit seiner schmalen Seite, an den östlichen Rand des Capitolinischen Hügels zwischen dem Severus-Bogen (35) und dem südlichsten der drei Tempel mit den acht Säulen (40) an. Von da lässt er es, wie das jetzige *Campo vaccino*, in der Richtung des Titus-Bogens und des Mons Coelius zwischen Palatin und Esquilin bis zum Tempel des Antonin und der Faustina (jetzt S. Lorenzo in Miranda) nach Süd-Osten hinlaufen. So kann das Forum nicht einmal ein regelmässiges rechtwinkliches Viereck bilden, sondern muss zwischen Palatin und Esquilin sich etwas verengern. Von einer Breite von 110 Fuss schmilzt es auf die von 100 Fuss zusammen, und die Länge wird auf 630 Fuss angegeben; so dass es noch etwa 30 Fuss zwischen die beiden genannten Berge hineinlaufen müsste, da der Abstand des Capitols vom Palatin im Durchschnitt 600 Fuss beträgt. Diesen Ortsbestimmungen sind Ernst Förster in seinem „Handbuch für Reisende in Italien" (4. Auflage, 1848), Deyks *De situ Templi Jovis Capitolini* 1846, und die meisten neueren Deutschen Alterthumsforscher beigetreten, wie z. B. Reber: „Die Ruinen Roms und der Campagna", 1863. Indem endlich der Severus-Bogen (35) die nordöstlichste Ecke des Forum's gebildet hätte, so würde dasselbe nicht nördlich über die Via sacra hinausgereicht haben, indem diese Strasse unter jenem Bogen fortlief. Südlich aber wäre das Forum durch die Via sub veteribus begrenzt gewesen, — eine Strasse, die, herablaufend von den höher am Berg gelegenen (3), um das Forum erbauten (*Liv.* I, *c.* 35) alten Wechsler-Buden (*tabernae veteres*), sich vom Achtsäulen-Tempel (40) gegen den Tempel des Jupiter Stator (17), zwischen die Phokassäule (45) und die Basilica Julia (5) hinzog, und deren Pflaster jetzt zum Theil ausgegraben ist.

An dieser Darstellung ist schon im Allgemeinen Folgendes auszusetzen. Erstens ist sowohl die Länge, als in's Besondere die Breite durchaus ungenügend, um einen dem Römischen Volke, das die Welt eroberte, angemessenen und würdigen Ort für seinen öffentlichen Verkehr darzubieten. Wo sollten da Volksversammlungen, Gerichtsverhandlungen, Gesandten-Tribünen, Läden aller Art, Rednerbühnen, unzählige Standbilder u. s. w.

mit allen den Tempeln und andern Gebäuden rings herum Platz finden? Hundert bis hundert und zehn Fuss bilden ja kaum eine mässig breite Strasse. Der neueste Deutsche Berichterstatter der jüngsten Ausgrabungen, Herr Friedrich von Hellwald (Deutsche Rundschau, September 1876, S. 360), gesteht daher selbst von dem Bunsen'schen Forum, dessen Verfechter er nichts desto weniger bleibt: dass „dessen nunmehr bekannte Dimensionen" (?) — „von geradezu erstaunlicher Kleinheit" (S. 361) — „keinen hohen Begriff von der sich hier vereinigenden Volksmenge zu geben geeignet sind." Ja, wahrlich nicht! Zweitens ist das Schmalerwerden, wobei sogar eine Kniebeugung nothwendig wäre, vollends unstatthaft. Das Römische Forum muss also drittens als zwischen Capitol, Palatin und Quirinal sowohl über die Via sacra, wie auch über die Via sub veteribus noch hinausliegend gedacht werden: und zwar dergestalt, dass — anfänglich — diese letztere es ziemlich gleichmässig in eine südwestliche und in eine nordöstliche Hälfte getheilt habe. Jene erstere Strasse aber, der nordöstlichen Grenze des Forum's nicht allzu fern gerückt, und sich sodann zwischen Palatin und Esquilin hindurchziehend, schloss sich in südöstlicher Richtung den Landstrassen nach Unteritalien an. Schon durch diese vorläufigen Bemerkungen ist die ganz ephemere Behauptung Bunsens gefallen, und damit die uralte, die selbst in Bunsens eigener Beschreibung seines Forum's nicht ganz hat unterdrückt werden können, als die der Wahrheit allein gemässe wiederhergestellt, auch bevor ich noch die Beweise vorgebracht habe, denen zufolge sie mit schlagender Nothwendigkeit aufrecht erhalten wird.

Diese einzig mögliche Lage des Römischen Forum's giebt nun, und zwar in seiner spätesten Ausdehnung, mein Plan also an. Die südwestliche Grenze des Forum's wird durch eine Linie (AB) gebildet, welche, von der südöstlichen Ecke des Tarpejischen Felsens ausgehend, nicht ganz die Mitte des nordwestlichen Abhangs des Palatinischen Berges erreicht. Von dieser, der Tiber zunächst liegenden Begrenzung zieht sich nun der Platz in einer Breite — nicht, wie Bunsen meint, Länge — von 600 Fuss, nachdem er die Via sacra überschritten hatte, bis zum Fusse des Quirinals in nordöstlicher Richtung mit seiner Grenze BC hin: namentlich als die ursprüngliche Länge von 900 Fuss immer mehr erhöht wurde, indem das Forum dem Quirinal allmälig

näher rückte. Auf diese Weise musste zuletzt die nordöstliche Grenze durch die Linie CD, die nordwestliche durch die Linie AD bezeichnet werden. Das Römische Forum strich also von Südwesten nach Nordosten, nicht von Westen nach Osten; und wenn es mit seinen ältesten Theilen der Tiber am Nächsten lag, so endete es in seinen jüngsten mit den Bauten des Trajan zwischen Capitol und Quirinal. Dies habe ich nun durch folgende Beweise zu erhärten.

1. Der Kaiser Augustus hat die Stadt Rom in vierzehn Bezirke *(regiones)* eingetheilt, wie sie auf dem ersten Plan meiner Italienischen Reise verzeichnet sind. Die achte Region, in welcher das Capitol liegt, und die von der Tiber bis zum Quirinal reicht, schliesst auch das von mir zu beschreibende Forum in sich, und führt deshalb in der That den Namen: ***Forum Romanum.*** Nach Bunsen dagegen würde das Römische Forum nur einen sehr kleinen Theil des nach ihm genannten Stadtviertels einnehmen, und sich noch ein Stück in die vierte Region, welche Via sacra hiess, hineinerstrecken. Es ist aber doch augenscheinlich, dass das Römische Forum und der gleichnamige Bezirk sich decken mussten. Und diese Auffassung hat dann auch von jeher bis zu den heutigen Architekten und Wegweisern Roms, ungeachtet Bunsens Einspruch, unzweifelhaft vorgewaltet.

Wenn Bunsen ferner das Zugeständniss macht, dass das Forum sich später durch den Bau prächtiger Basiliken, wie Julia, Fulvia und Aemilia, längs den beiden langen Seiten des (Bunsen'schen) Forum's vergrösserte: so ist darin das ganz Richtige enthalten, dass das Forum im Laufe der Zeiten sich wenigstens immer mehr nach dem Quirinal hin erweiterte. Indem Bunsen aber diese Vergrösserung sowohl jenseits der Via sacra, als auch jenseits der Via sub veteribus für ein Bebauen der Fronten seines Forum's, längs den beiden Strassen, hielt: so kann man Das doch nicht füglich eine Verlängerung, sondern vielmehr nur eine Begrenzung beider Seiten nennen. Da nunmehr die neuen Ausgrabungen südwestlich von der Via sub veteribus auf der Tiberseite des Forum's in der That die auch von mir in meinen Reisebriefen (S. 151) bereits ausgesprochene Vermuthung einer solchen begrenzenden Bebauung, z. B. durch die schöne Basilica Julia (5), klar und deutlich bestätigen: so beweist dies augenscheinlich, dass, um den durch solche Neubauten erlittenen

Verlust des früher freien Theils des Forum's auf der Tiberseite zu ersetzen, auf der andern Seite eine wirkliche Verlängerung des Forum's in der Richtung nach dem Quirinal hin stattgefunden haben musste; weshalb ich auch auf meinem Plane jenen andern neu erbauten Basiliken (23 und 27) ihren Platz nur längs der wahrhaft langen Seite des Forum's (BC) angewiesen habe, weil sie sonst eben, nach der Bunsen'schen Auffassung, jene Verlängerung auch nach der Nordost-Seite unmöglich gemacht hätten. Jedenfalls aber nimmt auch Bunsen, ungeachtet der falschen Stellung, die er diesen beiden Basiliken giebt, die Vergrösserung nicht nach der Richtung des Titus-Bogens an; denn er setzt sie ja jenseits der Via sacra. Damit hat er jedoch eigentlich schon sich selber widerlegt, und die Verlängerung zum Quirinal eben eingeräumt: also die wahre Auffassung durch die seinige, wenn auch sehr trüber Weise, hindurchscheinen lassen. Dieser erste, selbst noch mehr allgemeine Beweis ist dennoch schon von so durchgreifender Natur, dass die specielleren dagegen überflüssig scheinen könnten. Doch muss ich sie vorführen, weil Bunsen sie sämmtlich zu seinen Gunsten, wenn auch oft nur durch eine gewaltsame Auslegung und sogar ganz ungrammatische Uebersetzung, umzuwenden versucht.

2. Livius erzählt (V, *c.* 37—39) die Belagerung des Capitols durch die Gallier unter Brennus im Jahre 387 vor Christus. „Nachdem die Gallier nämlich das Römische Heer an der Allia geschlagen hatten, floh ein Theil desselben, der linke Flügel, nach Veji, weil er die Tiber nicht passiren konnte. Der rechte Flügel aber, der vom Fluss entfernter war und dem Fusse des Capitolinischen Berges näher stand, erreichte Rom, und flüchtete, ohne auch nur die Thore der Stadt zu verschliessen, in die Burg," die mit dem Tarpejischen Felsen auf die Südspitze des Berges zu legen ist. Nun „begab sich auch die waffentragende Jugend und die rüstigen Senatoren mit Weib und Kind, so wie mit Nahrungsmitteln wohl versorgt, in die Burg und in's Capitol *(in arcem Capitoliumque).*" Wir sehen hier, dass Livius beide Localitäten zwar verbindet, aber sie anderwärts auch durch *aut* trennt, einmal sie auch unverbunden hinstellt: *Si arx Capitoliumque* (V, *c.* 39); *in Capitolium atque in arcem* (V, *c.* 40); *in ipsa arce Capitolioque* (II, *c.* 7); *ex arce aut Capitolio* (V, *c.* 41); *in arce, in Capitolio* (III, *c.* 19). Woraus sich für jetzt nur so viel ergiebt, dass sie auch an verschiedene

Orte, nämlich auf die zwei Bergspitzen vertheilt waren. Und wäre auch Alles, was Livius über diese grauen Zeiten berichtet, Mythe, wie man jetzt herausgeklügelt haben will: so ist doch seine Anschauung der Localitäten, auf die es hier allein ankommt, keine Mythe.

Livius fährt fort: „Die Gallier setzten sich nun zwischen Rom und dem Anio fest, weil sie, einen Hinterhalt fürchtend, des Nachts nicht in Rom eindringen wollten" (s. Plan III. meiner Italienischen Reise). „Den anderen Tag aber zogen sie durch die offene Porta Collina", die nördlich am Quirinal lag und zu den Umfassungsmauern des Servius Tullius gehörte (s. Plan I, ebendaselbst), „in Rom ein, und gelangten so zum Forum." Nachdem sie hier die den Tod erwartenden greisen Senatoren ermordet nnd die Stadt geplündert und angezündet hatten, „beschlossen sie, — da sie schon vorher die Tempel der Götter und die von den bewaffneten Römern allein besetzte Burg erblickt hatten, — einen Angriff auf diese zu unternehmen *(impetum facere in arcem statuunt)*. Zu dem Ende stellte sich die gesammte Menge in Schlachtordnung auf dem Forum auf *(multitudo omnis in foro instruitur)*. Darauf die Schilde auf die Köpfe hebend, stiegen sie hinauf (*inde testudine facta subeunt*). Die Römer erwarteten sie auf der Mitte des Abhangs, und schlugen sie zurück; so dass die Gallier vom Stürmen abstanden, und sich zu einer Belagerung anschickten" (*c.* 41—43). Dieser Abhang kann nur der Clivus Capitolinus sein, wie und wo ihn meine Karte hinverlegt, weil nur er sanft abfällt, er allein durch ein Heer in Schlachtordnung erstiegen werden kann: während der Tarpejische Felsen, von den Fluten schroffer abgeschnitten, nur von Einzelnen erklommen werden kann. Die Gallier wollten also von da, wo der Aufgang am Leichtesten war, aufsteigen, und dann, oben angekommen, vom nördlichen Capitol zur südlichen Burg gelangen. Immer aber musste das Forum breiter sein, als nur die 110 Fuss, die ihm Bunsen gewährt, weil auf solchem engen Raum kein Heer sich in Schlachtordnung aufstellen kann. So viel steht also jedenfalls fest, dass die Gallier, auf dem Forum lagernd, einen grossen Platz links und rechts von der Via sacra eingenommen hatten.

Auf welcher von beiden Seiten sie aber vorzugsweise ihr Standquartier aufschlugen, — Das sind vielleicht zwei Umstände, deren Livius im Verlauf seines Berichts Erwähnung thut, zu

entscheiden geeignet. Der erste Umstand ist der, dass, — während die Gallier die Belagerung lässig betrieben, die Waffen auf beiden Seiten ruhten, und die Gallier nur darauf bedacht waren, dass kein Feind zwischen ihren Wachtposten *(inter stationes)* hindurchschlüpfen konnte, — plötzlich ein Römischer Jüngling die Bewunderung seiner Mitbürger, sowie der Feinde, auf sich zog. Auf dem Quirinalischen Hügel war für die Fabische *gens* ein Familienopfer angesagt. C. Fabius Dorso, um es zu verrichten, stieg, die Toga um den Leib geschlungen (*Gabino cinctu*), und die Heiligthümer in der Hand tragend, vom Capitol herunter: und gelangte, mitten durch die Schildwachen der Feinde hindurch, unerschrocken zum Quirinalischen Hügel hinauf. Nach vollbrachtem Opfer kehrte er, ebenso festen Blicks und Schritts, ungehindert zu den Seinigen auf's Capitol zurück: sei es, dass diese wunderbare Kühnheit, oder eine religiöse Ehrfurcht die Gallier zurückgehalten habe (*c.* 46). Den Fabier führte sein Weg durch's Thal, das die beiden Berge, den Quirinal und das Capitol, von einander trennt. Hier musste er durch die feindlichen Posten hindurch; und wenn wir auch *stationes* nicht für die Standorte mitten im Lager der Barbaren nehmen wollen, sondern für Soldaten-Pickete, die sie rings um's Capitol, im erwähnten Thale aufgestellt hatten: so ergiebt sich doch daraus immer mit vollkommener Evidenz, dass die Gallier das Forum jenseits der Via sacra besetzt hatten.

Dass aber die Belagerer den Tarpejischen Felsen weniger beachteten, wohl weil sie meinten, die Römer könnten von der steilen Höhe nicht so leicht herunterschlüpfen: dass mithin die Gallier sich nicht so sehr nach der Seite hin ausdehnten, wo Bunsen vielmehr das eigentliche Forum allein setzt; — dies beweist der zweite zu erwähnende Umstand, der noch concludirender für die Lage des Forum's und die Stellung der Gallier auf demselben spricht. „Die nach Veji entwichenen Römer wollten ihr Vaterland vom Feinde befreien, indem sie den damals in Ardea als Verbannter weilenden Camillus sich zum Führer wünschten. Dazu mussten sie jedoch vorher die Erlaubniss des Senats einholen. Indessen konnte nur mit grosser Gefahr durch die Posten der Feinde (*per hostium custodias*) hindurchgekommen werden. Ein muthiger Jüngling erbot sich zu diesem Unternehmen, und glitt, auf einer Korkrinde sitzend, die Tiber hinunter. Hier erstieg er den Tarpejischen Felsen, da wo er der Tiber

am Nächsten", also im Südwesten, „und sehr steil war (*per praeruptum*); so dass die Feinde die Bewachung (*custodiam*) vernachlässigt hatten. Der Bote kam glücklich in's Capitol, richtete seinen Auftrag aus; und sowohl der Senat, als das Volk in den *comitiis curiatis*", -- Jener, wohl in dem Senatszimmer des Capitolinischen Tempels (47): Dieses, vielleicht auf dem Platze der Curia Calabra (59), die auf der Südspitze des Berges stand, — „ernannten Camillus, der aus der Verbannung zurückgerufen wurde, zum Dictator" (*c.* 46). Da der Bote ebenso unbemerkt von den Galliern nach Veji zurückkehrte, so ergiebt sich hieraus wieder, dass dieselben nicht sowohl südlich vor dem Tarpejischen Felsen, als mehr nördlich vor dem Capitolinischen Abhang standen, da sie dort eben die Bewachung weniger ernst nahmen, als hier. Der Bote aber hatte mit gutem Vorbedacht, obgleich die nördliche Spitze des Berges bequemer zu erreichen war, dieselbe doch, eben wegen der strengern Bewachung durch die Feinde auf jener Seite, nicht zu besteigen gewagt. Wollten wir endlich scharf zwischen *stationibus*, ganzen Picketen von Soldaten, und *custodiis*, einzelnen Wächtern, unterscheiden, wiewohl beide Ausdrücke oft auch dasselbe bedeuten mögen: so würde auch daraus hervorgehen, dass die Gallier dichter jenseits, als diesseits der Via sacra standen.

Der Verlauf der Geschichte in den Folgen jenes zweiten Umstandes bestätigt dann immer mehr meine Ansicht. Wenn nämlich den Galliern, wegen ihrer angegebenen Stellung, auch der Bote selbst zunächst entschlüpfte, so wurden sie doch später das Vorgefallene inne; und „daraus entsprang für die Römische Burg und das Capitol eine grosse Gefahr," die uns Livius also schildert (*c.* 47): „Die Gallier, sei es, dass sie die Spuren eines menschlichen Fusses, die der Bote von Veji hinterliess, entdeckt hatten, sei es, dass sie von selbst beim Tempel der Carmenta", eben nicht weit von dem nach dieser Göttin benannten Thore, „einen bequemen (*aequum*) Aufgang zum Felsen entdeckt hatten, stiegen dort in einer halbhellen Nacht hinauf, ohne Waffen, indem einer den Anderen zog, nnd die Waffen von Unten den höher Stehenden nachgereicht wurden." So ganz bequem muss also der Weg denn doch wohl nicht gewesen sein, wie auch Livius hinterher selber sagt: *ubi quid iniqui esset.* Er lag wohl südlicher, als der, den der Bote nahm, etwa den 100 Stufen näher, die später eben da ausgehauen wurden, wo

die Schroffheit der südwestlichen Kante des Berges schon etwas gemildert war. Will man aber auch annehmen, dass der Weg der Gallier weniger steil (*praeruptum*), als der des Boten war, jedenfalls war auch er nicht für ein Heer in Waffen und Schlachtordnung geeignet, wie der vorhin beschriebene über den Clivus Capitolinus. Aus dieser Verschiedenheit beider Angriffe geht also wiederum mit Sicherheit hervor, dass das gesammte Heer der Feinde mehr der Nordspitze des Berges gegenüber stand, weil es den leichteren Angriff gegen diese begann, und nur hernach erst der schwierigere Aufgang Einzelner mehr südlich versucht wurde. Hätte das ganze Heer hier gestanden, so wäre derselbe sogleich bemerkt worden.

Dass dieser steilere Weg aber zum Tarpejischen Felsen, und nicht zum Capitol führte, zeigt auch der bekannte Schluss der Erzählung: „Schweigend gelang es zwar den Galliern, den Gipfel zu erklimmen, Wächter und Hunde täuschend. Nur die der Juno heiligen Gänse, die man, ungeachtet des zu Ende gehenden Proviants, verschont hatte, schlugen Lärm. Manlius", dessen Haus, wie Livius später angiebt, dicht dabei an der Stelle des Juno-Tempels (58) auf der Burg war (VII, *c.* 28), „stürzte die Vordersten hinunter, und tödtete die, welche sich an den Felsstücken festhielten, bis ihm Hülfe kam. Der unachtsame Wächter wurde durch Urtheil eines Kriegsgerichtes vom Tarpejischen Felsen herabgestürzt", — die gewöhnliche Strafe der Hochverräther erleidend. „Von beiden Theilen wurde aber den Wachen eingeschärft, aufmerksamer zu sein," — nämlich auf dieser Seite des Berges.

3. Cicero schreibt seinem Freunde Atticus nach Athen (IV, 16): „Aemilius Paulus hat mitten im Forum seine Basilica mit denselben alten Säulen fast schon fertig gebaut. Jene aber, die er in Entreprise gegeben hat, stattet er auf's Prächtigste aus." Die letztere ist die Basilica Aemilia (27), die andere die Fulvia (23), welche indessen Paulus' Namen nicht tragen durfte, weil er sie nicht ursprünglich gegründet hatte. Cicero fährt fort: „Was willst Du? Nichts verschafft mehr Gunst und Ruhm, als dieses Denkmal. Deshalb haben Cäsar's Freunde (ich meine mich und Oppius, solltest Du auch darüber bersten) für jenes Denkmal — dem Du Lobeserhebungen zu zollen pflegtest, — damit wir das Forum erweiterten (*laxaremus*) und bis (28) zur Halle der Freiheit (*Atrium Libertatis*) ausdehnten (*explicaremus*),

sechzig Millionen Sesterzien (*sexcenties sestertiûm*) in den Wind geschlagen. Um weniger wollten die Privatleute sich nicht enteignen lassen." Denn Solchen hatte schon Tarquinius Priscus Baustellen rings um den Platz vertheilt, welcher auf diese Weise von Läden und Säulenhallen umgeben wurde (*Liv.* I, *c.* 35). Aus Cicero's Worten ergiebt sich also eine Vergrösserung des Forum's nach der Richtung des Quirinals hin, welche Bunsen eben vielmehr dadurch unmöglich machte, dass er, wie gesagt, die Errichtung dieser beiden Basiliken als vollständige Versperrung der langen nordöstlichen Seite seines Forum's auffasste. Bunsen hat dabei, wenn auch ohne sein Wissen und Wollen, Cicero's Worte, *in medio foro*, in ihrer strictesten Bedeutung auftreten lassen, indem er die zwei Basiliken geradezu in den mittleren Raum unseres Forums gestellt hat. Bunsen selber freilich beabsichtigte damit nur, wie auch wir es gethan haben, die Basiliken an die Längenseite des Forum's zu setzen. Während er aber dergestalt unser Forum geradezu gänzlich verbaut hätte, haben wir die Verlängerung des Forum's nach dem Quirinal erst ermöglicht, da sie doch gegen den Titus-Bogen hin selbst in der Bunsen'schen Anordnung undenkbar ist. Der Platz wurde aber verlängert, indem durch Niederreissen von Privathäusern, die allerdings bis in die Mitte des Forums hineingesprungen sein mochten, Luft und freier Raum für die Basiliken beschafft wurde.

Diese Erweiterung des Forum's nahm in der Kaiserzeit immer grössere Dimensionen an, und zwar aus folgendem Grunde. Unter den Königen und in den ersten Zeiten der Republik war der südwestliche, der Tiber zunächst gelegene Theil des Forum's, südlich von der Via sub veteribus, der Sitz der ursprünglichen Versammlungen des Volkes (*comitium*), — nämlich des Volkes des Romulus, der Patricier, ehe noch das Asyl (54) im Haine des Intermontium's, zwischen den zwei Gipfeln des Capitolinischen Berges, das Plebejische Volk herbeigezogen hatte. Als nun dieser zweite Stand seine eigenen Versammlungen, die *comitia tributa*, hielt, die in Gegensatz zu den *comitiis curiatis* der Patricier traten: so lag der Ort der erstern wohl jenseits der Via sub veteribus, ja selbst noch über die Via sacra hinaus, während das Comitium, wo die Patricier zusammenkamen, eben nur diesseits, d. h. südlich von der erstern Strasse, gedacht werden darf. Den Gegensatz beider Volksversammlungen glichen dann aber erst

die von Servius Tullius eingeführten, auf der Kriegsverfassung gegründeten *comitia centuriata*, welche auf dem Marsfelde abgehalten wurden, aus. Mitleiden für Roms öffentliches Leben müsste es jedoch erregen, wenn Bunsen und seine Nachfolger es zur Anerkennung brächten, dass ihr schon so überaus beengtes und kurz zugeschnittenes Forum nochmals in eine westliche patricische und eine östliche plebejische Hälfte zerlegt worden sei. Nach unserer Ansicht führte der Zuzug des plebejischen Volkes eine erste Ausdehnung des Forum's, bereits lange vor Cicero's Zeiten, nach sich. Nachdem dann die Versammlung der Curien abgeschafft worden war, und dreissig Lictoren die wenigen, meist religiösen Geschäfte derselben verrichteten, wurde der älteste Versammlungsort des Volkes unnütz, und daher immer mehr verbaut, Theils früher durch die Basilica Sempronia (2), Theils später durch die zum Theil an deren Stelle von Julius Cäsar angelegte Basilica Julia (5), deren Fundamente jetzt ausgegraben sind. Sie verbaute besonders den Platz, den ich als das Comitium bezeichnet habe; und die Behauptung Canina's, dass sie auf dem Grund und Boden des Comitium's selber stehe, ist daher eine vollkommen gerechtfertigte. Darum hat aber auch die Auffassung Bunsens, das Römische Forum lediglich in einer Breite von 110 Fuss zwischen der Basilica Julia längs der Via sub veteribus auf der Einen Seite; und der Aemilia und Fulvia, so wie er sie längs der Via sacra auf der andern Seite stellt, sich hindurchwinden zu lassen, nur eine scheinbare Berechtigung. Denn wenn auch die Basilica Julia uns nunmehr ihre lange Vorderfaçade der Via sub veteribus parallel zeigt, so dass sie nahezu die Grenze des Forum's fast gänzlich versperrt, während ich sie, vor geschehener Ausgrabung, nach dieser Strasse hin, nur ihre schmale Seite zukehren liess (s. Plan II. meiner Reise): so brachte doch immer das wahre Forum auf der Quirinalseite reichlich wieder ein, was es auf der Tiberseite verloren hatte. Von der Bunsen'schen Breite, der nur 110 Fuss, kann also zu keiner Zeit die Rede gewesen sein: wiewohl auch heute wieder Privathäuser die Ciceronische Erweiterung des Forum's überbaut haben, und die Ausgrabungen leider dort unmöglich machen. Wenn dann Bunsen auch selber die Breite seines Forum's verdreifacht sehen will, so ist diese Verdreifachung doch immer nur im Sinne der wahren Länge zu nehmen.

Die angegebene Umgestaltung des Forum's führte aber noch andere Veränderungen herbei, namentlich die der Lage der Rednerbühne, und dann des Ortes der Gesandtschafts-Tribüne. Die älteste, mit den Schiffsschnäbeln (*rostra*) der Antiaten geschmückte Rednerbühne (15) stand vor der Curia Hostilia (12), dem ältesten von Tullus Hostilius erbauten Versammlungsorte der Senatoren, am westlichen Fusse des Palatin, also im Süd-Osten des Forum's. Diese Gegend, welche vormals eine grosse Einöde gewesen war, umfasste später die ältesten Heiligthümer Roms: wie das Lupercal (9), eine Höhle, worin die Wölfin Romulus und Remus gesäugt hatte, nachdem die Ueberschwemmungen der Tiber sie daselbst abgesetzt hatten (*Livius*, I. *c.* 4). Dort stand auch der die Höhle beschattende Feigenbaum (*Ficus Ruminalis* oder *Romularis*), den Nero's Feuersbrunst verdorrte (*Plin. Hist. nat.* XV, *c.* 20): ferner der Tempel der Vesta (6) und das Königshaus des Numa (7). Jene alte Rednerbühne nun hatte das Comitium vor sich, und von ihr aus sprach der Redner also unmittelbar zu der ältesten Volksversammlung der Römer. Die Redner konnten zwar wegen des Bau's der Rednerbühne darauf hin und her gehen, sich nach Vorn oder auch links und rechts wenden (s. meine Italienische Reise, S. 154). Aber erst C. Gracchus wagte es, sich rechts nach der Via sacra hin zu wenden, um so zu den Plebejern zu sprechen (Dutert, *Le Forum Romain, p.* 27; 1876). Als das Comitium wegen des Ausser-Gebrauch-Kommens der Comitia curiata aber, wie wir gesehen haben, immer mehr verbaut wurde, da musste auch eine neue Rednerbühne (22) errichtet werden. Jndem sie vor die Basilica Julia gesetzt, und diese *rostra nova* daher auch *Julia* genannt wurden, so hatte der Redner nun nicht mehr den Palatinischen Berg hinter sich und den Capitolinischen vor sich. Sondern wie es den politischen Ansichten der Gracchen und auch Cäsars entsprach, schaute der Redner nach der Via sacra und richtete sich zum Volke jenseits der Via sub veteribus, das wohl auch noch jenseits der erstern Strasse stand, überhaupt da wo die Plebejer ihren ursprünglichen Versammlungsort hatten. Bei Augustus' Begräbniss wurde indessen noch von beiden Rednerbühnen heruntergesprochen (*Sueton. Octav. c.* 100). Endlich werden noch die *rostra Severi* oder *Capitolina* (37) angeführt, südlich vom Severus-Bogen, wo sich noch Spuren ihrer Fundamente zeigen, und von denen herab der Redner, dem Capitol den Rücken zu-

kehrend und die Kaiserpaläste recht Cäsarisch ansehend, geradeaus in der Richtung des Titusbogens, ebenso gut aber auch nach Rechts und nach Links sprechen konnte; — ein Standpunkt, der durch die immer zunehmende Verlängerung des Forum's über die Via sacra hinaus sehr wohl motivirt war (s. meine Italienische Reise, S. 153—154). Eine jedoch höchst fragliche Stellung der Rednerbühne, welche sie nicht weit vom Esquilin in die vierte Region vor dem Tempel des Antonin und der Faustina mitten in die Via sacra hinein verlegt, empfiehlt sich zwar recht wohl für Bunsens hypothetische Lage des Forum's, schwebt aber gänzlich in der Luft; so dass Förster selbst auf seinem Plane ein Fragezeichen dabei zu setzen, sich nicht enthalten konnte.

Sodann musste auch die Tribüne der Gesandten, welche den Namen *Graecostasis* führte, durch die Verlegung der Rostra eine Ortsveränderung erleiden, weil man die Fremdlinge wohl aus Höflichkeits-Rücksichten wieder in die Nähe des Redners bringen wollte. Darum stand die alte Graecostasis (14) vor der alten Curia Hostilia (12), und noch mehr vor der neuen (13), nachdem die alte, nur etwas näher an den Berg gelehnte, abgebrannt war: und zwar immer rechts von der Curie, wenn man dieselbe, im Comitium stehend, vor sich hatte (*Varro*: *De ling. Lat.* IV, 32). Als aber, wie wir soeben sahen, die zweite Rednerbühne (*rostra nova*) dicht vor der Basilica Julia (5) zu stehen kam (22), da wurde auch die neue Graecostasis (44), also die der Kaiserzeit, wieder neben diese Rostra und vor die kaiserliche Basilica in die Gegend des spätern Tempels mit den acht Säulen, der dem Vespasian zugeschrieben wird (40), gestellt.

4. Dass das Forum viel weiter nach der Tiber hin reichte, als die Bunsen'schen Angaben es erlauben, fliesst auch aus einer Stelle des Horaz (*Carmin*, I, 2, *v.* 13—16), wonach der auf dem Forum befindliche Vesta-Tempel (6) überschwemmt worden war. Der Dichter beschreibt diese U e b e r s c h w e m m u n g d e s F o r u m's also:

> **Tiberis' Fluten, abgewälzt vom Ufer**
> **Tuscischer Männer, sahen wir ergrimmet**
> **Stürzen des Königs Denkmal und den heeren**
> **Tempel der Vesta.**

Diese *monumenta regis* oder auch *domus regia Numae* ist das im Zusammenhang mit dem Vesta-Tempel stehende Gebäude (7), welche ich Beide an die Südspitze des Comitium's gesetzt habe,

da wo es der Tiber am Nächsten liegt. Der Tempel der Vesta kann nicht die jetzt sogenannte, runde Halle mit den zwanzig Säulen sein, welche unmittelbar an der Tiber steht. Denn das war ein Ort für Verkäufer, der gar nicht mehr zum Forum, sondern zu Märkten gehörte, die zwischen der Tiber und dem Römischen Forum sich ausdehnten. Auf solche Bestimmung deuten auch die aus drei Reihen von Olivenblättern bestehenden Verzierungen an den Capitälern der Säulen. Noch weniger konnte der Tempel der Vesta aber da stehen, wohin ihn Bunsen setzt, um ihn in sein Forum unterbringen zu können, nämlich gegenüber dem Tempel des Antonin, aber auf der andern Seite der Via sacra, an die nordöstliche Ecke des Palatin in der vierten Region, wo jetzt die Kirche S. Maria Liberatrice steht. Denn wie sollten die Wasser der Tiber, besonders zu Horazens Zeiten, so weit ausgetreten, und bis in's Thal zwischen Palatin und Esquilin um die Bergkante herum gedrungen sein und somit das ganze Forum ausgewaschen haben, da sie selbst in den frühesten Zeiten Roms nur die Marktplätze und den südwestlichen Theil des Forums überfluten konnten?

5. Ovid, wegen einer indiscreten Aeuserung über Augustus' Tochter Julia, von diesem nach Tomi am schwarzen Meere verbannt, schickt die erste Elegie des dritten Buchs der *Tristia* nach Rom, Gnade im kaiserlichen Palaste für den Verfasser zu erbitten. Das Buch ersucht einen Vorübergehenden, es dorthin zu geleiten, und der Dichter lässt es also sprechen (*v.* 27—32):

Freundlich führte er mich. Hier sind die Fora des Cäsar,
Sagte er, dieser der Weg, welcher der heilige heisst.
Das ist der Altar der Vesta, das Feuer und Pallas bewahrend;
Hier stand in alter Zeit Numa's niedriges Haus.
D'rauf nach Rechts sich wendend: Hier ist des Palatiums Pforte,
Hier des Stators Sitz, Roms ursprünglicher Ort.

Diesen Hingang zum Palaste haben wir uns so zu denken. Das Buch kommt von der Via Flaminia über's Marsfeld durch die Porta Carmentalis nach Rom. Auf dem Vicus jugarius angelangt, trifft es den Wegweiser, der es quer über's Comitium, dann jenseits der Via sub veteribus, mitten durch das Forum zur Via sacra führt. Denn der Wegweiser zeigt ihm auf der einen Seite nach Links das Forum des Cäsar und die Via sacra: auf der andern Seite nach Rechts den Tempel der Vesta (6), und den Platz, wo das Königshaus des Numa gestanden hatte (7). Um darauf in die Via sacra einzulenken, mussten die Wanderer sich

nach Rechts wenden. Nach wenigen Schritten, unter dem Bogen des Fabius (21) hindurch, wird ihnen sogleich der zwischen Palatin und Via sacra liegende Tempel des Jupiter Stator mit den drei noch stehenden Säulen (17) sichtbar; und bald darauf befinden sie sich vor dem Aufgang zum Berge und Palaste, — wohl der von Dutert (a. a. O., S. 14) beschriebene Clivus Victoriae, — an der alten Porta Romana, von der Ovid sagt: *hoc primum condita Roma loco est.* Alles dies widerlegt unabweislich die Annahmen Bunsens, die mit den Ovidischen Versen unverträglich sind.

Was nämlich den Tempel des Jupiter Stator betrifft, so haben früher Alle ihn dahin gestellt, wo ich ihn setze; und diese Stellung hängt mit der Lage der Porta Romana, als der Pforte des Palatiums, auf's Innigste zusammen. Ich weiss wohl, dass selbst Canina diesen Eingang nicht an die nordöstliche, sondern an die südwestliche Ecke des Berges setzt, da wo die Porta Mugonia sich befindet. Es ist aber schon an sich ganz undenkbar, dass der Aufgang zum Palatin auf dieser Seite gelegen haben sollte. Denn es war die den Sümpfen der Tiber zugekehrte Seite des Hügels. Der hier zwischen Capitol, Tiber, Aventin und Palatin gelegene niedrige Ort hiess *velabrum,* weil die Tiber ihn eben oft überschwemmte; so dass man ihn dann mit Kähnen *(velis)* befahren musste. Andere leiteten das Wort in demselben Sinne von *veho* ab. Wenn man später darauf nun auch Marktplätze zum Verkaufe errichtete, nach Ovid (*Fast.* VI, 401—402):

> Da, wo jetzo die Märkte sich dehnen, stand sumpfiges Wasser;
> Tiberis' steigende Flut füllte die Tiefen mit Nass; —

so war dieser Ort doch zu Romulus' Zeiten ganz ungeeignet dazu, um von demselben aus auf den Palatin zu gelangen. Und selbst noch später, als fruchtbare Triften an die Stelle der Sümpfe getreten waren, führte man wohl die Kühe aus der Palatinischen Stadt durch die Porta Mugonia zur Weide dorthin; woher das Thor auch den Namen hatte. Könige und Krieger aber erstiegen dort nicht die Anhöhe. Ist der Eingang zum Palatin jedoch da, wo ich ihn annehme: so folgt nothwendig der Tempel des Jupiter Stator dieser Lage nach, während umgekehrt die, welche, wie auch Bunsen, die Porta Mugonia zum Eingang nehmen, auch den Tempel des Jupiter dahin verlegen mussten, dafür aber den Vesta-Tempel an die Porta Romana setzten. Ja, Bunsen macht aus dem Tempel des Jupiter geradezu einen Tempel der Minerva, den er noch neben seinen Vesta-Tempel stellt, weil Ovid sagt:

> *Hic focus est Vestae, qui Pallada servat et ignem.*

Das Wort *Pallada* bezieht sich indessen wohl nur auf das von Aeneas aus Troja mitgebrachte Palladium, das im Tempel der Vesta selbst aufbewahrt wurde (Ovid, Fast., VI, 421—424). An diesen Tempel mag Numa darum gern seine Wohnung angelehnt haben, weil er den alten Feuerdienst der Vesta, der aus Alba longa stammte, erst recht in Rom heimisch gemacht hat. (Livius, I, c. 20).

6. Ueber jeden Zweifel erhaben stellt sich aber diese Lage des Jupiter-Tempels und des Palatin-Eingangs, — zugleich eine weitere Bestätigung unserer Topographie des Forum's abgebend, — heraus, wenn wir nun den Bericht des Livius über die Gründung des Tempels des Jupiter Stator nachlesen. Die Römer hatten die Sabinerinnen geraubt, und es entspann sich daraus ein Krieg zwischen beiden Völkern. Durch Verrath der Tarpeja, der Tochter des Commandanten der Festung, Sp. Tarpejus, hatten die Sabiner eben diese Burg (*arcem*) auf der Tarpejischen Bergspitze eingenommen (Liv. I, 11). Livius erzählt dann im folgenden Capitel, wie die Römer, begierig die Burg wieder zu gewinnen, ihr Heer im Thal zwischen Capitol und Palatin ordneten. Obgleich der Kampfplatz für die anrennenden Römer sehr ungünstig war (*iniquo loco*), weil wir ja bereits wissen, dass der Tarpejische Felsen sehr steil anlief: so wollten doch die Sabiner den Angriff nicht abwarten, sondern stiegen selbst von der Burg in die Ebene (*in aequum*) herab, und jagten die Römer durch's ganze Forum (*toto quantum foro spatium est*), bis nahe an das alte Thor des Palatin (*nec procul jam a vetere porta Palatii*). Hier war es, wo Romulus dem Jupiter den Tempel gelobte, wenn er die Römer zum Stehen brächte. Es geschah, und mitten im Thal wurde die Schlacht erneuert.

Dies beweist erstens, dass die Römer nicht nach der Porta Mugonia gejagt wurden, weil die Fliehenden so wie die Verfolger da erst über's Velabrum lauter Sümpfe zu passiren gehabt hätten. Sodann deutet schon der Ausdruck: „alte Pforte des Palatiums“, auf die nach dem Esquilin gerichtete Porta Romana, nicht auf die nach den Sümpfen der Tiber zu sich öffnende Porta Mugonia, die auch nicht Ovids ursprünglicher Gründungsort Roms sein, sondern jedenfalls erst später zugänglich gemacht werden konnte. Ferner hätten die Sabiner die Römer nicht über's ganze Forum vor sich hertreiben können, wenn sie dieselben etwa von der Gegend der hundert Stufen aus nach der

Porta Mugonia gejagt hätten, da das Velabrum, welches sie in diesem Falle allein zu passiren brauchten, ganz ausserhalb des Forum's lag. Endlich widerlegen sich hierdurch auch vollständig diejenigen Hypothesen Bunsens, vermöge deren er die Burg auf's Capitol, da, wo jetzt Maria d'Araceli steht, verlegt, und das Forum zwischen die Via sub veteribus am Vespasian-Tempel (40) und die Via sacra am Severusbogen (35) einzwängt. Denn um von Bunsens Burg zum Eingang des Palatin durch die Porta Romana zu gelangen, brauchte man gar nicht sein Forum zu berühren, indem man gerades Weges vom Fuss des Clivus Capitolinus über die Via sacra nur an der Grenze des falschen Forum's vorbeikam. Und Angesichts des wahren Abhangs hätten den Römern keine Terrain-Schwierigkeiten zum Kämpfen entgegen gestanden, wie doch Livius ausdrücklich hervorhebt. Nun sieht man aber freilich sehr gut ein, warum Bunsen den Aufgang zum Palatin und den Tempel des Jupiter Stator an die Porta Mugonia versetzte, weil nur auf diese Weise die Römer von seiner Burg über sein ganzes Forum nach dem unmöglichen Sumpf-Aufgang zum Palatin durch die Porta Mugonia hätten fliehen können. In besagten Sumpf verirrte sich nach Livius vielmehr nur ein Führer der Sabiner, Mettus, nachdem ein Theil des Römischen Heeres, also dessen linker Flügel, die Sabiner unter ihm geschlagen hatte.

Diese Lage des Tempels des Jupiter Stator bestätigt auch Dionysius von Halicarnass, obgleich er scheinbar der Bunsen'schen Ansicht Vorschub leistet. Er sagt (II, c. 50): „Romulus baute dem Jupiter Stator einen Tempel, an der Stelle, wo er ihm das Gelöbniss während der Schlacht gemacht hatte, nämlich nahe bei dem Mugonia genannten Thore, welches von der Via sacra aus zum Palatinischen Hügel führt.“ Es ist indessen kein Grund des Frohlockens für Bunsen vorhanden, da der heilige Weg, von dem auch Ovid sein Buch zum Palatin führen lässt, die Porta Mugonia ausschliesst. Nur die Porta Romana führt von der Via sacra zum Palatin. Dionys hat also nothwendig die Porta Romana gemeint, wie die Erwähnung der Via sacra augenscheinlich darthut. Es ist daher eine leere Annahme, wenn man, um die Porta Mugonia in der Schilderung des Dionysius zu retten, ihre Etymologie verwischend, ihr nach Festus die sehr durchsichtige Ableitung von einem Wächter Mugius giebt (Parker, *Archaeology of Rome*, T. II, *p.* 101; 1876): oder

wenn man die Strasse, die von der Via sacra nach dem Vicus Tuscus und der Tiber führte, für einen gleichnamigen Zweig der heiligen Strasse ausgegeben hat.

Wenn endlich Plutarch im Leben Cicero's den Tempel des Jupiter Stator an den Kopf der Via sacra gesetzt hat, so versteht er unter diesem Kopf nicht den Capitolinischen Hügel, wo die Via sacra anfängt, sondern das entgegengesetzte Ende des Forum's, wo die Via sacra aus demselben heraustretend, durch den Bogen des Fabius (21) hindurch, nach dem Clivus Victoriae des Palatin führt, und sich zum Velia-Hügel erhebt, welcher sich zwischen dem Palatin und dem Esquilin quer hindurchzieht.

Im Anschluss an die Gründung des Tempels des Jupiter Stator ist noch zu bemerken, dass, indem die schon zum Vortheil der Römer neigende Hauptschlacht mitten auf dem Forum nicht weit vom Lacus Curtius durch die Sabinischen Weiber der Römer, welche sich mit aufgelösten Haaren zwischen die Kämpfenden warfen, unterbrochen wurde, das Schlachtfeld sich in eine Stätte des Friedens verwandelte, weil beide Völker daselbst ein Bündniss schlossen, und zu Einem Staate erwuchsen (Liv., I, c. 13). Daher soll, nach Varro (De ling. Lat. IV, 32), der Platz auch seitdem eben Comitium genannt worden sein, von *cum* und *ire*. Es war ja zugleich, wie der Ort der Comitia curiata, so auch der Sitz, wo der Prätor Recht sprach. Auch hieraus ergiebt sich aber, dass das Comitium südlich von der Via sub veteribus lag. Daher denn Livius an diese Versöhnungs-Geschichte unmittelbar die Eintheilung des patricischen Volks in die dreissig Curien anknüpft. Dass die Patricier der Curien aber nicht reine Hetrurier, wie Niebuhr will, sondern ebenso auch Sabiner wie Römer waren, beweist wohl am Besten der Zusatz des Livius, die Sabinischen Weiber hätten den Curien ihre Namen gegeben. Und auch die Ritter waren wenigstens zum dritten Theil Sabiner, indem die Eine der Ritter-Centurien Titienses nach dem Sabinischen Könige Titus Tatius, die andere nach Romulus Ramnenses genannt wurde, während Livius die Etymologie der dritten Centurie, der Luceres, unbestimmt lässt.

7. Einen letzten Beweis liefert uns Vitruv (V, 1), indem er die Breite der Fora im Verhältniss zu ihrer Länge, wie 2 : 3 angiebt. Damit ist vollends die Bunsen'sche Hypothese vernichtet, da ihr zufolge die Breite des Forum's nur den sechsten Theil der Länge betrüge (110 : 630). Mit unserer Annahme

stimmt aber die Regel des alten Römischen Baukundigen vollkommen überein. Denn wenn der Zwischenraum zwischen Capitol und Palatin 600 Fuss beträgt, so war die Länge des Forum's ursprünglich 900 Fuss, und reichte etwa bis zur Nordostwand des Secretarium Senatus (31), und damit schon immer ein gut Stück über die Via sacra hinaus, bis zu welchem sich der Sitz der *comitia tributa* ausdehnte. Als aber Cicero, Cäsar, Augustus und Trajan das Forum nach und nach immer mehr ausweiteten, wurde die Länge desselben das Doppelte seiner Breite: ja, wenn wir die Schwenkung des *Forum Trajani* nach Nordosten hinzurechnen, sogar eben das Dreifache. Dabei schritt auch der Verhandlungsort der öffentlichen Angelegenheiten von der Tiber zum Quirinal, wie vom freien Platze in die geschlossenen Räume.

II. Die Ordnung der Gebäude des Forum's.

Aus diesen sieben Argumenten schöpfte ich nun die Berechtigung für die definitive Anordnung des Römischen Forum's, wie ich sie bereits in meiner Italienischen Reise angegeben habe. Ich halte sie auch nach den geschehenen Ausgrabungen noch aufrecht, nur dass ich, ihnen zufolge, wie gesagt, der Basilica Julia eine anders gewendete Haupt-Façade geben musste, und auch einige andere Gebäude, z. B. den Castor- und den Cäsar-Tempel anders zu stellen habe, wie ich dies Alles nunmehr angeben werde.

Eigentlich erstreckte sich das Römische Forum von Südwest nach Nordost. Wenn wir uns aber im Grossen und Ganzen, besonders nach der Verlängerung durch Trajan, die Richtung von Süden nach Norden denken, als die Bunsen'sche Richtung von Westen nach Osten kreuzend: so können wir die vier Seiten des Forum's, wie mehrere Gelehrte thun, z. B. Ruperti (Grundriss der Geschichte u. s. w. der Römer, S. 4), einfach nach den vier Himmelsgegenden folgendermaassen beschreiben.

1. Auf der Abendseite, genauer im Südwesten des Forum's, wo es der Tiber am Nächsten lag, gelangte man zu demselben durch die Porta Carmentalis hindurch. Indem man nämlich hier auf dem Vicus jugarius, dem Stadtviertel am Abhange des Berges (s. m. Italienische Reise, S. 202), weiter vorschritt, kam man zunächst an den hundert Stufen vorbei, die von der Ebene zum Tarpejischen Felsen führten. Sodann traf man auf's

Aequimelium (1), einen freien Platz, auf welchem früher das Haus des Sp. Melius gestanden hatte, das aber niedergerissen worden war, weil er sich zum Alleinherrscher hatte aufwerfen wollen (Valer. Max., VI, 3, §. 1). Nachdem wir erst so die eigentliche Abendseite des Forum's erreicht und das Velabrum rechts liegen gelassen haben, finden wir auf unserem Wege, längs der südwestlichen Grenze des Forum's (AB), die schon das Comitium etwas verbauende Basilica Sempronia (2), welche Tib. Sempronius 169 vor Christus errichtete, indem er das Haus des P. Africanus, das hinter den alten Wechslerbuden (*tabernae veteres*) stand, und diese selbst, so wie die Fleischerläden (3), sämmtlich in der Gegend des Vicus jugarius bei der Statue des Gottes Vertumnus (4), der die Wasser der Tiber abwendete (Ovid, Fast., VI, 410), gelegen, für den öffentlichen Nutzen aufkaufte (Livius, XLIV, c. 16).

Mehr in den Platz hineinspringend, und wie Augustus im Monumentum Ancyranum sagt, zwischen dem Saturn- (38) und dem Castor-Tempel (16), stand (Parker, a. a. O., *Plates* XXVIII—XXIX), zum Theil auf dem Areal der später niedergerissenen Basilica Sempronia, die von Cäsar begonnene und von Augustus vollendete Basilica Julia mit der neuen Rednerbühne und der kaiserlichen Gräcostasis. Obgleich Cäsar eben diese Bauten, so wie die der Curia Julia, seiner Kriegszüge wegen, nicht zu Ende führte: so bezweckte er doch damit, wie Reber (S. 120—121) sehr gut bemerkt, tiefe politische Umwälzungen. Er wollte nämlich die durch Sulla und Pompejus wieder etwas zu Ehren gekommenen aristokratischen Formen gänzlich herabdrücken, um sich für die Erlangung der militärischen Dictatur auf's Volk zu stützen. Darum vollendete er das Werk des Sempronius, und verbaute das aristokratische Comitium vollends bis zur Via sub veteribus, indem er seine Basilica an deren Grenze setzte. Während ihres Bau's verlegte Cäsar aber auch die Senatsversammlungen von der ihm verhassten Nähe des aristokratischen Comitium's nach dem volksthümlichern Marsfelde in die Curia Pompeja, wo er ja bekanntlich auch ermordet wurde.

Am Ende der südwestlichen Grenze des Forum's befand sich der darum, wie immer, runde Tempel der Vesta (6), weil sie die Erde selber darstellte (Ovid, Fast., VI, 266—267):

— formae causa probanda subest.
Vesta eadem est, quae Terra.

Dazu gehörte auch das vielleicht ganz eng mit dem Tempel verbundene einstige „Königs-Haus des bärtigen Numa“ (7), das sogar von Ovid (Fast., VI, 263—264) als die Vorhalle des Tempels stützend bezeichnet wird:

Hic locus exiguus, qui sustinet atria Vestae,
Tunc erat intonsi regia magna Numae.

Der Königssitz des Numa wurde später die Amtswohnung des Pontifex Maximus, und auch die Vestalinnen hatten ihre Wohnsitze beim Tempel, hinter welchem sich ein Hain der Vesta befand.

Der Tempel stand an der Stelle, wo sich jetzt die Kirche S. Theodoro erhebt, die eben auf runde Fundamente aufgesetzt worden ist. Was diese Annahme zu unterstützen scheint, ist die Angabe des Dr. Fabio Gori in seinem Buche über den Palatin (Parker, a. a. O., S. 58 und Anmerkung), worin er sich zu zeigen bemüht, dass der Altar (*ara*) dieser Kirche für die den Manen der Sklaven beim Grabmal des Larentia (*Diis manibus servilibus ad sepulcrum Accae Laurentiae*) dargebrachten Opfer bestimmt gewesen sei. Nun ist Acca Larentia, bei Livius (I, c. 4), die Amme des Romulus und des Remus gewesen, — eben als eine *lupa*, aber in der zweiten Bedeutung des Worts (s. meine Rechtsphilosophie, Bd. II, S. 321). Und noch jetzt, sagt Parker, bringe man Kinder zur Heilung an diesen Altar, wie in den Zeiten des Heidenthums. Wenigstens beweist dieser ganze Bericht, dass die alte Tradition den Tempel der Vesta in Verbindung mit den alten Heiligthümern Roms brachte; und dieser Ueberlieferung zolle ich mehr Vertrauen, als den revolutionären Ortsbestimmungen der Neuern.

Um die Stellung des Vesta-Tempels klassisch zu begründen, führt Reber (S. 134) eine Stelle des Horaz (*Serm.* I, 9, v. 1 und 35) an, indem er zwar aus diesen beiden Versen herausgebracht haben will, dass Bunsens Vestatempel an der Via sacra zwischen Palatin und Esquilin gelegen habe. Ich urgire nicht, dass auch eine Abzweigung der Via sacra nach der Tiber, also zum wahren Vesta-Tempel, denselben Namen mit ihr soll getragen haben; denn ich gebe Das eben nicht zu. Die Stelle des Horaz aber, wenn man nicht blos den 1. und 35. Vers, sondern auch die dazwischen liegenden mit hinzu liest, beweist gerade das Gegentheil von Dem, was Reber festzustellen sich bemüht. Horaz sagt nämlich (*v.* 1), er ging, seiner Gewohnheit nach, auf der

Via sacra spazieren; und im 35. Verse heisst es richtig: „Man war zum Tempel der Vesta gekommen" (*Ventum erat ad Vestae*). Indessen war Horaz mitten in seinen Meditationen (*nescio quid meditans nugarum*) von einem lästigen Menschen angegangen und unterbrochen worden, der ihm allerhand Flausen vormachte, und sogar nach seinem Wege fragte. Um ihn los zu werden, erwiedert der Dichter, dass er einen Freund jenseits der Tiber bei den Gärten des Cäsar besuchen wolle. Sogleich bietet der Schmarotzer sich ihm zur Begleitung an. Obgleich Horaz ihm nun einwendet, derselbe kenne diesen Freund nicht, und er wolle ihn daher nicht bemühen, so geht der Andere doch mit. Horaz muss also, von seinem einsam schlendernden Spaziergang auf der Via sacra abstehen, und nolens volens den sauren Gang zur Tiber längs der Via nova einschlagen, wo Beide dann ganz natürlich zum Tempel der Vesta kommen mussten. Auch hier will der Schwätzer ihn noch nicht fahren lassen, sondern zu einem gerichtlichen Termine mitnehmen, wobei er etwas zu thun habe (v. 36—43). Nun ist aber mein Vestatempel allein in der Nähe der Gerichtssitzungen des Comitiums oder meinetwegen schon der Basilica Julia. Am Vestatempel der Deutschen Gelehrten vorbei, geht es dagegen weit von der Tiber ab und gerades Weges der Via Appia zu.

Dass der Tempel der Vesta eben an der südlichen Ecke des Comitiums, der Tiber am Nächsten lag, beweist dann auch noch augenscheinlich eine Stelle des Ovid (Fast., VI, 395—400), wo er den Tempel der Vesta unmittelbar in die Nähe der Sümpfe setzt, an deren Stelle, wie er uns bereits gelehrt hat, die Marktplätze getreten waren. Von diesem Tempel führte auch jene neue, in's Römische Forum mündende Strasse:

Forte revertebar sacris Vestalibus illac,
Qua Nova Romano nunc via juncta foro est.

Diese sogenannte Neue Strasse, die man eben fälschlich auch als Via sacra nova zu bezeichnen bestrebt war, verband das Römische Forum mit dem Vicus Tuscus und der Tiber, und lief am nordwestlichen Abhang des Palatins entlang, wo man noch vor der Kirche S. Theodoro ein Stück Pflaster von ihr will gefunden haben (Reber, a. a. O., S. 141). Und auch Cicero (*De Divinat.* I, 45) sagt, dass sich die neue Strasse am Fusse des Palatinischen Hügels befand, von welchem der Hain der Vesta über sie herabhing; so dass diese Strasse den Hain durch-

schneiden oder ihn vom Tempel trennen musste. Auch nehmen Einige noch eine andere nicht hinter, sondern vor allen diesen heiligen Gebäuden zwischen ihnen und dem Comitium von der Via sub veteribus sich abzweigende und zum Vicus Tuscus und dem Circus maximus laufende Strasse an (Dutert, S. 24, Plan V—VII).

2. Der Vestatempel und das Haus des Numa können auch dafür angesehen werden, bereits die Mittagsseite des Forum's einzunehmen, und den Anfang der südöstlichen Grenze des Forum's (BC) zu bilden. Denn mit ihnen beginnt eben die Reihe der ältesten Heiligthümer Roms, die sich längs dem nordwestlichen Abhange des Palatins hinziehen. So befand sich wohl in Verbindung mit dem Hain der Vesta hart am Fusse des Berges, ausser dem vorhin erwähnten Grabmal der Larentia (8), der Frau des Faustulus, welcher den Romulus und den Remus erzogen hat, das Lupercal und der Feigenbaum (9), die wir auch schon kennen, hierselbst. Darauf folgte die Basilica Opimia (10), und eine, nach Livius (IX, 46), vom Aedilen C. Flavius 449 *a. u. c.* geweihte Kapelle (*aedicula*) der Concordia (11), die nicht mit dem Tempel der Concordia (39) am Abhang des Capitols verwechselt werden darf (Reber, S. 116). Dieser kleine Tempel schloss sich unmittelbar an die schon genannte Curia Hostilia (12) an, die Cäsar aber in die Curia Julia (13) verwandelte. In Varro's bereits öfter angeführten Stelle (IV, 32) heisst es wörtlich: „Rechts von dieser" (eben der Curia Julia), „wenn man vom Comitium aus sie vor sich hat, befindet sich ein erhöhter Ort, wo die Gesandten fremder Völker, die zum Senat geschickt worden waren, Platz nahmen. Derselbe heisst Gräcostasis, weil es grossentheils Griechen waren. Der Senat liegt über der Gräcostasis, wo der Tempel der Concordia und die Basilica Opimia sich befinden". Das „Ueber" verstehe ich: etwas näher an dem Berge, so dass die Gräcostasis (14) vor dem Senat lag, d. h. vor der Curia Julia, dicht bei der alten Rednerbühne (15). Die zwei weiteren, soeben genannten Gebäude (10 und 11) setze ich auch nach Rechts, da Varro keine neue, andere Ortsbestimmung angiebt. Die Curia Hostilia war übrigens schon vor Cäsar durch Sulla etwas mehr in das Comitium hineingerückt worden, ohne indessen bis Cäsar ihren ursprünglichen Namen verloren zu haben. Sulla setzte nämlich diese Curie, nach Plinius' Bericht (Hist. nat., XXXIV, 12), „an die Ecke des Comitiums (*in cornibus comitii*), da, wo vorher

die Bildsäulen des Pythagoras und des Alcibiades standen.“ Diese Hörner des Comitiums sind eben nichts Anderes, als der Winkel, den das Comitium südlich von der Via sub veteribus macht, da wo diese mit der Via nova zusammenstösst, und welcher dem Winkel des Forum's jenseits der erstern Strasse entspricht. Denn Forum Romanum bezeichnet, ausser der Region, einmal den ganzen Platz: und dann ist Forum schlechtweg ein Theil desselben, nämlich der Plebejische, nördlich von der genannten Strasse, während der Patricische diesseits eben Comitium hiess. Diese Sullanische Curia war grösser, als die alte, obgleich sie dem Cicero darum nicht mehr gefiel (*De Finibus,* V, 1): „Ich spreche von unserer Curia Hostilia, nicht von der neuen, die mir kleiner zu sein scheint, nachdem sie grösser geworden ist.“

Nun folgt neben der Curie, also den alten Heiligthümern am Nächsten, und an einem sehr sichtbaren Ort, sagt Cicero (*in Verr.* II, 1, *c.* 49), so dass er täglich dem Römischen Volke in's Auge fiel, aber schon jenseits der Via sub veteribus, der Tempel des Castor und Pollux (16), der zu Ehren der Schlacht am See Regillus 497 vor Christus gelobt und 482 eingeweiht wurde (Livius, II, c. 19 und 42), und unter der Republik auch zu Senatsversammlungen diente. Keine würdigere Umgebung konnte die älteste Curie an ihren beiden Seiten haben, als die Tempel des irdischen Feuers (der Vesta), und des elektrischen Lichts (der Dioskuren). Wenn Bunsen aber den Tempel des Jupiter Stator (17) in einen Minerven-Tempel verwandelt hatte, so wollten seine Nachfolger in ihm geradezu den Castor-Tempel entdeckt haben. Herr von Hellwald sagt, dass „die drei Säulen aus Parischem Marmor die sichtbarsten Ueberreste“ desselben seien (a. a. O., S. 361—362). Derselben Ansicht sind Reber (S. 138), Parker (*Plate* XVIII *and* XXII) und Dutert (Plan V—VI). Der Tempel des Jupiter Stator aber wird jetzt todtgeschwiegen!

Zu dieser Umwandlung scheinen mir die neuesten Ausgrabungen indessen durchaus keinen Anhalt zu bieten. Im Gegentheil. Der Tempel des Jupiter Stator (17) liegt schon ausserhalb des Römischen Forum's, und ist von Bunsen nur gewaltsam durch die Verlängerung und Verengerung seines Forum's in dasselbe hineingezogen worden. Schon in der vierten Region, und nicht weit von da gelegen, wo die Via sub veteribus in die Via nova mündet, befindet er sich süd-östlich von dieser, und im Süd-

westen der Via sacra: während ihm gegenüber der Tempel des Antonin seinen Platz an der nordöstlichen Seite dieser Strasse, die mithin beide Tempel von einander trennte, einnimmt. In derselben hintern Reihe mit dem Tempel des Jupiter Stator, zwischen demselben und der Curia Hostilia, und in engem Anschluss an diese, stand auch noch die, nach Livius (XXXIX, c. 44), von Cato Censorinus im Jahre 184 vor Christus an den Steinbrüchen des Palatin (*Lautumiae*) erbaute Basilica Porcia (18), welche das älteste Gebäude dieser Art war. Diese Steinbrüche (λατομίαι) dienten auch zum Gefängniss für Sklaven (*Plaut. Captiv.* III, 5, *v.* 65; *Poenulus*, IV, 2, *v.* 5). Reber (S. 117—118) hat schon darum Unrecht, den Carcer Mamertinus mit diesen Steinbrüchen in Verbindung zu bringen, weil derselbe vielmehr ein Gefängniss für Staatsverbrecher war: noch mehr aber darin, wenn er nun, in consequenter Weiterführung der Bunsen'schen Hypothese, alle die von mir an den Fuss des Palatins gestellten Heiligthümer Roms auf die nordöstliche Langseite des Bunsen'schen Forums versetzt, da wo Bunsen, in der Gegend der Kirchen S. Martina und S. Adriano noch einen Zwischenraum zwischen dem Carcer Mamertinus auf der Einen Seite und seinen Basiliken Aemilia und Fulvia auf der andern übrig gelassen hatte.

Schon Cato hatte für seine Basilica, wie bald nachher Sempronius für die seinige, Raum durch Ankauf älterer Gebäulichkeiten zu schaffen gewusst; Livius (a. a. O.) nennt nämlich als solche zwei Atria und vier Buden. Als nach der Ermordung des Clodius durch den Milo die Leiche des erstern von seinen Anhängern vor der Curia Hostilia verbrannt wurde, ging sowohl diese, als die anstossende Basilica Porcia in Flammen auf (*Cicer. pro Milone*, *c.* 33; *Plin. Hist. nat.* XXXIV, *c.* 11). Während aber die Curie, wie wir sahen, zweimal wieder aufgebaut wurde, ist es die Basilica niemals worden. Das noch jetzt am Palatin vorhandene alte Mauerwerk (12), das man bisher immer, auch noch Förster, für die Ueberreste der alten Curie gehalten hat, ist freilich von den heutigen Archäologen zu allerhand Neuerungen misbraucht worden, die ich ebenso übergehe, wie ich dem alten Tempel des Stator seine Ehre belasse, da er auch seinem Namen Ehre macht, indem er seine drei Säulen noch Stand halten lässt, und ja zugleich, nach Ovids Beschreibung, vor dem Thore der alten Palatinischen Stadt des Romulus als Wächter fest

steht, den Wanderer über die Siegesstrasse (*clivus victoriae*) auf den Berg hinaufzuweisen.

Bevor wir von dieser Nordost-Ecke des Palatin aus die BC-Grenze des Forum's weiter verfolgen, haben wir aber noch zweier Schandthaten des Caligula, die sich auf diesen Theil des Forum's beziehen, Erwähnung zu thun, und deren Schilderung Sueton mit den Worten einleitet, dass er über diesen Menschen bisher, als über einen Fürsten (*quasi de principe*), berichtet habe, nunmehr aber von ihm, als von einem Ungeheuer (*ut de monstro*), erzählen müsse (Caligul. c. 22). Zuerst nämlich „baute er den Theil des Palatium's“, in dessen Nähe eben der so bestrittene Castor-Tempel stand, „bis zum Forum hinan;“ woraus man übrigens auch schon mit Evidenz ersieht, dass die Bunsen'sche Annahme von einer Verlängerung des Forums bis über den Palatin hinaus gänzlich falsch ist. Denn in diesem Falle würde sich ja das Forum schon ohnehin bis zur Ecke des Palatinischen Hügels erstreckt haben. Caligula nun baute bis an den Punkt des Forums heran, wo sich der Tempel des Castor und Pollux befand. Denn Sueton fährt fort: „Nachdem er den Tempel in das Vestibulum seines Palastes umgewandelt hatte, setzte er sich in die Mitte zwischen die beiden Brüder und bot sich den Eintretenden zur Anbetung dar.“ Zweitens aber, nicht zufrieden, ein Drilling der Dioskuren zu sein, wollte er „in die Genossenschaft (*contubernium*) des Capitolinischen Jupiter“ selbst aufgenommen werden, und „schlug zu dem Ende über den Tempel des göttlichen Augustus hinweg eine Brücke, welche den Palast mit dem Capitol verband. Sodann um noch näher zu kommen, legte er die Fundamente eines neuen Hauses auf der Grundfläche des Capitols (*area Capitolina*).“

Es ist wieder viel Suchens um den Tempel des August gewesen. Nur aber wenn Caligula die Brücke nach der Südspitze des Capitolinischen Berges gerichtet hätte, konnte füglich das Gemäuer am nordwestlichen Abhang des Palatin von den Gelehrten, wie geschehen, aus der Curia Hostilia in einen Augustus-Tempel umgewandelt werden. Und sie nahmen diese Umwandlung vor, um den Caligula eben mit seiner Brücke den Tarpejischen Felsen erreichen zu lassen. Ich will nicht in Anschlag bringen, dass Sueton durch die Brücke die Paläste mit dem „Capitol“ verbinden lässt, weil ja die Gegner die Südspitze des Berges, auf welche sie den Tempel des Capitolinischen

Jupiter versetzen, gerade vorzugsweise Capitol nennen. Aber Rebers Begründung der Richtung seiner Caligula-Brücke kann ich doch nicht mit Stillschweigen übergehen; „Man könnte sich unmöglich diese Brücke unmittelbar nach dem Capitolinischen Tempel gerichtet denken, wenn dieser auf der Höhe von Araceli gelegen wäre. Denn in diesem Falle hätte die Brücke das Römische Forum schräg durchschneiden müssen; was wir doch dem Wahnsinn eines Caligula selbst nicht zutrauen können“ (S. 65).

Der Spiess der Argumentation kehrt sich aber gegen Reber um. Wenn wir uns die Brücke nämlich auf hohe Pfeiler gebaut denken müssen, um hoch über den darunter befindlichen Gebäuden und den Köpfen der darunter Wandelnden zu schweben, wie etwa unsere Eisenbahnbrücken: so konnte sie ebenso gut über das Bunsen'sche Forum quer hinüberlaufen, als über das wahre Comitium, — ja noch viel besser. Denn jenes Forum war ein freier Platz, wo die Grundlegung der Pfeiler vom Castor-Tempel bis zur Höhe des Clivus Capitolinus keine Schwierigkeiten bereiten konnte. Um aber die Brücke zum Tarpejischen Felsen zu führen, hätte sie über die Curia Julia, die Basilica Julia und was weiss ich Alles sonst noch, hinweggebaut werden müssen. Dass die Brücke „die Basilica Julia überschritt oder wenigstens berührte“, davon sagt aber Sueton kein Wort, obgleich dies Reber dreist behauptet. Sueton sagt nur an einer ganz andern Stelle (*c.* 37), Caligula habe Geld unter's Volk vom Giebel der Basilica gestreut. Macht man daraus jene Zusätze, so kann man eben jede These, welche man nur immer will, mit Leichtigkeit durchbringen. Jedenfalls ist Reber es allein, der dem „wahnsinnigen Caligula“ zumuthet, was wir zu thun angestanden haben.

Da Caligula in Wahrheit nach Norden zum Areal des Capitolinischen Jupitertempels (47) gelangen wollte, so musste er jenes alte Mauerwerk der Curia Hostilia und alle die schönen Neubauten der ersten Cäsaren südwärts, also links liegen lassen, und konnte nun seine schon bis zum Castor-Tempel gediehenen Constructionen in derselben Richtung weiter fortführen, um ohne weitere Hindernisse, etwa an dem kleinen Tempel des Cäsar vorbei, zum Jupiter Capitolinus zu gelangen; denn der Severus-Bogen (35) und das Secretarium Senatus (31) existirten noch nicht. Wenn nach dem Tode des Neffen, sein Oheim und Nachfolger, Claudius, sich damit begnügte, den Castortempel nur wiederherzustellen, die Zwischenbauten aber bestehen liess, so

traf die Vernichtung doch die Brücke (Dupert, S. 24; Reber S. 142).

Noch muss der ebengenannte Tempel des Julius Cäsar (19) näher betrachtet werden, dessen Ortsbestimmung mir die meisten Schwierigkeiten verursacht hat. Seine Entstehungsgeschichte ist die. Als Julius Cäsar in der Curia Pompeja ermordet worden war, brachte das Volk den Leichnam nach dem Capitol, und von da auf's Forum, wo es, durch die bekannte Rede des Antonius immer mehr aufgereizt, denselben verbrannte. Die Verbrennung fand nach Livius (Epitome 116) vor den Rostris statt (*ante rostra*), nach Appian und Dio Cassius bei der Regia (Reber, S. 121). Der auch in jener Gegend errichtete Tempel sah nun aber, nach Ovid, das Capitol und das Forum an (Metamorph., XV, 841—842), und befand sich dicht neben dem Tempel der Dioskuren (*Ex Ponto*, II, 2, v. 85—86). Ferner sagt der Dichter Statius (*Silv.* I, 1, v. 29—31), eine Reiterstatue des Domitian (20) hatte den Tempel des Julius Cäsar vor sich, zur Rechten die Basilica Julia, zur Linken die Aemilia, und hinter sich die Tempel des Vespasian und der Concordia (Dutert, S. 21). Die Bildsäule drehte also dem Capitol den Rücken zu. Endlich heisst es, der Tempel des Julius Cäsar war nicht weit von dem Tempel des Antonin (Parker, *Plate* XX); und zwischen beiden stand, nach Dutert (S. 24), ein einfacher, nur gabelförmiger Bogen des Fabius (21), den Cicero (*pro Plancio*, c. 7) daher *fornix Fabii* nennt. Unter ihm lief die Via sacra, nachdem sie eben von der Velia herabgestiegen war (*in summa sacra via*), hindurch; und „unter demselben musste man den Kopf beugen, um in's Forum herabzusteigen“ (*De Orat.* II, 66). Dieser auf solche Weise den Eintritt der Via sacra aus der vierten Region in die achte bildende Triumphbogen wurde im Jahre 109 vor Christus vom Sieger der Allobrogen, Q. Fabius erbaut, und überdauerte die ganze Kaiserzeit (Reber, S. 135).

Nach allen diesen nicht ganz leicht mit einander in Uebereinstimmung zu bringenden Daten, stand der Tempel des göttlichen Cäsar etwa zwischen dem Tempel des Castor und Pollux (16), und der Basilica Fulvia (23), zwischen welchen beiden Gebäuden auch die Via sacra hindurchlief. Wenn ich nicht befürchtet hätte, den Cäsar-Tempel zu weit von dem Fabiusbogen zu entfernen, so würde ich ihn gern etwas mehr, als seine beiden Nachbar-Gebäude, in das Forum hineingerückt haben, um ihn

mehr in die Nähe der Rostra zu bringen: ich denke doch der alten (15), wiewohl auch die neue Rednerbühne nicht gar weit davon entfernt war (22). Ja, die neuen Rostra werden sogar unmittelbar vor den Tempel des Cäsar gestellt, indem Sueton, an der schon erwähnten Stelle (Octav. c. 100), die Oerter der beiden Leichenreden für August also bezeichnet: „August wurde zwiefach gelobt, vor dem Tempel des göttlichen Julius durch Tiber, von der alten Rednerbühne herab durch Drusus, Tiberius' Sohn" (vergl. Dio Cassius, XLI, 34). Darum brauchen aber die Rostra Julia freilich nicht vor dem Tempel Cäsars gestanden zu haben; sondern Tiber konnte von der Vorder-Treppe des Tempels aus gesprochen haben, wie auch öfter, selbst durch Cäsar (Reber, S. 121), von der des Castor-Tempels zum Volke geredet wurde (Dio Cassius, XXXVIII, 6). Wenn derselbe Schriftsteller (LI, 14) jedoch berichtet, dass Augustus den Treppenspiegel des Cäsar-Tempels in eine Rednerbühne verwandelte und sie mit den Schnäbeln der bei Actium eroberten Aegyptischen Schiffe schmückte: so sehe ich in den Worten des Griechen nur den misverstandenen Commentar zum Berichte Suetons, dass Tiberius jene Leichenrede vor dem Tempel des Cäsar hielt, da Augustus doch wohl nur die constante Rednerbühne vor der Basilica Julia (22) so ausschmückte.

Die bereits vorhin angeführte Notiz desselben Griechen aber (XLIV, 51; XLVIII, 18), die auch schon sein Landsmann Appian (II, 184) gebracht hatte, dass Cäsars Leiche bei der Regia verbrannt wurde, woselbst ihm auch zuerst ein Altar errichtet worden sei, kann ich mit Livius' Bericht nur so vereinen, dass die Verbrennung an dem Einen Orte begonnen, am andern beendet wurde, da beide ja überdies nicht weit auseinander liegen, und das wüthende Volk ja schon vor der Verbrennung den Leichnam hin und her geschleppt hatte: sowie dass der spätere, schliessliche Tempel etwas weiter, als der ursprüngliche, vorläufige Altar, von der Verbrennungsstätte ab errichtet wurde. In den Versen des Statius wird aber die Basilica Aemilia (27), als die prächtigere, die Fulvia (23), die noch vor ihr stand, überstrahlende besonders hervorgehoben, wenn diese nicht etwa, nach dem Umbau, dessen Cicero Erwähnung thut, mit jener verbunden, Eine Doppel-Basilica bildete.

Verfolgen wir nunmehr die südöstliche Grenze des Forum's immer weiter, so stand neben dem Tempel des Julius Cäsar,

aber schon jenseits der Via sacra, als das erste Gebäude an ihrer nordöstlichen Seite, eben die Basilica Fulvia (23), von der wir schon öfter gesprochen haben. Sie war ursprünglich von M. Fulvius Nobilior im Jahre 179 vor Christi Geburt (573 *u. u. c.*), also fünf Jahre nach der bereits erwähnten Porcia, und zehn Jahre vor der gleichfalls besprochenen Sempronia erbaut worden. Dieselbe hiess auch Argentaria, weil sie hinter den neuen Wechslerbuden (24), wie Livius (XL, 51) ausdrücklich angiebt, zu errichten verdungen war (*Fulvius basilicam post argentarias novas locavit*): sei es, dass die Läden, wie bei uns, unter den Säulenhallen vor dem Gebäude angebracht waren; oder die Basilica stand darum hinter den Wechslerläden, weil sie an der Grenze des Forums weiter nach Osten errichtet wurde, während diese vielleicht noch als diesseits der Via sacra befindlich gedacht werden können.

Diese neuen Läden, die, gleich den alten Buden (3), wie wir schon wissen, um das Forum herum von Privatleuten erbaut worden waren, verschwanden allmälig vor den Prachtbauten der Basiliken, wie es von den Basiliken Sempronia und Porcia ausdrücklich berichtet wird; nur also der erste Erbauer der Fulvia wenigstens liess sie davor bestehen. Die alten, am Kopf der Via sub veteribus befindlichen, gaben aber dieser Strasse den Namen, den sie beibehielt, auch nachdem dieselben verschwunden waren. Sie zogen sich an der nordwestlichen Grenze des Forum's unter dem Capitolinischen Hügel bis zur Bildsäule des Vortumnus (4) hinweg; die neuen begrenzten die südöstliche Langseite des Forum's: daher, nach Cicero (*Acad. Quaest. IV*, 22), jene schattig, diese der Sonne ausgesetzt waren. Unter denselben gab es auch Schulhäuser (*in tabernis literarum ludi erant*), als wohin die Amme der Virginia diese in's Forum geleitete (*Livius, III*, 44). Von den alten Fleischerbuden aber, die sich dort befanden, sagt Livius ausdrücklich, dass sie zu seiner Zeit die neuen hiessen (*quibus nunc Novis est nomen*). An einer solchen, in der Nähe des Denkmals der Cloacina (25), war es, wo, zum Tribunal gewendet, Virginius seiner Tochter ein Fleischermesser in's Herz stiess (*Liv. III*, 48).

Dicht hinter der Fulvia und gerade vor dem Bogen des Fabius, der zwischen dem Tempel des Cäsar auf der Einen Seite der Via sacra, und zwischen dem des Antonin auf deren andern Seite stand, zweigte sich, rechts von derselben, eine

Strasse ab, die nach dem Esquilin lief. Sie lag der Via nova gegenüber, welche ja auf der linken Seite der Via sacra nach dem Vesta-Tempel, dem Vicus Tuscus und der Tiber führte; so dass nach den vier Himmelsgegenden Strassen von dem Bogen des Fabius abgingen.

Die östlich nach dem Esquilin laufende Strasse, welche, bereits ausserhalb des Forum's und von seiner Grenze aus, sich in die vierte Region hineinzog, durchschnitt in ihrem weitern Fortgange das ebenso ausserhalb des Römischen Forum's gelegene Forum des Nerva, welches daher auch *forum pervium* oder *transitorium* hiess. Man fand darin eine Basilica Nervae, und einen Tempel der Pallas, der diesem Forum auch den Namen Forum Palladium gab. Von diesem Tempel sind in der jetzigen Via Alessandrina noch zwei korinthische Säulen sichtbar, welche Le Colonnace oder Tempio di Pallade genannt werden. An dem Fries des Gebälks, welches beide Säulen verbindet, sind unkenntliche Bas-Reliefs übrig geblieben. und werden von einem Giebelfelde gekrönt, das eine verstümmelte Minerven-Statue enthält, welche sich über der Mitte zwischen den beiden Säulen erhebt. Vor dem Forum stand ein Janus quadrifrons mit vier Durchgängen, der westlich nach dem Römischen Forum, östlich nach dem Esquilin, nördlich nach dem Forum des Augustus und dem Quirinal, südlich nach dem Tempel des Antonin und der Faustina, so wie nach dem Tempel des Remus, jetzt die Kirche S. Cosimo e Damiano, endlich nach dem von Vespasian erbauten Forum Pacis, das später die Basilica des Constantin wurde, hinblickte.

Kehren wir nunmehr zur südöstlichen Grenze des Römischen Forum's zurück, auf der wir uns schon jenseits der Via sacra befinden: so muss ich noch einer kleinen Gebäulichkeit Erwähnung thun, die ich in meiner frühern Darstellung eben schon jenseits dieser Strasse setzte; jetzt aber ihre Lage gegen die Basilica Fulvia vertauschen lasse, da ich diese damals noch diesseits stellte. Das ist die Tribüne für die Gesandten der Römischen Municipalstädte (*stationes municipiorum*), die ich durchaus nicht durch die Strasse von der Rednerbühne trennen möchte. Sie war ihr ohnehin schon diesseits nicht so nahe, wie die beiden Logen der anders redenden Gesandten: dafür brauchte sie aber auch nicht, mit der Umstellung der Rostra, ihren eigenen Ort (26) zu verändern, weil dieser sich ungefähr in

gleicher Entfernung sowohl von der alten, als von der neuen Rednerbühne befand. Auf die Basilica Fulvia folgte dann aber die Aemilia (27), welche immer weiter nach dem Quirinal und mitten in den Platz hineinreichte: d. h. sie verschaffte demselben, wie wir Cicero's Ausdrucksweise bereits erklärt haben, immer mehr Luft, und zwar bis zum Atrium Libertatis (28).

Den Schluss dieser Langseite des Forum's bildet an der südöstlichen Ecke des Römischen Forum's das Forum des Augustus, durch welches das Römische Forum noch mehr erweitert wurde, und zugleich die südöstliche Grenze oder die Mittagsseite des Römischen Forum's ihr Ziel fand. Das Forum des Augustus hatte nicht den Umfang, den der Kaiser eigentlich ihm zu geben gewünscht hätte, weil er nach Suetons Bericht (*Octav. c.* 56) nicht wagte, die Eigenthümer der nächsten Privathäuser zu expropriiren. Doch mochte er auch wohl nicht zu tief, mit seinen Bauten in den offnen Platz des Römischen Forum's haben hineinspringen wollen. Es enthielt einen Tempel des Mars Ultor, und nach Sueton (*c.* 31) in seinen beiden Säulengängen die Statuen aller Römischen Feldherren, welche zur Vergrösserung des Reiches beigetragen hatten, und daselbst mit ihren Siegeszeichen abgebildet waren. Die berühmte Statue des Pompejus aber, die sich jetzt im Palast Spada befindet, und noch die Spuren von Cäsar's edlem Blute, mit welchem ihre Füsse bespritzt wurden, an sich tragen soll, brachte August nicht in seine Siegeshalle. Er versetzte sie nur von der Curie, welche durch das über Cäsar's Ermordung ergrimmte Volk angezündet, sodann von den Triumvirn vermauert, und später in einen Durchgang verwandelt wurde, nach dem nicht weit davon entfernten Theater des Pompejus (s. m. Ital. Reise, S. 174—178). Was man vom Forum des Augustus noch sieht, sind drei korinthische, cannelirte Säulen, ein Stück Umfassungsmauer, das jetzt der Kirche von Mariä Verkündigung dient, und ein Thor, heute Arco de' Pantani benannt.

3. Mit dem Forum des Augustus machen wir den Uebergang zur nordöstlichen Grenze des Forum's (CD) oder zu seiner Morgenseite. Schreiten wir im Geiste an dieser entlang, so macht das Forum des August den Anfang derselben, und das Forum des Trajan, mit welchem das Römische Forum seine grösste Ausdehnung erreichte, das Ende. Diese Grenze zog sich vom Esquilin zum Quirinal hin. Das Forum des Trajan dehnte sich im Thal zwischen dem Capitol und dem Quirinal aus, musste

aber, nach Bunsens richtiger Bemerkung, durch seine Gebäulichkeiten die Form des letztern Berges etwas geändert haben, indem dieselben ein Stück des Fusses ebneten. Es befanden sich in diesem Forum ein Triumphbogen, eine Ehrensäule, eine Basilica und eine Bibliothek, vielleicht auch ein Tempel der Musen, des Apollo und der Minerva. Mit seinen langen Seiten zog es sich zwischen die beiden Berge hinein, stiess mit seiner hintern schmalen Seite an die VII. Region Roms, die Via lata hiess, an, und sprang mit seiner vordern schmalen Seite, die auch den Haupteingang hatte, wohl tiefer in's Römische Forum ein, als das Forum des August. Die seit langer Zeit ausgegrabenen, mit einem Gitter umgebenen Reste des Forum's des Trajan sind folgende. Die Säule, welche die Dacischen Siege Trajans verherrlicht, ist allein noch ganz erhalten (29), wohl weil an die Stelle des Kaisers jetzt die Statue des heiligen Petrus den Gipfel schmückt, indessen nicht recht zu den heidnischen Siegen passen will. Sonst sehen wir noch den Grundriss der Basilica Ulpia mit ihren vielen Säulentrümmern (30). Doch war diese Seite des Römischen Forum's weniger mit Gebäuden überhäuft, als die nach der Tiber hin sich erstreckende. Indessen ist nicht zu leugnen, dass die durch den Glanz der Republik nothwendig gewordene Erweiterung des Römischen Forum's, in den Kaiserzeiten, wie Canina richtig hervorhebt, wieder rückgängig gemacht wurde, indem die Kaiser kaiserliche Erinnerungen an die Stelle der republicanischen zu setzen bestrebt waren.

4. Ausgegangen von der Südspitze des Capitolinischen Berges, und an Palatin, Esquilin und Quirinal vorbeigekommen, haben wir, nach Durchwanderung der Abend-, Mittag- und Morgen-Seite, oder genauer der südwestlichen, südöstlichen und nordöstlichen Grenze des Römischen Forum's, die Nordspitze des Capitolinischen Berges erreicht: und werden nun noch die vierte Seite des Forum's, seine Mitternachtsseite oder seine nordwestliche Grenze (AD), besichtigen, die uns längs dem ganzen nord-ost-südlichen, einen Halbkreis bildenden Fusse des Hügels wieder bis zu seiner Südspitze gelangen lassen wird. Die Topographie dieses Theils des Forum's ist die sicherste, ungeachtet mancher abweichenden Meinungen, und bietet uns zugleich die grösste Mannigfaltigkeit des Inhalts dar.

Zunächst finden wir, das Forum des Trajan verlassend und den Berg zur Rechten habend, das Forum des Cäsar, der, auf Cicero folgend, das Römische Forum schon mehr ausgedehnt hatte,

als dieser, bis seine zwei genannten Nachfolger die letzten Schritte dazu thaten. Cäsar eröffnete die Reihe der Erbauungen von kaiserlichen Pracht-Foris, die sich nach und nach auf und um das Römische Forum erhoben, und Cäsar, August, Vespasian, Nerva und Trajan zu Urhebern hatten. Wie wir aus den Beschreibungen ihres Inhalts gesehen haben, hatten diese Fora, gleich den Römischen Thermen (s. m. Ital. Reise, S. 115—116), mehrere Bestimmungen, indem sie nicht nur das Rechtsprechen von den öffentlichen Plätzen in die bedeckten Räume verlegten, sondern auch Tempel, Ehrensäulen, Triumphbögen und Bibliotheken in ihrem Umkreise beherbergten. Cäsar lehnte sein Forum, hinter der jetzigen Kirche S. Martina, an den nordöstlichen Abhang des Capitols an, woselbst Canina in der heutigen Via Mamertina am Fusse des Capitols noch Mauer-Reste davon entdeckt haben will. Es befand sich unter Anderem darin ein Tempel der Venus Genitrix, eine Reiterstatue des Cäsar u. s. w. Es mochte, gleich dem Forum des Trajan, etwas mehr in den freien Platz hineingereicht haben, als das seines Neffen und Adoptiv-Sohns. Sueton (*Julius*, *c.* 26) erzählt, dass Cäsar, schon damals höhere Pläne und Hoffnungen hegend, die Erbauung mit Beute-Geldern begonnen, und den Grund und Boden für mehr als hundert Millionen Sesterze (*millies sestertiûm*) erstanden habe, indem wohl auch hier viele Privathäuser angekauft werden mussten.

Auf das Forum des Cäsar folgte westlich das Secretarium Senatus (31), nach einer in der Kirche S. Martina befindlich gewesenen Inschrift; ein Gebäude der spätern Kaiserzeit von unbekanntem Gebrauche (Reber, S. 123), — vielleicht Senatsarchiv. Dann kam hart am Abhange des Berges das Mamertinische Gefängniss (32). Oberhalb dieser beiden Gebäude, also schon mehr auf den Abhang des Berges hinauf, lagen die Tempel des Glücks (33), und des Jupiter Tonans (34). Diese Tempel, wie das Gefängniss, standen schon höher, als der Aufgang zur nördlichen Spitze des Berges (*clivus Capitolinus*), während das Secretarium Senatus und das Forum des Cäsar sich unterhalb dieser Strasse befanden. Das bereits unter den Königen erbaute Gefängniss besteht aus zwei Theilen: einem obern, und einem untern, die auch beide noch vorhanden sind, aber im Alterthum nicht, wie jetzt, durch eine Treppe verbunden waren. Der untere Theil ist ein finsteres Loch, das von Servius Tullius hinzugefügt wurde, wie Varro (*De ling. Lat. II*, 32) berichtet. Es wird von

Sallust (*Catilin.* 55) also beschrieben: „Im Gefängniss ist ein Ort, der Tullianum heisst, und wenn man etwas zur Linken hinaufgestiegen ist" (Gruter liest *descenderis* nach andern Handschriften), „ungefähr zwölf Fuss nach Unten gesenkt ist. Diesen Ort umschliessen von allen Seiten feste Wände, und darüber ist eine durch steinerne Schwibbogen gestützte Decke. Doch ist sein Ansehen durch Schmutz, Finsterniss und Gestank abscheulich und schrecklich. Als Lentulus in diesen Ort hinuntergelassen worden war, wurde er von Henkern vermittelst eines Stricks erdrosselt."

Nicht aber nur die Mitverschworenen des Catilina wurden durch Cicero auf diese Weise hingerichtet. Früher schon hatte Iugurtha daselbst den Hungertod erlitten. Und Lucan (*Pharsal.* II, 125) schildert die Ermordung zweier Tribunen, während der Bürgerkriege, in diesem Gefängniss durch folgenden Vers:

Und es triefte das grause Verliess von dem Blut der Tribunen.

Das Gefängniss wird von Lucan *robur* genannt; und es darf wohl die Frage aufgeworfen werden, wie so es zu dieser Bezeichnung gekommen sei. Zunächst Steineiche bedeutend, wird *robur* dann von jedem harten Gegenstande gebraucht, sei er daraus gemacht oder nicht, wie eine harte Bank, eine Pritsche, worauf es hart sitzen war. So sagt Cicero (*pro Murena, c.* 35), dass die Lacedämonier ihre tägliche Malzeit auf harten Sitzen einnehmen (*in robore accumbunt*). Hiernach könnte *robur* von der untern Abtheilung des Gefängnisses gebraucht worden sein, weil es eben sehr fest gemauert ist. Dieser Grund ist indessen nicht stichhaltig, weil man nicht einsieht, warum nicht auch das obere Gemäuer, das schon Ancus Martius aufgeführt hatte, (*Liv.* 1, 33), ebenso hart, ja, als älter, sogar noch härter gewesen sei. *Robur* bezieht sich auch vielmehr gerade auf diese obere Abtheilung des Gefängnisses, weil Valerius Maximus (VI, *c.* 3, §. 1) erzählt, dass Freunde der beiden Gracchen vom *robur* hinabgestürzt worden seien: d. h. also doch von dem obern Raum des Gefängnisses in den unteren. Derselbe mag aber seinen Namen daher erhalten haben, dass Wächter auf Pritschen den unteren Theil bewachten, oder auch die Verbrecher, daselbst auf den Pritschen liegend, bewacht worden waren, bevor sie hinabgestürzt und getödtet wurden.

Auch bei Tacitus (*Annal.* IV, 29) wird *robur* wohl von diesem obern Theile gebraucht worden sein, wenn von einem falschen Ankläger gesagt wird, dass er aus Rom entfloh, weil er als Strafe *robur et saxum* fürchtete: d. h. entweder vom Tarpejischen Felsen

auf's Forum oder von dem obern Theil des Mamertinischen Gefängnisses in den unteren gestürzt zu werden. Mit Lipsius zu dieser Stelle anzunehmen, *robur* habe sich auch auf das ganze Gefängniss bezogen, und sei dann der untere Raum *robur Tullianum* genannt worden, ist gar kein Grund vorhanden. Höchstens könnte man zur Unterstützung dieser Annahme eine Stelle des Livius (XXXVIII, c. 59) heranziehen, wo L. Cornelius Scipio, nach seinen Siegen in Asien, unter dem Verdachte, die öffentlichen Gelder für sich verwandt zu haben, in's Gefängniss abgeführt werden sollte, und nun von seinem Verwandten, P. Scipio Nasica, in einer Rede vertheidigt wurde, worin es heisst: „Seine Feinde werden es noch dahin bringen, dass dieser so berühmte Mann in's Gefängniss (*carcerem*) unter nächtlichen Dieben und Räubern gesperrt würde, um im Verliess und in der Finsterniss (*in robore et tenebris*) seinen Geist aufzugeben.“ Doch wollte man *robur* hier von dem untern Loche des Gefängnisses verstehen, so wäre *robore et tenebris* ein ἓν διὰ δυοῖν, statt *robore tenebroso*. Es ist also viel einfacher, auch hier *robur* für das obere Gemach des Gefängnisses zu nehmen, von wo das Hinabstürzen geschah: und *tenebris* von dem untern, wo der Tod schliesslich erfolgte, zu verstehen.

Die weitere Rede des Nasica bezeichnet aber den dritten, nach Aussen an dem Platze gelegenen Theil des Gefängnisses: „und darauf nackt vor das Gefängniss hingeworfen zu werden.“ Das geschah nämlich auf der Aussentreppe des Gefängnisses, die darum *scalae gemoniae* hiess, weil die Leichname der Missethäter eben dort zur Abschreckung entkleidet ausgestellt wurden. Diese Stufen, so wie der obere Theil des Gefängnisses, das *robur*, sind jetzt durch die Anhäufung des vielen Schutts auch ganz unter die Erde gekommen, während im Alterthum nur der untere Theil unterirdisch war. Doch erkannte ich die Beschreibung Sallusts als genau zutreffend. Nur steht jetzt zu ebener Erde, also über dem ganzen Gefängniss, die Kirche S. Pietro in Carcere, durch die man hindurch muss, um in's Gefängniss zu gelangen. Von ihr aus steigt man, vermittelst einer Treppe in ein erstes unterirdisches Gemach hinab, welches eben sehr wohl das alte *robur* sein könnte, und worin, nach heidnischem Gebrauch, die Wände mit christlichen Votif-Geschenken behängt sind.

Der unterste Raum, in welchen man eben jetzt auch durch eine Treppe hinunter steigt, war in den ersten Zeiten des Christenthums zum Gefängniss für die Anhänger dieser Religion geworden.

Natürlich sollte, der Sage nach, auch der Apostel Petrus, der bekanntlich nie in Rom gewesen war, dort geschmachtet und drei Wunder verrichtet haben. Erstens vom Gefängnisswärter gegen die harte Mauerwand gestossen, soll der Apostel dem Stein den Eindruck seiner Wange hinterlassen haben; – und allerdings sieht man noch heute eine Vertiefung im Gemäuer. Sodann soll Petrus, um seinen gläubig gewordenen Kerkermeister zu taufen, einen Quell aus dem Boden hervorgerufen haben; — ein Brunnen schönen trinkbaren Wassers ist auch richtig daselbst vorhanden, verdankt aber ganz natürlich dem Berge seinen Ursprung. Endlich habe ein Engel ein Loch in die Wand des Tullianum geschlagen, durch welches der Apostel in die daran stossenden Katakomben entkommen sei; — diese waren Steinbrüche, die den Christen lange Zeit als Gotteshaus und zu Begräbnissstätten dienten (s. m. Ital. Reise, S. 161). Wäre des Kirchenfürsten Anwesenheit in Rom eine historische Thatsache, was sie nicht ist, diese drei Wundergeschichten würden sie ohnehin höchst zweifelhaft gemacht haben (s. m. Ital. Reise, S. 131—132).

Das Mamertinische Gefängniss war eigentlich unter der Republik das letzte Gebäude des Forum's an seiner nördlichsten Spitze jenseits der Via sacra. Daher bezeichnet Livius (a. a. O.) seine Lage mit den Worten: *imminens foro.* Wir überschreiten jetzt wieder diese Strasse, von der sich nach Norden der Aufgang zur Nordspitze des Berges, westlich der zum Intermontium (*clivus asyli*) abzweigten. In dem Winkel, den diese beiden Strassen bilden, liegt eben der Carcer Mamertinus. Das erste Gebäude, auf welches man weiterhin trifft, und das auf die Via sacra aufgesattelt ist, indem diese durch den mittleren seiner drei Durchgänge nach Süd-Osten hindurchläuft, ist der noch in seiner ganzen Pracht dastehende Severus-Bogen (35), bis zu welchem die Ausgrabungen bereits seit langer Zeit gediehen waren. Hinter diesem Bogen und dem Gefängniss gegenüber, auf der andern Seite des Aufgangs zum Asyle, stand der goldene Meilenzeiger (*milliarium aureum*), von dessen Fundamenten man noch Spuren sieht (36). Augustus errichtete ihn im Jahre 734 und machte ihn zum Mittelpunkt aller Land-Strassen Italiens, von dem sie alle den Ausgang nehmen sollten, etwa wie in Berlin der Meilenstein auf dem Dönhofsplatze. In Rom bildete aber in der That die Via sacra die Verbindung zwischen der nördlichen Via Flaminia und der südlichen Via Appia. Denn auch hier an der Nordseite des Forum's macht sie, wie an

seiner Südseite, einen vierarmigen Kreuzweg (*quadrivium*), indem zu den drei genannten Richtungen, denen der beiden Clivi und der durch den Severusbogen, viertens noch im Süden die Strasse nach dem Vicus jugarius kommt, welche eben das Vermittelungsglied zwischen der nördlichen und der südlichen Heerstrasse ist.

Nun folgen, schon auf dem Abhang, also am Wege, der zum Intermontium führt, zwei Tempel, von denen der nordöstliche nur noch Fundamente, der südwestliche noch drei Säulen zeigt. In der Ebene finden sich neben dem Severusbogen noch Spuren der Rednerbühne des Severus (37), und mehr nach der Tiber zu, zwischen dem zweiten Tempel und dem Aequimelium ein dritter Tempel mit den acht noch erhaltenen Säulen. Ueber diese drei Tempel und ihre Bezeichnung ist nun aber eben viel Streit entbrannt. Bunsen und Niebuhr nennen den der Tiber nächsten, also den dritten, den Tempel des Vespasian: den zweiten davon, den des Saturn; den weitesten, also ersten, den der Concordia. Canina aber macht den dritten zum Saturntempel, der mittlere ist ihm der Tempel des Jupiter Tonans; und erst beim nördlichsten theilt er Bunsens Ansicht, dass es der Concordien-Tempel sei.

Diesen Anordnungen muss ich zum grossen Theile auf's Bestimmteste entgegentreten. Denn es ist über jeden Zweifel erhaben, dass der nordöstlichste, dem Wege zum Asyl am Nächsten liegende Tempel der 257 *a. u. c.* geweihte (***Liv.*** II, 21) Tempel des Saturn (38) ist. Der goldene Meilenzeiger stand nämlich, nach Plinius (***Hist. natur.*** III, 9), an der höchsten Spitze des Römischen Forum's (***in capite Romani fori***). Nun sagt Tacitus (***Hist.*** I, 27), der goldene Meilenzeiger habe unter dem Tempel des Saturn (***sub aedem Saturni***) gestanden. Und nach Sueton (***Otho***, *c.* 6) bestellte Otho seine Mitverschworenen nach dem Forum unter dem Tempel des Saturn beim goldenen Meilenzeiger (***in foro sub aede Saturni ad milliarium aureum***). Schon hieraus erhellt, dass der Tempel des Saturn der Via sacra am Nächsten gestanden habe. Dies wird zur Gewissheit, wenn wir bedenken, dass der Tempel des Saturn das Staatsarchiv und die Schatzkammer enthielt, und das Tabularium vetus (55) dieselbe Bestimmung hatte. Nun hängt aber der der Via sacra nächste Tempel mit den noch heute unter dem jetzigen Senatoren-Palaste sichtbaren Mauern des Tabulariums eng zusammen; so dass also dieser Tempel der Saturnus-Tempel gewesen sein muss. Der ihm nächste, also der mittlere Tempel, muss aber der Concordia-Tempel (39), wo der Senat auch

Sitzungen hielt, mithin ein Senaculum hatte, gewesen sein. Denn Servius zu Virgils Aeneide (II, 116) giebt an, dass der Saturnus-Tempel vor dem Capitolinischen Abhang neben dem Concordia-Tempel gestanden habe. In der That befindet sich der Saturn-Tempel, an welchem der Clivus asyli vorbeiläuft, zugleich mit dem Meilenstein dicht vor der Stelle der Via sacra, wo diese den Clivus Capitolinus von sich abzweigt. Wenn also Römische Archäologen den mittleren Tempel mit den drei Säulen für den von Domitian seinem Vater geweihten Tempel halten, so bleibt nach dem Gesagten eben für den wahren Vespasian-Tempel (40) nur die erste, der Tiber am Nächsten liegende Stelle mit den acht Säulen übrig; und ich freue mich, in diesem Punkte wenigstens mit Bunsen übereinstimmen zu können.

Im achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung waren diese drei Tempel noch unversehrt, wie denn Karl der Grosse überhaupt noch das Römische Forum in seiner ganzen Pracht sah. Die Tempel trugen daher auch noch ihre vollständigen Inschriften, die Mabillon in einem Manuscript von Einsiedeln wiedererkannt haben will (Dutert, S. 21). Das Manuscript lautet:

IN CAPITOLIO.

SENATUS POPULUSQUE ROMANUS INCENDIO CONSUMTUM RESTITUIT DIVO VESPASIANO AUGUSTO S. P. Q. R. IMPP. CAESS. SEVERUS ET ANTONINUS PII FELIC. AUG. RESTITUERUNT S. P. Q. R. AEDEM CONCORDIAE VETUSTATE COLLAPSAM IN MELIOREM FACIEM OPERE ET CULTU SPLENDIDIORE RESTITUERUNT.

Dutert bemerkt, dass diese Worte sämmtlich in der Handschrift ohne Abscheidungen von einander sind: man also nicht wissen könne, wo die Eine Inschrift aufhöre und die andere anfange. Es scheint mir aber doch ganz klar, dass die Worte ***S. P. Q. R.*** jedesmal den Beginn einer Inschrift bezeichnen. Hieraus hat man die Berechtigung ziehen wollen, den südlichsten Tempel dem Vespasian, den nördlichsten der Concordia zuzuschreiben; so dass für die mittlere Inschrift, wo der Name dessen fehlt, dem der Tempel geweiht ist, nur der Saturn-Tempel als mittlerer übrig bliebe. Da aber der Name des Saturn nicht vorkommt, sind wir auch nicht genöthigt, die Inschrift seines Tempels in der Handschrift zu suchen. Die erste Inschrift bezieht sich also auf den Vespasian-Tempel (40); denn die Worte ***Divo Vespasiano Augusto*** können nicht, wie auch Einige meinten, der zweiten Inschrift zugetheilt werden, weil sie dann nicht mit den Buchstaben ***S. P. Q. R.*** begönne. Die mittlere, namenlose Inschrift bezieht sich also entweder

auf den hinter dem Vespasian-Tempel laufenden Porticus der *Dii Consentes* (42), indem man annehmen kann, dass jede der zwölf in den Kammern und Nischen befindlichen Gottheiten ihren Namen schon am Fussgestell trug; oder diese zweite Inschrift gehört etwa der *Schola Xantha* (43) an, welche zwischen dem Areal der erwähnten Götter und zwischen dem Tempel der Concordia (39) lag (Dutert, S. 36). Die dritte Inschrift muss nothwendig diesem mittlern Tempel mit den drei Säulen angehören, indem man gegen Ende der Vorderfaçade über deren zwei Säulen, ehe man um die Ecke herum zur dritten Säule kommt, noch die Buchstaben: *estituer* liest, deren Schluss (*unt*) auch einst auf der Ecksäule noch Platz fand.

In dem Zwischenraum zwischen dem Vespasian- und dem Concordia-Tempel stand der Triumphbogen des Tiberius (41), der 768 *a. u. c.* errichtet wurde, nachdem Germanicus die im Teutoburger Walde verloren gegangenen Adler der Legionen des Varus wieder erlangt hatte. Dieser nur einthorige Bogen, der den Eingang zum Vicus jugarius bildete, befand sich auf der Einen Seite der später errichteten Rednerbühne des Severus, während der Triumphbogen dieses Kaisers die andere Seite einnimmt. Jn einer Abbildung dieser Baulichkeiten, die auf einem Gürtel-Relief des Constantinbogens enthalten ist, sieht man den Kaiser Constantin von der Severus-Bühne herab zum Volke sprechen, welches zu seinen beiden Seiten vor den beiden Bögen steht (Dupert, S. 27; Reber, S. 99, 426). Hinter dem Vespasian-Tempel und neben dem Concordien-Tempel treffen wir zuletzt eben den Porticus und die Nischen der zwölf Götter (42) mit der sogenannten Schola Xantha (43) an, die an's Aequimelium stossen. Nahe beim Vespasian-Tempel und vor der Basilica Julia (5), müssen wir aber noch der neuen Graecostasis der Kaiserzeit (44) Erwähnung thun.

5. Indem wir hiermit das Aequimelium, von dem wir ausgingen, nunmehr als Schlussstein wieder erreicht haben, sind wir die vier Grenzseiten des Römischen Forum's vollständig hindurchgewandert, und müssen nur noch einige Worte über die in der Mitte des Platzes sich befindenden Gebäulichkeiten sagen. Die hauptsächlichste ist die 608 dem Griechischen Kaiser Phokas errichtete Ehrensäule (45), die zwischen der Via sub veteribus und der Via sacra noch aufrecht steht. Ferner waren dort die *pila Horatia* mit den Waffen der drei Curiatier, eine Sonnenuhr, eine Statue des Marsyas, sowie eine ganze Menge anderer Bild-

säulen u. s. w. In alten Zeiten, lag hier auch der Lacus Curtius, in den sich Curtius stürzte, der aber später austrocknete, wie Ovid (***Fast. VI***, 403—404) berichtet:

> Curtius' See, der Altäre, die trocken sind, stützet, ist jetzo
> Festester Erdengrund; einst war er schwankendes Nass.

Endlich befand sich auf dem Platze die ursprüngliche Mündung der Cloaca maxima (46), um die Wasser des Römischen Forum's nach der Tiber abzuleiten; und als die Cloake später daselbst geschlossen wurde, indem sie unnütz geworden war, erhob sich an der Stelle (25), die schon erwähnte Bildsäule der Venus Cloacina (***Livius***, ***III***, *c.* 48; ***Plaut. Curcul. IV***, 1, *v.* 10). Jetzt ist die Cloake dort wieder in Gang gebracht worden, nachdem man sie auf dem noch übrigen Theil des Comitiums (***Suet. Dom.*** 8) hinter der Basilica Julia (5) blosgelegt hatte (***Dutert***, *p.* 25).

Die auf dem Römischen Forum geschlossene Mündung der Cloake wurde aber auf dem Velabrum wieder geöffnet, weil sie daselbst länger nöthig war; und noch heut steht sie zu Tage. Dies Velabrum, das nach seiner Trockenlegung zuletzt von Märkten eingenommen wurde, bildet gewissermaassen, als socialer Marktort, die Fortsetzung des politischen Forum's bis zur Tiber, wie die kaiserlichen Fora auf der andern Seite bis zum Quirinal das Römische Forum für gerichtliche, künstlerische, religiöse und wissenschaftliche Zwecke erweiterten. Von der schon genannten Oel- und Käseverkaufs-Halle, die fälschlich als Vesta-Tempel bezeichnet worden ist, zieht sich nördlich, längs dem Gestade der Tiber der Fischmarkt hin, während der Ochsenmarkt der südwestlichen Ecke des Palatin näher lag. In dieser Gegend, mitten auf dem einstigen bürgerlichen Markte, befindet sich noch jetzt, ausser dem Anfang der Cloaca maxima, ein Janus quadrifrons, ein Quadrat aus Griechischem Marmor, dessen vier Arcaden vier Durchgänge nach den vier Himmelsgegenden bilden, und der gleichfalls eine sociale Bestimmung hatte, indem er eine Geschäftshalle für Kaufleute war. Nicht weit davon sieht man auch noch jetzt einen Bogen der Goldschmiede, den diese dem Kaiser Septimius Severus und seinen beiden Söhnen, Geta und Caracalla, gewidmet hatten. An diesem Bogen, wie an dem des Vaters auf dem Römischen Forum (35), erkennt man noch, wie die Bildnisse und Namen des Geta, auf seines Bruders verruchten Befehl, sind ausgekratzt worden. Der Bogen der Goldschmiede, bei welchem diese auch ihre Läden gehabt haben mögen, lehnt sich

hart an die jetzige Kirche S. Georgio in Velabro an. Endlich stand auf dem Forum Boarium auch ein Tempel des Hercules Triumphalis, von welchem aber nichts mehr übrig geblieben ist. Zwischen dem Forum und dem Velabrum mit dem Ochsenmarkte lag der Vicus Tuscus, eine von Horaz (*Serm. II*, 3, *v.* 228) und Plautus (*Curcul. IV*, 1, *v.* 21) als übelberüchtigtes Viertel verschrieene Gegend. Den Weg einer Procession von der Porta Carmentalis nach dem Tempel der Juno Regina auf dem Aventin beschreibt Livius (*XXVII*, *c.* 37) folgendermaassen: „Von dem Thore kamen die Vestalinnen über den Vicus jugarius auf's Forum, sodann über das Tuscische Viertel und das Velabrum durch den Ochsenmarkt hindurch zum Clivus Publicius," der also zum Aventin und dem genannten Tempel hinaufführte.

In der hier von mir gelieferten Beschreibung des Römischen Forum's sind alle Nachrichten der alten Schriftsteller über dasselbe in vollständige Harmonie gebracht, und die absonderliche Bunsen'sche Hypothese gänzlich über den Haufen geworfen. Eigentlich ist dieselbe ja auch nicht um ihrer selbst willen aufgestellt worden, sondern nur, um den Tempel des Capitolinischen Jupiter, es koste, was es wolle, an den Platz des Palastes Caffarelli zu setzen. Wir gelangen also jetzt zu dem zweiten Theil unserer Aufgabe, diese heidnische Kathedrale Roms auch wieder auf ihren richtigen Standort zurückzuversetzen, wo sie im Alterthum und in der Tradition aller Zeiten gestanden hat, um damit dem Bunsen'schen Mährchen vom Forum vollends den Boden auszuschlagen.

III. Die Topographie des Capitolinischen Berges.

Der Stand der Controverse ist hier der, dass, weil Bunsen im Garten des Palastes Caffarelli hatte Ausgrabungen veranstaltet, welche die Fundamente eines grossen Gebäudes blos legten, er nun schlechterdings in ihnen die Grundmauern des Tempels des Capitolinischen Jupiter hat erkennen wollen, den er mithin an den Tarpejischen Felsen, und nicht nach der Kirche Maria d'Araceli versetzen will. Aber es standen viele Gebäude auf dem südwestlichen Theile des Berges, der mit dem Tarpejischen Felsen an seinem Rande (*saxum*) abschliesst; und in dem Grund- und Eckstein jener Fundamente hat Bunsen doch wohl nicht etwa die jetzt übliche vermauerte Capsel gefunden, welche Aufschluss über die Bestimmung des darüber zu errichtenden Bau's hätte geben können.

Die aufgefundenen Fundamente müssen also dem Einen oder dem andern der Gebäude angehört haben, deren Lage an dem Tarpejischen Felsen unbestritten ist.

1. Bunsen fühlt freilich wohl auch selbst, dass seine Ausgrabungen noch nicht den mindesten Beweis für seine Stellung des Capitolinischen Tempels abwerfen. Um sich also einen solchen zu verschaffen, geht er an die Untersuchung der verschiedenen Aufgänge zum Berge. Hier stimmen nun alle Alterthumsforscher darin überein, dass, gleichwie der Berg drei Theile hat, die beiden Spitzen und das Intermontium, so auch drei Aufgänge zum Berge vorhanden gewesen seien. Ferner stimmen auch alle Gelehrten, mit Einschluss Bunsens, darin überein, dass die Aufgänge sämmtlich in dem Halbkreise des Berges gelegen haben müssen, welcher von dem Norden durch den Osten nach dem Süden, nicht in dem, welcher von dem Süden durch den Westen nach dem Norden läuft. Denn wie im Alterthum die Stadt östlich vom Berge lag, so war die westliche Wand des Berges noch steil und unzugänglich; so dass die Angriffe der Feinde auf die Burg von dieser Seite her sehr erschwert waren. Die von Michel Angelo gebauten Treppen, auf welchen man jetzt, von der Westseite aus, die Höhen des Berges ersteigen kann, existirten aber noch nicht. Ihre Nothwendigkeit stellte sich erst dadurch heraus, dass das neue Rom besonders auf dieser Seite liegt, und so daselbst eines leichten und bequemen Aufgangs zum Berge bedürftig geworden ist.

Nichts ist nun natürlicher, als dass im Alterthum jeder der drei Aufgänge auch zu einem besondern Theile des Berges führte. Doch herrscht nur über den Weg zum Tarpejischen Felsen und den zum Intermontium vollkommene Uebereinstimmung unter allen Forschern. Der erste waren die hundert Stufen an der Tiberseite des Berges, wenn man den Vicus jugarius heraufkam, wo, wie wir sahen, der Berg auch noch steil war. Der zweite, nach dem Intermontium führende Weg war der Clivus asyli, weil Romulus dort zur Vermehrung der Bevölkerung in dem zu jener Zeit daselbst noch vorhandenen Walde eben ein Asyl (54) für fremde Ankömmlinge errichtet hatte. Dieser Weg ist noch vorhanden, und stösst, wenn man vom jetzigen Platze des Capitols heruntersteigt, gerade auf den Severusbogen. Bestritten ist nur der dritte Weg. Wenn derselbe nun naturgemäss zur nördlichen Spitze, als dem dritten Theile des Berges, führen musste: so

erscheint es als höchst auffallend, dass Bunsen, und selbst Canina, ihn nicht dahin verlegen, sondern zwischen die hundert Stufen und den Clivus des Asyls hineinschieben; so dass er auch entweder zu dem Tarpejischen Felsen oder zum Intermontium führen müsste. Bunsens Beweggrund hierzu ist augenscheinlich. Denn da er den Tempel des Capitolinischen Jupiter auf die Südspitze des Berges verlegt, so suchte er auch einen bequemeren Aufgang zu ihr, als die hundert Stufen; und musste auch diesen dritten Aufgang, der Clivus Capitolinus hiess, dahin führen lassen. Für Canina aber, der den Tempel an die richtige Stelle setzt, ist durchaus kein Grund vorhanden, diesen Clivus nicht auch direct nach dieser Stelle leiten zu lassen.

Schon aus diesen drei Wegen erhellt also eigentlich die Lage des Tempels des Capitolinischen Jupiter an der Stelle der Kirche S. Maria d'Araceli. Und Bunsen ist abermals durch diesen allgemeinen Beweis widerlegt, ehe ich an die besonderen gehe. Denn wenn die Richtung des Weges natürlich von entscheidender Bedeutung für die Lage seines Bestimmungsortes, eben des Tempels, ist: so haben wir schon in der Darstellung der Topographie des Römischen Forum's mehrfach Gelegenheit gehabt, die Lage des Clivus Capitolinus vollkommen über jeden Zweifel erhaben festzustellen, und so indirect die wahre Lage des Tempels erhärtet. Zu den directen, speciellen Beweisen für dieselbe mögen aber folgende gerechnet werden, die Reber (S. 61 flgg.) freilich wieder, vermittelst ungenauer und unrichtiger Auslegungen, in's Gegentheil zu verkehren sucht.

2. Als erster, speciellerer Beweis kann die Richtung des Triumphzugs der Imperatoren nach dem Capitol gelten; ein Beweis, der indessen selbst mehr noch allgemeiner Natur scheint, lediglich die Lage der Sache recht anschaulich machen soll, und uns nur erst in die allgemeine Topographie des Berges einzuführen bestimmt ist. Die siegreichen Feldherren, welche auf der Flaminischen Heerstrasse von Norden nach Rom zurückkehrten, versammelten ihr Heer auf dem Marsfelde, und harrten daselbst im Tempel der Bellona so lange, bis der Senat in der Stadt entschieden hatte, ob ihnen die Ehre des Triumphs werden sollte, oder nicht. War eine zustimmende Antwort eingetroffen, so ordneten die Feldherren ihr Heer in Zügen, und nahmen folgenden Weg. Vom Marsfelde zogen sie, an den Thongruben (*argiletum*) über den Kohlmarkt (*Forum olitorium*) vorbei, nach

der Porta Triumphalis, die zwischen der Tiber und der Porta Carmentalis lag, und sich nur ihnen öffnete. So gelangten sie zum Velabrum. Zwischen Tiber und Palatin ging's dann über das Forum boarium nach dem Tempel des Hercules triumphalis, um den Circus maximus zu erreichen. Daher Ovid (*Fast. VI*, 405—406) sagt:

> **Wo das Velabrum pflegt zum Circus die Züge zu senden,**
> **Da stand Weidengebüsch nur und unfruchtbares Schilf.**

Den ganzen Circus der Länge nach durchschreitend, bog der Zug um die Südspitze des Palatinischen Berges um, und gelangte in's Thal zwischen dem Palatin und dem Cölius. Von da wurde, ehe man an die Stelle gelangte, wo jetzt der Triumphbogen des Constantin steht (s. Plan I. und S. 199 m. Italienischen Reise), in die Via sacra eingebogen. So kam der Zug, zwischen Palatin und Esquilin vorgehend, nach dem Forum; und dasselbe mitten durchmessend, blieb er auf der Via sacra, bis er in den Capitolinischen Abhang einlenkte. Dieser, welcher sich, hinter dem Severusbogen (35) beim goldnen Meilenzeiger (36), nach Norden von der Via sacra abzweigte, um am Berge zwischen dem Mamertinischen Gefängnisse (32), und den Tempeln des Glücks (33) und des Jupiter Tonans (34), zu seiner Linken, sowie zwischen dem Secretarium des Senats (31) und dem Forum des Cäsar zur Rechten hindurchzulaufen, führte den Triumphzug direct zum Tempel des Capitolinischen Jupiter (47).

Dass die Triumphatoren mit ihrem grossen Aufzuge nicht nach dem Tarpejischen Felsen, an dem sie gleich Anfangs vorbeigekommen waren, sondern zur nördlichen Spitze des Berges hinaufschritten, ergiebt sich eben schon daraus, das der Weg zum Tarpejischen Felsen gar nicht so breit und fahrbar war, wie der zum Tempel des Capitolinischen Jupiter. Auch sollte, der längern Dauer des Schaugepränges wegen, der Zug einen Umweg machen. Bunsen bemüht sich nun hier, um den ihm nöthigen Clivus Capitolinus zwischen den hundert Stufen und dem Clivus Asyli auch thatsächlich festzustellen, dessen Spuren zwischen den beiden ersten Tempeln, dem des Saturn (38) und dem der Concordia (39) auf dem Abhang an der einen Seite, und zwischen dem Vespasian-Tempel (40) in der Ebene auf der andern Seite, nachzugehen. Er will nämlich auch richtig daselbst mitten hindurch Steinpflaster entdeckt haben. Wenn er dann sogar ein doppeltes, eins zehn Fuss von dem andern entfernt,

gesehen hat, als ob er die Strasse nach seinem Tempel des Jupiter Capitolinus von der nach dem Vicus jugarius führenden durch eine Abbiegung sich habe lostrennen lassen wollen: so können beide Pflasterungen doch wohl eher zusammen zum Vicus jugarius selbst gehört haben, der als ein Stadtviertel am Abhang des Berges füglich gepflastert zu denken ist. Bunsen hat dann aber durchaus nicht behaupten können, dass das Pflaster bis zur steilen Höhe des Berges reichte. Vom Clivus Capitolinus wissen wir dagegen durch Livius (*XLI, c.* 27) ganz bestimmt, dass er bis oben hinauf gepflastert gewesen sei.

Erklärlich ist es ferner sehr, dass Bunsen auch den Tempel des Jupiter Tonans in diese südliche Gegend verlegte, weil Sueton (*Octav. c.* 91) uns berichtet, dass Augustus den Jupiter Tonans zum Thürhüter des Capitolinischen Jupiter machte (*Tonantem pro janitore ei appositum*). Bunsen musste ihn also seinem Capitolinischen Jupiter folgen lassen, wie wir dem wahren. Wenn Sueton aber ausdrücklich hinzufügt, dass der Tempel des Jupiter Tonans auf dem Capitol (*in Capitolio*) stand, d. h. also auf der Nordspitze, nicht auf der Südspitze des Berges: so folgt, dass auch der Haupttempel sich dort befunden habe. Indem Canina nun im letzten Punkte mit mir übereinstimmt, so ist es wiederum ganz unbegreiflich, warum er in der Stellung des Tempels des Tonans mit Bunsen übereinstimmt: es wäre denn, dass ihm die Stelle des Sueton entgangen sei.

3. Ein Hauptbeweis für die von mir beibehaltene Lage des Tempels des Capitolinischen Jupiter ist dann eben sein Name selber. Livius erzählt nämlich die Erbauung des Tempels auf folgende Weise (*I, c.* 55): „Die erste städtische Angelegenheit, zu welcher sich Tarquinius Superbus wendete, war, den Tempel des Jupiter auf dem Tarpejischen Berge, als Denkmal seiner Regierung und seines Namens, zu hinterlassen. Dies ging von beiden Tarquiniern aus, da der Vater den Tempel gelobt, der Sohn ihn ausgeführt hatte“. Schon sehe ich hier Bunsen abermals triumphiren! Da haben wir es ja klar durch Livius' eigene Worte bestätigt, dass der Tempel auf dem Tarpejischen Felsen erbaut wurde! Dem ist jedoch keineswegs so. Reber setzt zwar (S. 64) hinzu: „So ist damit ein schwerlich anzugreifender Beweis gewonnen“. Dieser Beweis beruht indessen nur auf der Verwechselung des Tarpejischen Berges (*mons Tarpejus*) mit dem Tarpejischen Felsen (*rupes Tarpeja*). Livius

unterscheidet Beide aber sehr genau von einander. Ursprünglich hatte der ganze Berg, der jetzt *campidoglio* heisst, den Namen *mons Tarpejus*, sei es, dass dieser Name vom Commandanten der Festung, Sp. Tarpejus, oder von seiner verrätherischen Tochter, welche die Sabiner in die Burg eingeführt hatte (*Liv. I, c.* 11), herrührte: sei es, dass die Familie den Namen vom Berge bekam. Weiter erzählt uns aber Livius an der vorher angeführten Stelle (*c.* 55), dass, „als man für die Fundamente des Tempels die Erde ausgrub, ein wunderbares Zeichen eintrat, welches die Grösse des Reichs vorherverkündete. Es soll nämlich ein vollständiges Menschenhaupt zum Vorschein gekommen sein; und dieses Gesicht hat unzweideutig dargethan, dass hier die Feste des Reichs und der Hauptsitz der menschlichen Angelegenheiten sein werde (*arcem eam imperii caputque rerum fore*).“ Mit diesem figürlichen Ausdruck *arx* konnte die Burg des Tarpejischen Felsens, die ja schon stand, nicht gemeint worden sein.

Nun wurde auch erst der Theil des Tarpejischen Berges, auf welchem der Tempel erbaut wurde, also die nördliche Spitze, von der südlichen durch einen besonderen Namen unterschieden und Capitolium geheissen. Die südliche Spitze aber verwandelte den allgemeinen Namen in den sie näher bezeichnenden der *rupes Tarpeja*, weil da vielleicht besonders der Stein (*saxum*) zu Tage trat, während ihn auf der höchsten Spitze Erdreich überwachsen haben mochte. Diese Namensänderung bestätigt Varro (*De ling. Lat. IV,* 5) mit ausdrücklichen Worten: „Der Berg wurde Capitol genannt, weil hier, als die Fundamente des Jupitertempels gegraben wurden, ein Menschenhaupt gefunden sein soll. Dieser Berg hatte vorher Tarpejus geheissen, von der Vestalin Tarpeja, die dort von den Sabinern getödtet und begraben worden war. Zur Erinnerung hieran wird der Felsen dieses Berges noch jetzt Tarpejischer Stein genannt (*etiam nunc ejus rupem Tarpejum appellatum saxum*)“. Da der Tarpejische Felsen jetzt noch so heisst, so kann der Tempel nur auf dem Theil des Berges gestanden haben, der jenen ersten Namen verlor. Reber dagegen behauptet, dass auch vorher nur die Südspitze Mons Tarpejus geheissen habe, und er sieht eben darin seinen schwerlich anzugreifenden Beweis für den Platz des Tempels am Felsen (S. 64). Aber wenn die Nordspitze nicht den Namen geführt hätte, wie konnte sie ihn verlieren? und es hätte in diesem Falle gar keine Namensänderung stattgefunden.

Wie konnte auch der Tempel, zur Ehre des höchsten Gottes, wo anders, als auf der höchsten Berg-Spitze erbaut werden? während die Festung selbst lieber auf den zwar etwas niedrigeren, aber nach allen Seiten ringsherum steileren Felsen gesetzt wurde, bis später der ganze Hügel, also auch das Capitol, in die Befestigungslinien hineingezogen wurde, und nun Alles zusammen auch Capitolium hiess. Ebenso wurde der Tempel, als solcher, ***capitolium*** genannt, und die ihn umschliessenden Festungswerke ***arx Capitolina***, während vorher ***arx*** und ***Capitolium***, wie wir gesehen haben, Gegensätze bildeten. Dass der Tempel aber auf dem mit dem neuen Namen des Capitols belegten nördlichen Theile des Tarpejischen Berges stand, bezeugt uns Livius ausdrücklich, wo er erwähnt, dass der Tempel erst im ersten Jahre der Republik eingeweiht wurde (***II, c.*** 8): „Horatius weihte den Tempel des Jupiter auf dem Capitol."

4. Ein dritter specieller Beweis für die von mir vertheidigte Lage des Jupiter-Tempels ist die Ueberrumpelung des Capitols durch den Sabiner Herdonius im Jahre 458 vor Christi Geburt, nach den Angaben des Dionysius von Halikarnass (Ῥωμαϊκὴ Ἀρχαιολογία, X, 14) und des Livius (***III, c.*** 15—18). Letzterer berichtet: „Herdonius hatte 4500 Verbannte und Sklaven zusammengebracht, und sie besetzten Nachts das Capitol und die Burg (***Capitolium atque arcem occupaverunt***)". So werden auch wieder, wie bei der Belagerung durch die Gallier, die beiden Spitzen, wenngleich verbunden genannt, doch streng auseinander gehalten. Dies erhellt noch mehr da, wo Livius und Valerius Maximus das tragische Ende des Manlius erzählen, der damals bei jener Belagerung Rom gerettet hatte. Weil er nämlich später nach der Alleinherrschaft strebte, wurde er zum Tode verurtheilt. „Die Tribunen", sagt Livius (***VI. c.*** 20) „stürtzten ihn vom Tarpejischen Felsen (***saxo***) herab. Derselbe Ort wurde für Einen Mann das Denkmal des ausserordentlichsten Ruhms und der höchsten Strafe. Und da sein Haus da gestanden hatte, wo sich jetzt der Tempel und die Werkstätte der Moneta befindet" (58), „so wurde vom Volk das Gesetz gegeben, dass fortan kein Patricier in der Burg oder auf dem Capitole (***in arce aut Capitolio***) wohnen dürfe." Mit denselben Worten führt Valerius Maximus (VI, *c.* 3, §. 1) den Vorgang an. Der Tempel des Capitols kann also nicht, wie Bunsen will, am Strafort der Tarpejischen Burg gelegen haben, da wir die beiden Localitäten durch eine

disjunctive Partikel der Grammatik, die in der Wirklichkeit das Intermontium ist, getrennt sehen.

Doch um zu Herdonius zurückzukehren, so giebt uns der genannte Griechische Geschichtsschreiber, der für Leser schrieb, bei denen er die Kenntniss der Localitäten nicht voraussetzen durfte, eine genaue Beschreibung der Art und Weise, wie Herdonius auf den Berg kam; was Livius zu thun unterliess, weil er seinen Römern die Bekanntschaft mit den Oertlichkeiten zutraute. Dionysius sagt nämlich: „Herdonius fuhr die Tiber hinab, und landete bei Rom in der Gegend, wo das Capitol steht, das nicht ganz ein Stadium“ (125 Schritte) „vom Flusse entfernt ist. In der Stille der Mitternacht liess er seine Soldaten durch das heilige Carmentalische Thor, das, einem Orakel gemäss, immer offen bleiben musste, hindurch emporklimmen“. Der Weg, den sie nahmen, ist eher der der hundert Stufen, als der wohl noch ausserhalb des Thores liegende, welchen der Bote aus Veji zur Zeit der Gallischen Belagerung machte. „So nahm Herdonius den festen Platz ein“, — das ist offenbar die Burg auf der Südspitze des Berges (*arx*). „Von hier drang er bis zum Gipfel (ἄκρα), der hart an's Capitol stösst, vor, und bemächtigte sich auch desselben.“ Mit andern Worten: Vom Tarpejischen Felsen ging er über das Intermontium, von dem einige Stufen (49) nach dem Capitol führten: und kam so zur höchsten Nord-Spitze des Berges, auf welcher der Tempel stand. Immer sind hier die Tarpejische Burg, und der Capitolinische Tempel — oder kurzweg das Capitol — genau von einander durch die Oertlichkeit geschieden.

Wenn Reber (S. 65) die Schlussworte des Dionysius also wiedergiebt: Nachdem er sich des Capitols bemächtigt, „drang er von da auf die Burg, die mit dem Capitolium zusammenhängt“; so kann ich diese Uebertragung nur für eine vollkommen gefälschte ansehen. Der Ort, wohin Herdonius zuletzt drang, ist nicht die Burg, sondern der höchste Berggipfel (ἄκρα), der unmittelbar mit dem Capitolinischen Tempel verbunden war. Und die ausserhalb der Anführungszeichen sich als Uebersetzung aufwerfenden Worte Rebers stehen nicht bei Dionysius, welcher nicht sagt, dass das Capitol, sondern vielmehr, dass die Festung zuerst eingenommen wurde.

Livius freilich stellt, den Worten nach, im fünfzehnten Capitel, wie wir anführten, das Capitolium vor die Burg, im 18. aber,

wie wir sogleich sehen werden, die Burg vor das Capitol. Er wollte indessen damit gar keine Ortsbezeichnung angeben; und hätte er es gethan, so würde er eben Widersprechendes vorgebracht haben. Jeder Römer hatte es aber überhaupt alle Tage vor Augen, dass, wer von der Tiberseite kommt, zuerst die Burg und zuletzt den Tempel erreicht. Dionys, der diesen Augenschein seinen Lesern ersetzen muss, konnte die Sachlage nicht bestimmter und getreuer darstellen, als er es gethan hat. Und seine, wie Reber (S. 64) selber einräumt, „höchst anschauliche Ueberlieferung" hätte auch Denjenigen die richtige Anschauung der Oertlichkeit gewähren müssen, welche Rom nie mit Augen gesehen hatten: um wie viel mehr Dem, welcher ein halbes Menschenalter in so hoher Stellung dicht am Tarpejischen Felsen residirt hatte, — wenn die vorgefasste Meinung ihn nicht mit Blindheit geschlagen hätte. Gezwungen, die Localitäten auseinander zu halten, setzt Bunsen dann lieber die Burg im Norden, da er den Tempel durchaus im Süden wollte, ohne zu bedenken, dass Herdonius in diesem Falle nicht den der Tiber nächsten, sondern den von ihr entferntesten Theil des Berges zuerst erstiegen und also die höchste Spitze (ἄκρα) nicht zuletzt erreicht hätte. Oder vielmehr muss Bunsen alles Ernstes die Vermuthung aufstellen, Herdonius sei von der Tiber nordwestlich um den ganzen Berg herumgegangen, um so zuerst auf die Nordspitze zu gelangen.

Livius, der, wie gesagt, die Oertlichkeit gar nicht schildert, unterscheidet doch nichts desto weniger die beiden Spitzen sehr deutlich, wenn auch nur indirect, durch verschiedene ihnen beigelegte Prädicate, von einander. „Nachdem die Burg eingenommen (*capta*)", sagt er, „und das Capitol besetzt (***occupato***) worden war" (*c.* 18), „rief Herdonius vom Capitol aus die Sklaven" unten in der Stadt „zur Freiheit auf" (*c.* 15). Hier bezieht sich ***capere*** offenbar auf einen befestigten Platz, ***occupare*** auf den frei stehenden Tempel; und die Einnahme der Burg geschah, auch der Wortstellung nach, vor der Besetzung des Tempels. Nun bewaffnet der Consul Valerius unten das Volk, das vorher schwürig gewesen war, und rückt, nachdem er sich auf dem Forum in Schlachtordnung gestellt hatte (***instruebat aciem***), solchergestalt gegen den Capitolinischen Abhang empor (***in clivum Capitolinum erigunt aciem***). Natürlich greifen die Römer nicht die Burg, wohin der Aufgang schwieriger war, direct an; sondern ver-

suchen, von dem sanftern Abhang, jenseits der Via sacra und am Mamertinischen Gefängniss vorbei, auf den Berg zu gelangen. Das war also der Aufgang, welcher demjenigen schnurstracks entgegengesetzt ist, den Herdonius genommen hatte. Der Angriff war hier leichter, nicht nur der Bodenbeschaffenheit wegen, sondern auch weil die Befestigungen der Burg sich damals noch nicht, wie in folgenden Zeiten, bis zur Nordspitze ausdehnten.

Livius fährt fort: „Schon waren die Römer bis in die Vorhalle des Tempels (*vestibulum templi*) vorgedrungen, als Valerius, in den ersten Reihen die Seinigen anspornend, fiel. Doch siegten die Römer, bevor sie den Verlust ihres Führers bemerkt hatten. Viele Verbannte besudelten den Tempel durch ihr Blut; viele wurden lebend ergriffen, Herdonius selbst war unter den Getödteten. So wurde das Capitol wieder erlangt (*recuperatum*); es wurde gereinigt und von Neuem geweiht." Weil nun der Burg bei der Wiedereroberung nicht weiter Erwähnung gethan wird, so sieht Bunsen, der sie auf die Nordspitze des Berges setzt, darin den augenscheinlichen Beweis, dass der Tempel auf der Südspitze gestanden habe, und dass diese Bergspitze unter dem Ausdruck *capitolium* verstanden werden müsse, weil er eben keinen anderen Aufgang, als den zu ihr kennt. Dagegen ist zu erwiedern, dass, nachdem die Soldaten des Herdonius, um den Römern die Spitze bieten zu können, sämmtlich vom Tarpejischen Felsen zum Tempel auf das Capitol geeilt waren, die Burg leer blieb: und nun den Römern von selbst und ohne Weiteres in die Hände fiel, nachdem alle Feinde bereits auf der Nordspitze entweder getödtet oder gefangen genommen waren. Soll aber ferner, abgesehen hiervon, die spätere Nicht-Erwähnung der Burg dennoch ein schlagendes Argument sein, dass Burg und Capitol doch wieder Eins gewesen seien: so steht immer diesem blos negativen Beweise der positive um so schlagender entgegen, dass Burg und Capitol im Anfang der Erzählung ganz bestimmt auseinander gehalten wurden.

5. Einen weiteren Beweis für meine Behauptung bietet die dritte Catilinarische Rede des Cicero, die er, als Consul, von der alten Rednerbühne herab (15) vor dem Volke hielt. Er berichtet den Quiriten zunächst, wie durch seine Wachsamkeit die Verschwörung entdeckt worden sei. Nachdem er nämlich durch die erste Rede den Catilina aus der Stadt getrieben, haben die übrigen Verschworenen Briefe mit demselben ge-

wechselt, worin der Plan enthalten war, dass, während er von Aussen mit einem Heere Rom angreifen würde, sie die Stadt anzünden und die Umwälzung vollführen wollten. Auch die gerade anwesenden Gesandten der Allobroger waren von ihnen überredet worden, in ihrem Stamme einen Aufstand zu erregen. Cicero liess die Gesandten und die Briefüberbringer am Pons Mulvius (*ponte Molle*) abfangen (Plan III, und S. 189 m. Ital. Reise). Hier an dem Morgen desselben Tages, wo Cicero seine Rede an das Volk hielt, vor den Senat im Concordientempel (39) geführt, erkannten die Verschworenen ihre Handschrift und ihr Siegel an: und wurden, als geständig und durch das Zeugniss der Allobrogischen Gesandten überführt, durch den Senat auf auf Cato's Vorschlag zum Tode verurtheilt.

Darauf fährt Cicero in seiner Rede also (*c.* 8) fort: „Diese durch mich veranlasste Rettung der Republik scheint doch offenbar wie auf den Wink und den Rathschluss der unsterblichen Götter bewirkt zu sein. Denn Ihr erinnert Euch gewiss, dass unter dem Consulat des Cotta und des Torquatus" — zwei Jahre vorher — „der Blitz auf dem Capitol Statuen der Götter und Menschen niederwarf, die ehernen Gesetztafeln schmolz, und den kleinen, vergoldeten, an den Brüsten der Wölfin saugenden Romulus traf. Die aus Hetrurien herbeigerufenen Wahrsager verkündeten Mord, Brand, Gesetzlosigkeit, Bürgerkrieg und den Untergang von Stadt und Reich, wenn die Götter nicht versöhnt würden. Zu dem Ende befahlen sie", unter Anderem, „ein grösseres Standbild des Jupiter anfertigen zu lassen, und es in der Höhe aufzustellen, nach der der bisherigen Richtung entgegengesetzten, nämlich nach der Morgenseite. Dann hofften sie, dass, wenn die Bildsäule, die Ihr seht, den Aufgang der Sonne, das Forum und die Curie anblicken werde, die gegen das Heil der Stadt und des Reichs heimlich gesponnenen Ränke so an's Tageslicht kommen würden, dass der Senat und das Römische Volk sie durchschauen könnten. Doch schritt die Arbeit so langsam vorwärts, dass weder von den Consuln des vorigen Jahres, noch von uns selbst, früher, als am heutigen Tage, die Aufstellung geschehen ist."

Wenn diese Rede, welche eine Umstellung der Bildsäule des Jupiter (48) angiebt, auf die Lage des Tempels ein Licht werfen soll: so kommt Alles darauf an, zu bestimmen, wie die Worte: ***contra*, *atque ante fuerat***, übersetzt werden müssen.

Soll die Statue jetzt nach Morgen sehen, so ist es nicht nöthig, jene Worte so zu verstehen, als habe sie bisher nach Westen geblickt. Das konnte wohl nicht angehen, möge der Tempel nun auf der Höhe des Tarpejischen Felsens oder auf dem Capitol gestanden haben. Denn in beiden Fällen hätte der Gott nach dem Marsfelde gesehen und der alten Stadt den Rücken zugekehrt; was doch nicht anzunehmen ist. Der Ausdruck *contra, atque ante fuerat* dürfte indessen schon gerechtfertigt sein, wenn die Stellung nicht eine diametral entgegengesetzte geworden wäre, sondern nur unter einem Winkel von 90° statt gefunden hätte. Hiernach könnte die Bildsäule vorher entweder nach Norden oder nach Süden gerichtet gewesen sein. Nach Norden scheint wieder für keinen der beiden controversen Orte zulässig zu sein, weil dann immer das Götterbild aus der Stadt hinausgeblickt haben würde. Es bliebe also nur die Richtung des göttlichen Blickes nach Süden übrig; und diese Richtung darf nur angenommen werden, wenn der Tempel da stand, wo Maria d'Araceli sich befindet, nicht an der Stelle des Palastes Caffarelli. Denn von diesem letztern Sitze aus würde der Gott den Richtplatz des Tarpejischen Felsens und die Sümpfe des Velabrums betrachtet haben; — wieder eine nicht aufzuwerfende Frage. Vom Capitol aber nach Süden sehend, hätte die Statue so ziemlich das Asyl und das Intermontium vor Augen gehabt; und das ist schon eine empfehlungswerthere Position, obgleich sie mir auch noch nicht ganz gefallen will, da der Gott dann immer noch nicht geraden Blicks den Berg angesehen hätte.

Bunsen will uns jedoch aus dem Gebiete der dunkel herumtappenden Hypothesen auf den sicheren Boden der Thatsachen für die richtige Stellung seines Gottes am Tarpejischen Felsen versetzen. Er sagt: „Die ursprüngliche Richtung des Kolosses ist doch gewiss die des Tempels gewesen. Nun gehören die noch vorhandenen, von uns angegebenen Reste des Jupiter-Tempels einem Gebäude an, dessen Vorderseite nach Südwesten lag.“ Ist das bei den Ruinen im Garten des Palastes Caffarelli wirklich der Fall, so können sie schon um deswillen sicherlich nicht dem Tempel des Jupiter Capitolinus angehört haben. Denn wer von der Südspitze des Berges aus nach Südwesten blickt, hat den Kohlmarkt und die Tiber in gerader Linie vor sich. Und nur von einem untergeordneten Gebäude auf dieser Höhe

konnte füglich die Hauptfacade dahin gerichtet worden sein. Kann Bunsen aber überhaupt von den Fundamenten, besonders wenn es nur „Reste“ sind, auf die Lage der Vorderseite schliessen? Wenn Bunsen dann fortfährt, „Dies könnte allerdings zwar auch ein auf Araceli gelegener Tempel gethan haben“: so entgegne ich, nur eine auf einem Gebäude der Höhe von Araceli stehende Statue kann vernünftiger Weise nach Südwesten schauen. Und das ist denn auch die Stellung, die ich definitiv dem Koloss anweisen muss, bevor Cicero ihn umstellen liess. Denn der Capitolinische Jupiter sah dann geraden Blicks auf die Nebenhöhen seines Sitzes. Das Capitol war damit ein in sich abgeschlossenes Ganze, und bezog sich nicht auf's Forum.

Darum muss ich auch jetzt Canina's Ansicht beipflichten, dass die Haupt-Façade des Tempels des Capitolinischen Jupiter so gerichtet war, wie es mein jetziger Plan zeigt (47), während der Plan II. m. Ital. Reise die Haupt-Façade noch nach Südosten wendete. Die Worte: *contra, atque ante fuerat*, bedeuten also nicht eine Umstellung um 90° von Süden nach Osten, sondern eine um $135^1/_2$° von Südwesten nach Osten, — oder vielleicht noch zweckmässiger um doch nur 90° von Südwesten nach Südosten, indem dann der Blick des Gottes am Allerdirectesten auf's Forum fällt. Dabei ist es gar nicht nöthig, dass der Gott einen veränderten Platz auf dem Giebel des Tempels bekommen hätte, etwa an der Ecke. Er musste naturgemässer immer die Mitte der Vorderseite des Tempels zieren; aber er konnte auf seinem Piedestal umgedreht werden, und dann so den Morgen, das Forum und den Senat ansehen, wie die Hetruscischen Priester es verlangt hatten. Wenn sie ferner eine erhöhte Stellung vorschrieben (*in excelso collocare*): so verstehe ich das auch nicht so, als ob der Gott von Unten nach dem Giebel des Tempels heraufgebracht worden wäre; sondern die Erhöhung konnte Theils durch ein höheres Fussgestell, Theils durch die geforderte Vergrösserung der Bildsäule selbst bewerkstelligt werden.

Das Merkwürdigste in der Bunsen'schen Beweisführung bleibt aber immer der Umstand, dass die von Cicero geschilderte Situation, welche Bunsen heranzieht, um seine Hypothese zu stützen, dieselbe vielmehr als widersinnig erscheinen lässt. Denn denke man sich einen Tempel auf dem Berge des Tarpejischen Felsens, dessen Hauptschmuck er sein soll: so könnte seine Vorder-Façade doch weder nach Süden zum Richtplatz, noch

nach Norden zum freien Felde, noch nach Westen zum Kohlmarkt gekehrt gewesen sein, weil sie dann immer auf Ungehöriges stiesse. Sie konnte nur so wie so nach Osten hin liegen. Dann sah die Statue allerdings den Rest des Berges, ebenso gut aber auch das Forum an. Und es lässt sich gar keine Umstellung denken, vermittelst deren sie dann erst den Morgen und das Forum angeblickt hätte. Da sie Das schon in ihrer ursprünglichen Lage that, so würde jede Umstellung sie vielmehr von der priesterlich geforderten Einsicht in's Thal und vom Aufgang der Sonne abgewendet haben.

Den Kunstgriff übrigens, den Cicero angewendet hat, dass gerade an dem Tage, wo er zum Volke sprach, die Statue des Morgens von ihm errichtet worden war, ist ein oratorischer Puff, der seiner Eitelkeit verziehen werden mag. „Wer ist so verblendet", ruft er pathetisch aus (*c.* 9), „darin nicht augenscheinlich den Wink des allmächtigen Jupiter zu erkennen, dass heute Morgen selber in dem Augenblicke, wo auf meinen Befehl die Verschworenen und ihre Angeber über's Forum nach dem Tempel der Concordia geführt wurden, die Bildsäule aufgestellt worden. Als der Gott so zu Euch und zum Senat gekehrt war, da habt ihr das gegen das allgemeine Wohl Angestiftete *(contra salutem omnium cogitata)* erschlossen und offenbart gesehen. Sagte ich, Ich hätte jenen des Hasses und des Todes würdigen Verbrechern widerstanden, so würde ich mir zu viel anmaassen und unerträglich sein. Er, jener Jupiter, hat ihnen widerstanden. Er hat das Capitol, Er hat diese Tempel, Er hat diese Stadt, Er hat Euch Alle gerettet."

Aber nicht nur nach dem Concordien-Tempel und nach dem Forum sah das Götterbild nunmehr, sondern, nach Süd-Osten gewendet, auch direct zu dem des Jupiter Latialis auf dem Mons Albanus (jetzt Monte Cavo, wie der Plan III. und S. 159 m. Ital. Reise angeben), indem ein jedes derselben von dem Standorte des andern aus gesehen werden konnte. Dorthin zogen auch die siegreichen Feldherren, wenn ihnen, statt des Triumphes, nur die *ovatio* gewährt worden war.

6. Wir kommen zuletzt zu demjenigen Argumente, welches alle übrigen an Schlagfertigkeit übertrifft, und auch den eingefleischtesten Anhänger Bunsens überzeugen muss. Freilich will Bunsen auch dieses zu Gunsten seiner Beweisführung, wie die anderen, verdrehen. Hier aber wird die Gewalt, die er den

Worten anthut, so recht anschaulich; und darum rüge ich auch hauptsächlich nur bei dieser Argumentation, neben den sachlichen Misgriffen, die sprachlich geschossenen Böcke. Den betreffenden Beweis liefert eine Stelle des Tacitus (***Histor. III***, *c.* 67—71), die ausführlich von der Belagerung des Capitols durch die Soldaten des Kaisers Vitellius handelt. „Es ist noch Keinem gelungen," schreibt Bunsen sehr naiv, aber doch eigentlich mit recht bösem Gewissen, „diese Stelle ganz natürlich nach der zum Grunde gelegten Ansicht zu erklären." Dass er sie nicht ganz natürlich nach seiner zu Grunde gelegten Ansicht erklären konnte, ist allerdings sehr natürlich. Denn legt man eine willkürliche, falsche Ansicht zu Grunde, wie Bunsen es eben thut, so lässt sich die Stelle nur gewaltsam dieser Ansicht anbequemen. Nimmt man aber die wahre Stellung des Jupiter-Tempels auf dem Capitol an, dann erklärt sich die plastisch anschauliche Erzählung des Tacitus allerdings ganz natürlich und ungezwungen. Dies will ich jetzt zu thun unternehmen.

Nachdem Tacitus berichtet hatte, dass viele Legionen vom Vitellius zum Vespasian abgefallen waren, „entspann sich", fährt er fort (*c.* 69), „um den See des Fundanus zwischen den vom Berg herabsteigenden Bewaffneten, welche den Flavius Sabinus", Vespasian's Bruder, „begleiteten, und zwischen den vordersten ***(promptissimi)*** Vitellianern ein unerwartetes Gefecht, welches für die Vitellianer glücklich ausfiel. Hierauf zog sich Sabinus in die Capitolinische Burg zurück (***arcem Capitolii insedit milite***)". Das heisst also, er ging nicht in die alte Burg, die auf der Südspitze des Berges lag: sondern, nachdem nun längst alle drei Theile des Berges in die Befestigungslinie hineingezogen worden waren, nach demjenigen Theile der Burg, welcher auf der nördlichen Spitze des Berges stand, da, wo der Tempel des Capitolinischen Jupiter errichtet worden war. Um zu unterhandeln, schickte Sabinus früh am andern Morgen einen Gesandten, Cornelius Martialis, zu Vitellius, der sich auf dem Palatin befand. Dieser, obgleich friedfertige Gesinnungen zeigend, erklärte doch, den Eifer seiner Soldaten nicht beschwichtigen zu können (*c.* 70). Und so tritt denn die Katastrophe des Tempelbrandes ein, die Tacitus (*c.* 71) also beschreibt, und die wir hier, Behufs unserer Beweisführung, ganz wiedergeben müssen.

„Kaum war Martial in's Capitol zurückgekehrt, so kamen die wüthenden Soldaten des Vitellius heran, ohne Führer, jeder

sich selbst überlassen. In schnellem Marsche über's Forum und an den das Forum beherrschenden Tempeln vorbei gekommen *(forum et imminentia foro templa praetervecti),* stellen sie sich in Schlachtordnung auf den vor ihnen liegenden Hügel (*erigunt aciem per adversum collem),* bis zu dem ersten Thore der Capitolinischen Burg (*primas Capitolinae arcis fores*)." Das ist noch nicht die Pforte des Tempels, sondern das Thor der Befestigungsmauern (52), welches die Strasse des Clivus abschliesst. Ruperti (a. a. O., S. 4) und Dupert (*p.* 37) nennen es *porta stercoraria*, während Festus (in *Stercus* und *Quando*) dieses „Mistthor" weit besser zwischen den Berg und die Tiber setzt, wo es hinter dem Vesta-Tempel ein Gässchen verschloss, in das der Unrath aus dem Tempel alljährlich am 15. Juni (XVII. *Cal. Jul.*) gebracht wurde, um hernach in die Tiber geworfen zu werden. Daher Ovid (*Fast.* VI. *v.* 227—228, 713—714) diesen Tag der *purgamina Vestae* also besingt:

> **Das ist der Tag, an welchem den Unrath vom Tempel der Vesta**
> **Tiberis' sanftere Flut sendet in's Tuscische Meer.**

Diese Verse bestätigen übrigens von Neuem die Lage, die ich dem Vesta-Tempel am Velabrum angewiesen habe, auf's Bestimmteste.

In der Schilderung des Tacitus heisst es weiter: „Von Alters her befanden sich an der Seite des Abhangs (*in latere clivi*) Säulengänge rechter Hand beim Heruntersteigen (*dextrae subeuntibus*)." Die Vespasianer, „nachdem sie auf das Dach der Säulengänge herausgestiegen waren, überschütteten die Vitellianer mit Steinen und Ziegeln. Diese hatten, statt aller Bewaffnung, nur Schwerdter in den Händen. Mauerbrecher oder Wurfgeschosse kommen zu lassen, schien ihnen zu umständlich. Sie warfen Fackeln in den emporragenden (*prominentem*) Säulengang, und folgten dem Feuer nach. Und so wären sie durch die angebrannten Flügelthüren (*fores*) des Capitols hindurchgedrungen," — hier müssen wir dagegen *fores* auf die Thür des Tempels selbst beziehen, indem der Ausdruck, als Doppelpforte, beide Bedeutungen von Thor und Thür hat, — „hätte Sabinus nicht die überall her zusammengerafften Bildsäulen, die Zierden der Vorfahren, am Eingang selbst (*aditu*)" des Tempels ihnen „gleich einer Mauer entgegengeworfen. Darauf griffen die Vitellianer die anders gelegenen Zugänge zum Capitol an (*diversos Capitolii aditus*), neben dem Hain des Asyls und da wo der

Tarpejische Felsen auf den hundert Stufen erstiegen wird. Beide gewaltsamen Angriffe (*utraque vis*) kamen unerwartet. Der nähere und heftigere Angriff kam vom Asyl. Und die über die zusammenhängenden Gebäude (*per conjuncta aedificia*) Heraufsteigenden" (Vitellianer) „konnten nicht aufgehalten werden, da diese Häuser, als im tiefen Frieden, in die Höhe gebaut, die Grundfläche des Capitols erreichten. Hier ist es zweifelhaft, ob die Belagerer oder die Belagerten dieselben angezündet haben (*ignem tectis injecerint*). Die letztere Meinung ist die verbreitetere, als hätten die Belagerten die immer weiter Kletternden dadurch zurückhalten wollen. Von da", nämlich von den brennenden Privathäusern (57) „ergriff das Feuer die Säulengänge, welche an die Häuser gelehnt waren (*appositas aedibus*). Hernach (*mox*) fingen die aus trockenem Holze bestehenden, den Giebel (*fastigium*)" des Tempels „tragenden Adler Feuer und nährten es. So brannte das Capitol nieder bei verschlossenen Thüren (*foribus*), unvertheidigt und unberaubt."

Ich habe diese Stelle mit der grössten Genauigkeit übersetzt und ihren Wortlaut klar zu stellen gesucht, um jetzt durch die natürlichste Sach-Interpretation den Sitz des Capitolinischen Jupiter zu ermitteln. Reber aber, um die Stelle in seinen Nutzen zu verwenden, übergeht den direct gegen die Nordspitze gerichteten Hauptangriff vollständig, und spricht nur von den zwei andern. Woraus er dann natürlich den Schluss zieht: „Die Höhe von Araceli bleibt ganz und gar unberücksichtigt" (S. 65). Ja wohl! von Reber, nicht aber von Tacitus. Wenn Reber diesem Schlusse dann noch die Worte voraufschickt: „Bei der ganzen Schilderung kommt nur der Theil des Hügels in Betracht, der einst als Mons Tarpejus bezeichnet war"; so wissen wir ja bereits, dass dieser Name eben bis zur Erbauung des Tempels vielmehr der gemeinsame aller drei Theile des Berges gewesen ist. Reber hat durch seine Prämisse also selber seine Schlussfolgerung erschüttert. Dem alten Geschichtsschreiber gemäss, ist aber meine Erklärung folgende.

Die wohl schon grösstentheils im Thal des Forum's befindlichen, zum Theil vielleicht auch erst aus der Porta Romana vom Palatin herunter debouchirenden Vitellianer, da nur die rüstigsten (*promptissimi*) am Kampf mit den Vespasianern Theil nahmen, mussten doch in beiden Fällen schon mit ihren Blicken das Capitol beherrschen, da Vitellius dem Martial gerathen

hatte, um der Wuth der Soldaten zu entgehen, einen geheimen Ausgang aus den Kaiserpalästen, — also vielleicht durch die Porta Mugonia, nach dem Tarpejischen Felsen hin, — zu wählen (*c.* 70). Wollten die Vitellianer nun zum Clivus Capitolinus gelangen, so mussten sie an und über dem Forum, sowie an den beiden dasselbe beherrschenden Tempeln, dem des Saturn (38) und dem der Concordia (39), vorbeischreiten (***forum et imminentia foro templa praetervecti***): und standen dann Angesichts des bequemen Aufganges zu dem ihnen zugekehrten Hügel (***adversum collem***), auf den sie eine freie Aussicht hatten.

Wie steht die Sache dagegen mit Bunsens Vitellianern? Hier schwellen die Schwierigkeiten seiner Auffassung immer mehr an, bis sie sich zuletzt in's Ungeheuerliche versteigen werden, während sie in der unsrigen gänzlich schwinden. Zunächst also fragen wir: Wo kommen die Bunsen'schen Vitellianer her? Erinnert man sich, dass die Hypothese den Hinuntergang von dem Palatinischen Berge an die Porta Mugonia setzte: so hätten die Vitellianer, falls sie wirklich aus derselben herabgekommen wären, ganz und gar nicht das Bunsen'sche Forum zu durchschreiten, noch an den Tempeln vorbeizueilen gebraucht. Sie durften nur über das Velabrum, den Ochsenmarkt und den Vicus Tuscus, die aber doch wohl grossen Theils bebaut waren, und hinter der Basilica Julia zum Vicus jugarius marschiren, um an der Stelle, wo nicht lange nach dieser Begebenheit die südwestliche Wand des Vespasiantempels (40) aufgeführt wurde, entlang den Bunsen'schen Clivus Capitolinus zu ersteigen. Was alles für Märkte und Gassen mussten sie aber da nicht erst passiren? Und wie ist es möglich, dass sich ein Heer am Tarpejischen Felsen in Schlachtordnung aufstelle (***erigunt aciem***), wie wir schon öfter bemerkt haben? wenn auch das ***adversum collem*** sehr gut angehen würde, da, nachdem sie einmal den Vicus jugarius erreicht hatten, der steile Hügel allerdings vor ihren Augen lag.

Doch nein! Dieser Weg ist in Bunsens Darstellung durchaus unmöglich, da er ja die Worte ***forum et imminentia foro templa praetervecti***, wiewohl ziemlich summarisch, also übersetzt: „Sie zogen über's Forum." Um das Bunsen'sche Forum, über das die Vitellianer ziehen sollten, zwischen dem Bunsen'schen Clivus Capitolinus, wo sie sollten hin wollen, und ihnen selber zu haben, mussten sie jenseits der Via sacra im Nordosten seines Forums oder schon zum Theil auf demselben sich be-

finden. Wo sie herkamen, lässt sich freilich schwer ausmachen, da die Lage des See's des Fundanus, wo der Zusammenstoss mit dem Sabinus stattfand, mir wenigstens nicht bekannt ist. Kurz aber, sie waren bereits in der Ebene, und wollten nun zum Tarpejischen Felsen, wo nach Bunsen das Capitol stand, hinauf. Hier sehe ich zuvörderst gar nicht ein, warum Bunsen die Vitellianer nicht, wie Tacitus, an den Tempeln vorbeikommen lässt; das würde ja hier vortrefflich stimmen, wenn man durch den Tiberius-Bogen (41) zum Vicus jugarius will. Was aber dann gar nicht mehr stimmen will, das sind die Worte: ***adversum collem.*** Denn weder den noch vor dem Bogen auf dem Forum stehenden, noch selbst den bereits hinter den Bogen gelangten Vitellianern würde der ansteigende Hügel zugekehrt gewesen sein. Nur durch eine Wendung in starkem Winkel um den Tempel der zwölf Dii Consentes (42) herum, hätten die Vitellianer die Aussicht auf den erst dann ihren Blicken in gerader Richtung vorliegenden Aufgang gehabt. Tacitus hätte also für Bunsen eher ***aversum,*** als ***adversum collem*** schreiben müssen. Ja, wenn ich mir Rebers Plan des Forum Romanum (zwischen S. 72 und 73) ansehe, so versperrt die Area jenes schon von Varro (VIII, 38, 121), erwähnten Tempels (Reber, S. 90), auf welcher der jetzt zertrümmerte Theil des Gebäudes stand, vollkommen die jetzige ***via del campidoglio***, der doch Bunsens Clivus Capitolinus, wie der Schatten seinem Leibe, folgt. Wenn die Vitellianer auch noch um diese scharfe Ecke des alten Gebäudes herum mussten, um auf den Berg zu kommen, dann waren sie auf dem Aequimelium (1) und hart an den hundert Stufen. Sie konnten nun sehen, wie es sich da, Angesichts einer feindlichen Besatzung, heraufklimmen liess. Ein sonstiger, noch davon unterschiedener Bunsen'scher Clivus aber verliert sich uns dabei unter den Händen, wie blauer Dunst.

Im höchsten Grade verwirrend müssen ferner die Worte: ***ad primas Capitolinae arcis fores*** auf die Bunsen'sche Vorstellung einwirken. Denn wenn Bunsen, Burg und Tempel trennend, den Tempel am Tarpejischen Felsen, die Burg auf's Capitol setzt: so hätte er damit selber die Vitellianer zu den Thoren der Capitolinischen Burg über meinen Clivus geführt, der vor dem Mamertinischen Gefängniss (32) und vor den Tempeln des Glücks (33) und des Jupiter Tonans (34) liegt, nicht über den seinigen, welcher sich hinter dem Saturn-, Concordien- und

Vespasian-Tempel (38—40), so wie dem Porticus der ***Dii consentes*** (42) herumziehen soll. Unter dieser Voraussetzung würde er uns die Festung seiner Vermuthungen gänzlich auf Gnade oder Ungnade übergeben haben. Oder aber er vergisst einen Augenblick wieder die Trennung von Burg und Tempel, wie in der Affaire des Herdonius: so ist ihm *arx Capitolina*, Capitol, Tempel, Alles beim Palast Caffarelli und am Tarpejischen Felsen vereinigt. Was finge er dann aber mit der höchsten Spitze des Berges im Norden an, die ihm durchaus leer stände? während doch bei Dionys von Halikarnass Herdonius, vom Tarpejischen Felsen aus, zuletzt bis zu ihr vordringend, erst daselbst das Capitol antrifft.

Die von Tacitus erwähnten alten Säulengänge (50) bringen endlich die Bunsen'sche Hypothese völlig aus dem Concept, und steigern deren Schwierigkeiten bis zur Unüberwindlichkeit. Diese Säulengänge lagen, — wohlgemerkt — wenn man den Clivus heruntersteigt, rechter Hand von demselben. Denn *subeuntibus* kann hier nur im eigentlichen Sinne des Heruntersteigens genommen werden, obgleich *subire montem* freilich auch Hinaufsteigen heisst: wie wir den Ausdruck früher von den Galliern gebraucht sahen, weil man sich dann in der That beim Emporschreiten unter dem Gipfel des Berges befindet. An unserer Stelle aber muss aus dem Worte *subeuntibus* das Subject des folgenden Satzes: *in quarum tectum egressi saxis tegulisque Vitellianos obruebant,* nämlich die Vespasianer, herausgelesen werden; und diese stiegen nur von Oben nach Unten auf's Dach des Säulengangs.

Wie die Vespasianer nun so aus dem Tempel heraus auf's Dach des Säulengangs herabgelangen konnten, darüber giebt uns Livius im Verlauf der schon angeführten Stelle (XLI, *c.* 27), in welcher gesagt worden war, dass die Censoren den Clivus Capitolinus mit Kieselsteinen pflasterten, den genügendsten Aufschluss: „Sie pflasterten auch den Säulengang, der vom Tempel des Saturn in's Capitol zum Versammlungsort der Senatoren (*senaculum*), und über diesen (*super id*) zur Curie führte.“ Senaculum ist nämlich ein ausserordentlicher Versammlungsort der Senatoren an oder in den Curien: aber, im Gegensatz zu diesen, ein solcher, wo sie verweilten, bevor sie noch zur ordentlichen Sitzung einberufen wurden (*Val. Max.* II, *c.* 2, §. 6; Reber, S. 116, 122), also eine Art Conversations-Zimmer. Der

Porticus selbst wurde aber angelegt, damit man trocknen Fusses aus dem Heiligthum des Vaters in das des Sohnes gelangen konnte. Und so sehen wir von Neuem bestätigt, dass der Saturn-Tempel der erste, der nordöstlichste der drei Tempel war (38), da er doch dem Clivus und Tempel des Capitols am Nächsten liegen musste. Freilich um die, mit logischer Folgerichtigkeit aus diesen Ortsbestimmungen sich ergebenden beiden Schlüsse: einmal, dass der Saturn-Tempel der nordöstlichste gewesen sei, und sodann, dass der Jupitertempel auf der nördlichen Bergspitze gestanden habe, zu pariren, hält Reber mit grosser Vorsicht die Livianische Stelle für „verderbt“ (S. 62), — blos weil vor und nach ihr einige Worte im Texte ausgefallen sind.

Vergleichen wir nunmehr aber näher die Bunsen'sche Auffassungsweise und die unsrige mit der Tacitischen Darstellung hinsichtlich des Säulenganges im weitern Verlaufe der Belagerung, so lässt sich die Bunsen'sche Hypothese schlechterdings nicht mehr mit der ganz klar festgestellten Localität in Uebereinstimmung bringen. Damit nämlich erstens der Säulengang keinen zu grossen Weg zurückzulegen habe, bevor er bei Bunsens Capitolinischem Tempel auf der Südspitze des Berges anlangen könne, setzt Bunsen allerdings den Saturn-Tempel als den zweiten, mittleren. Da wir aber mit schlagender Nothwendigkeit dem Saturntempel die erste Stelle angewiesen haben, so muss der zweite Tempel der Tempel der Concordia sein. Vom nächsten, dritten aus, zum Tarpejischen Felsen hat Bunsen sich aber selbst den Weg verlegt, indem er ihn mit vollem Rechte zum Vespasian-Tempel macht, von welchem doch kein alter Säulengang ausgehen konnte. Daher wäre Canina einerseits am Consequentesten gewesen, indem er den dritten Tempel zum Saturntempel machte, und ihn so seinem mit dem Bunsenschen identischen Clivus Capitolinus zwar am Nächsten bringt. Aber andererseits verstösst er auch wieder auf's Gröblichste gegen die Folgerichtigkeit, indem er ja den Tempel des Capitolinischen Jupiter auf die Nordspitze setzt, und damit den Säulengang vielmehr den erdenklich weitesten Umweg machen lässt. Viel kürzer ist der Weg des Säulengangs aber auch bei Bunsen nicht, und seine Länge bliebe immer noch eine sehr gestreckte bis zum Tarpejischen Felsen.

Wollten wir indessen Bunsen auch diese Ausdehnung seines Porticus einräumen, so blieben doch zweitens die Worte des

Tacitus, dass die Hallen rechts am Clivus beim Heruntersteigen standen (*erant antiquitus porticus in latere clivi dextrae subeuntibus*), für Bunsen vollkommen unverständlich. Denn wir müssen doch zweifelsohne annehmen, dass die Hallen, oberhalb des Clivus längs der Bergseite, nicht thalwärts unterhalb des Clivus, an seiner Flanke vorbeigelaufen seien, da sie nur in diesem Falle in die Höhe hervorragen (*prominentem*): nur in diesem Falle an die oben auf der Höhe des Asyls stehenden (*in altum edita*), und sogar die Grundfläche des Capitolinischen Berges erreichenden (*solum Capitolii aequabant*) Privathäuser (57) angelehnt sein (*aedibus appositas*): nur in diesem Falle endlich, von ihnen aus, Feuer fangen konnten (*inde lapsus ignis in porticus*); was Alles unmöglich wäre, wenn die Hallen längs der Thalseite des Clivus gebaut worden wären. Steht dies aber fest, so befinden sich die Säulenhallen für meinen Clivus linker Hand, wenn man den Berg besteigt, und rechter Hand, wenn man hinuntersteigt, weil man rechts von der Via sacra aus den Aufgang macht. Auf dem Bunsen'schen Clivus macht man ihn aber links von der Via sacra; und damit dreht sich Alles um. Auf seinem Clivus hätte man also beim Aufsteigen den Säulengang rechts, beim Heruntersteigen links gehabt. Sollte die Bunsen'sche Stellung des Capitolinischen Tempels des Jupiter auf der Südspitze des Berges sich also bewähren, so müsste Tacitus geschrieben haben: *porticus in latere clivi sinistrae subeuntibus*. Es ist aber deutlich *dextrae* zu lesen.

Drittens muss es bei Bunsen auch ganz unerklärlich bleiben, was sich ungezwungener Weise zugetragen habe, als die Vitellianer nach dem ersten mislungenen Versuche des Sturms die beiden anderen Angriffe unternahmen: *Tum diversos Capitolii aditus invadunt.* Tacitus spricht hier von „anders gelegenen" Zugängen zum Capitol, und specificirt sie auch sehr genau als den Clivus des Asyls (*juxta lucum asyli*) und die hundert Stufen (*qua Tarpeja rupes centum gradibus aditur*). Bei Bunsen liegen aber alle drei Zugänge zu seinem Tempel des Capitolinischen Jupiter nicht auf einer andern, sondern an derselben Seite des Berges, nämlich diesseits der Via sacra. Er übersetzt daher natürlich für ihn ganz consequent, aber für die Sprache wiederum sehr unnatürlich: „Sie greifen die anderen Zugänge an." *Alios* und *diversos* haben jedoch himmelweit von einander unterschiedene Bedeutungen. Reber aber, der den Tacitus wohl gar nicht

gelesen zu haben und dessen Schilderung nur aus der zweiten Hand zu kennen scheint, hat *diversos*, oder vielmehr bei Bunsen die anderen, in dem noch unlateinischern Sinne der unbestimmten Mehrheit genommen, wie wir wohl im Deutschen den Ausdruck verschieden gebrauchen, wo es gar nicht unterschieden bedeuten soll. Ueber die zwei allein von ihm, wie wir bereits sahen, gekannten späteren Angriffe sagt er nämlich: Die Angreifer „bedrängen von verschiedenen Seiten die Zugänge des Capitolium, neben dem Hain des Asyls, und da, wo man auf hundert Stufen zum Tarpejischen Felsen heraufsteigt“ (S. 65). Freilich ist das ganz consequent, und jede Schwierigkeit für Rebers irrige Tempelstellung fällt dann fort; aber Tacitus' Erzählung ist ganz verstümmelt und entstellt. Bunsen hatte von ihr immer noch so viel aufgenommen, dass er sich in unauflösliche Widersprüche verwickelte. Reber hat die Bunsen'sche Behandlung der Stelle des Tacitus bis dahin verwässert und dermaassen zugestutzt, dass sie nunmehr mit der Verlegung des Capitolinischen Tempels des Jupiter auf die Südspitze in gar keine Widersprüche mehr geräth.

Wir verlassen also Reber, und halten viertens Bunsen vor, dass ihm auch der Verfolg der Rede des Tacitus: *improvisa utraque vis*, hätte sehr stutzig machen müssen, obgleich wir nichts dergleichen bei ihm verspürt haben. Nach Tacitus können nämlich die beiden letzten Angriffe dem Sabinus allerdings unerwartet kommen, da sie eben auf zwei ganz vom wahren Clivus Capitolinus unterschiedenen Seiten her unternommen wurden. Wir brauchen nämlich blos anzunehmen, dass Sabinus in der Eile seines Rückzugs allein die Nordspitze besetzt, und das Intermontium, so wie den Tarpejischen Felsen, vernachlässigt und unbewacht gelassen habe. Zu dieser Voraussetzung sind wir sogar durch die Worte des Tacitus: *arcem Capitolii insedit milite* (*c.* 69), vollkommen berechtigt. Denn es liegt doch in ihnen so viel angedeutet, dass die anderen Theile des befestigten Berges nicht mit Soldaten besetzt wurden. Hat aber Sabinus, nach Bunsens Annahme, die Burg auf der Südspitze mit seinen fliehenden Truppeu besetzt, dann konnte wenigstens der Zugang über die hundert Stufen ihm nicht unerwartet kommen; denn er hätte ja dicht an demselben gestanden. Und höchstens nur der andere der zwei spätern Angriffe, nämlich der neben dem Haine des Asyls, konnte ihm unerwartet gekommen sein; denn

der Hain des Asyls lag schon erkleklich weiter vom Palast Caffarelli ab, als die hundert Stufen.

Fünftens muss uns die Bunsen'sche Auffassung in's unerhörteste Staunen versetzen, wenn sie es wagen sollte, den näheren und heftigeren Angriff in den Worten: ***vis propior atque acrior per asylum ingruebat***, aus der „zu Grunde gelegten Ansicht ganz natürlich" erklären zu wollen. Aber Bunsen macht sich gar nicht daran, dieselben entweder naturgemäss, oder auch nur naturwidrig zu erklären. Er lässt sie ihren Weg laufen, unbekümmert um ihre Wucht, und die Keulenschläge, die sie auf die Schultern seiner Meinung fallen lassen. Für uns ist die Stelle durchaus verständlich, bestätigt unsere Erklärung und setzt ihr die letzte Krone der unumstösslichen Wahrheit auf. Denn zur Nordspitze hin ist der Weg vom Asyl aus doch wahrlich um ein gutes Stück näher, als von den hundert Stufen aus: so gewiss, wie der Tarpejische Felsen entfernter von Maria d'Araceli liegt, als das Mittelplateau. Auch ist von Letzterem aus der heftigere Angriff (*acrior*) sehr erklärlich, und zwar nicht blos der Nähe wegen, sondern auch schon darum, weil man auf den hundert Stufen mühsam und vereinzelt steigen musste, vom Clivus und Hain des Asyls aber eine breite Treppe (49) unmittelbar zum Eingang des Capitols führte, die aber freilich wohl durch ein Thor mochte abgeschlossen worden sein, da die Vitellianer den Weg über die Dächer der Privathäuser einschlagen mussten. Doch schon der Eine Tacitische Worthauch *propior* genügt vollkommen, das ganze Kartenhaus der Bunsen'schen Hypothesen über den Haufen zu blasen.

Privathäuser konnten sechstens freilich wohl auf beiden Seiten des Intermontiums nach der Südspitze oder nach der Nordspitze hin, gestanden haben, an welche letztere ich sie setze (57). Wie hoch jedoch die Eine und die andere Spitze das Mittelplateau überragt haben, damit die Häuser bis zu ihren Grundflächen emporragten, lässt sich allerdings nicht mehr mit Sicherheit beurtheilen, da die Seitengebäude des Senatoren-Palastes, das Capitolinische Museum und der Palast der Conservatoren, jetzt den Platz des Capitols vollständig einschliessen. Doch bleibt es immerhin wahrscheinlicher, dass die Nordspitze häuserhoch über das Intermontium ragte, als dass es die Südspitze that: erstens weil jene in die Höhe strebte, zweitens weil man nur durch Stufen (49) zu ihr gelangen konnte. Dass man aber von

der Südspitze auf Stufen zum Intermontium heruntersteigen musste, ist nirgends gesagt; und so scheint der Unterschied des Niveau's zwischen der Südspitze und dem Mittelplateau kein erheblicher gewesen zu sein; sondern man stieg wohl allmälig von der Südspitze nach dem mittlern Platze herab, dagegen schroff von ihm zur Nordspitze hinauf. Da indessen der Porticus rechts am Clivus beim Herabsteigen lief, so mussten jedenfalls die Häuser an der Nordspitze gemeint sein: da eben nur Häusern längs der Nordspitze ein rechts vom Clivus beim Heruntersteigen laufender Porticus anliegen und durch sie Feuer fangen konnte; für Häuser bei der Südspitze aber ein solcher rechts an der Flanke des Clivus im Heruntersteigen errichteter Säulengang durch die ganze Breite des Clivus von besagten Privathäusern getrennt gewesen wäre, und diese mithin schwerlich ihm dann ihr Feuer mittheilen konnten.

Nun aber kommt siebentens zum Schluss der grösste grammatische Quartaner-Schnitzer, der Bunsen über die weite Entfernung von Tempel zu Tempel hinweghelfen, und das Feuer mit einem immensen Sprunge den Jupiter-Tempel ergreifen lassen soll. Bunsen übersetzt: „Von den Häusern ergriff das Feuer die Säulenhallen, welche an den Tempel angebaut waren." Das Prädicat ***appositas aedibus*** bezieht sich aber auf die Säulenhallen, welche dicht an den Privathäusern vorbei von Tempel zu Tempel liefen. Hätte Tacitus die den Tempel umgebenden Säulenhallen gemeint, so hätte er zunächst ***aedi*** statt ***aedibus*** schreiben müssen, und sodann vielleicht auch ein anderes Verbum, als ***apponere*** — etwa ***cingere*** — gebraucht. Nach Tacitus macht also der Fortschritt des Feuers drei Stadien durch: von den Privathäusern, vermittelst der daran gelehnten und zum Tempel führenden Säulenhalle, bis zum Giebel des Tempels. Nach Bunsens schülerhafter Uebersetzung nimmt das Feuer sogleich und unvermittelt den gewaltigen Satz von den Privathäusern des Intermontium's bis zu rings um den Tempel herumlaufenden Säulenhallen. Nur durch solche sprachwidrige Auslegungen des Tacitus kann Bunsen es höchstens sich glaublich machen: auf welche Weise die Vitellianer oder die Vespasianer die Einäscherung des Capitols herbeiführten. Uns aber hat er durch alle seine Unglaublichkeiten seine Topographie des Capitolinischen Berges wahrlich nicht um Eines Haares Breite der Probabilität näher gebracht.

IV. Die Lage der Gebäude auf dem Capitol.

Mit diesem Argumente ist unsere Beweisführung zum Ziele gelangt, und wir beschliessen nunmehr die Darstellung der Topographie des ganzen Berges mit einer definitiven Angabe der einzelnen Localitäten, die sich auf demselben befanden.

1. Steigen wir nämlich zuerst den Clivus Capitolinus, jenseits der Via sacra zwischen dem Mamertinischen Gefängniss (32) und dem Secretarium Senatus (31), hinan: so ging er, an den Tempeln des Glücks (33) und des Donnerers (34) vorbei, ziemlich gerades Weges zur Nordspitze des Berges, die eigentlich Capitolium hiess. Die Strasse des Clivus, auf der Höhe des Berges angelangt, setzte sich dann von dem Festungsthore (52) bis zu dem Eingange des Capitolinischen Tempels (47) fort. Das Giebel-Standbild war zuletzt nach Südosten gerichtet, während es bis zu Cicero's Consulate nach dem Intermontium schaute, und also, wie die dasselbe tragende Hauptfaçade, nach Südwesten hingewendet war. Die Stufen (49), welche das Intermontium mit dem Capitol verbanden, und gerades Weges von dorther zum Tempel emporleiteten, waren vielleicht nur der Anfang der Treppe, welche eigentlich dem Tempel angehörte und eine grosse Plattform besass. Während aber der erwähnte Porticus (50) vom Abhang des Berges, eben vom Saturn-Tempel: so führte die Strasse des Clivus vom Thale aus zum Göttersitze. Uebrigens hatten in diesem auch Juno und Minerva Zellen, in denen sie verehrt wurden. Nach dem Thale zu schlossen die spätere Arx Capitolina zwei Bergthore ab: die Porta Pandana (51), vor welcher der Säulengang vorbei-, und unter welcher der Clivus Asyli hindurchlief; und das bestrittene Festungsthor (52), in welches der Clivus Capitolinus eben mündete. Die Porta Ratumena endlich (53) führte durch die Befestigungswerke in's Thal des Forum's.

2. Ging man nun vom Capitol zum Intermontium die erwähnten Stufen hinunter, so kam man zu einer Senkung zwischen den beiden Spitzen, d. h.. zu einem ebenen Platze, der jetzt der Platz des Capitols heisst, und mit der Reiterstatue des Marc-Aurel geschmückt ist, die im Alterthum auf dem Forum stand. Vom Forum aus gelangte man über den Clivus Asyli zum Intermontium. Denn hier war der heilige Hain, (*lucus asyli*), in welchem Romulus das Asyl (54) errichtet hatte. Doch sind die Bäume jetzt verschwunden.

Ferner befand sich hier das Tabularium vetus (55), das noch jetzt die gewaltigen Mauern seiner Langseite dem Forum zukehrt. Es ist ein im Jahre 674 vom Consul Lutatius Catulus errichtetes Gebäude, welcher auch den Bau des bereits unter Sulla einmal abgebrannten Tempels des Jupiter Capitolinus beendete, und weihte (*Tac. Hist.* III, 72). Das Tabularium wurde erbaut, als die zum Aufbewahren der Staatsarchive und der Schätze bestimmten Tempel, zu denen eben namentlich der Saturntempel gehörte, nicht mehr ausreichten; und besonders Vespasian, nach dem zweiten ausführlich von uns beschriebenen Brande des Capitols, bereicherte das Tabularium sehr mit dreitausend ehernen Tafeln, die untergegangen waren, und nun aus in den Provinzialstädten erhaltenen Abschriften wiederhergestellt wurden (*Sueton. Vespas. c.* 8). Uebrigens waren Schatzkammer und Archiv immer vereint, so dass die Ausdrücke *tabularium* und *aerarium* ununterschieden gebraucht werden. Denn nach Livius (XXXIX, *c.* 4), Tacitus (*Annal.* III, *c.* 51) und Sueton (*Octav. c.* 94) werden Senatsbeschlüsse: nach Sueton (*Caesar, c.* 28) auch in Erz geschnittene Gesetze eben in's *aerarium*, — zur Schatzkammer gebracht; und bei Tacitus (*Annal.* XIII, *c.* 28) standen die *quaestores aerarii* den öffentlichen Archiven vor.

Endlich befand sich noch auf dem Intermontium der Tempel des Jupiter Custos (56). Sueton (*Domit. c.* 5) sagt nur, dass Domitian ihn auf dem Capitole erbaute. Tacitus aber (*Histor.* III, *c.* 74) giebt die Veranlassung dazu also an: bei dem ersten Angriff der Vitellianer auf's Capitol habe Domitian sich bei einem Tempelhüter verborgen, und sei in einer Verkleidung entwichen. Als sein Vater zur Regierung gekommen, habe er eine mässige Capelle dem Jupiter Conservator mit einer marmornen Inschrift an der Stelle errichtet, wo die Loge des Wächters gestanden habe. Darauf selbst zur Herrschaft gelangt, habe er einen ungeheueren Tempel dem Jupiter Custos geweiht, und sich selbst als in dem Schooss des Gottes ruhend dargestellt. — Noch dürfen wir nicht die Privathäuser (57) des Intermontiums übergehen, die eine Rolle bei der Einäscherung des Capitols spielten.

3. Auf der Südspitze des Berges, die mit dem Tarpejischen Felsen abschloss, stand, dem Aufgang der hundert Stufen am Nächsten, der an Stelle des Hauses des Manlius erbaute, mit einer Münzstätte versehene Tempel der Juno Moneta (58).

Hier muss in der Nähe auch noch ein dritter Tempel der Concordia vorhanden gewesen sein, dessen Ovid (*Fast.*, I, 637—639) gedenkt, und seine Stelle also angiebt:

Da, wo Moneta hoch Stufen, die ragenden, trägt.

Livius aber berichtet uns näher (XXII, 33), dass „ein vom Prätor L. Manlius in Gallien während eines Soldatenaufstands gelobter Tempel der Concordia zwei Jahre später“, 535 *a. u. c.*, „auf der Burg erbaut worden.“ Dieser Tempel darf daher nicht mit demjenigen verwechselt werden (39), welchen Camillus fast zwei Jahrhunderte früher, 388 *a. u. c.*, nach einem beschwichtigten Ständezwiste gelobt, und der nach seinem Tode am Forum und Angesichts des Comitium's erbaut wurde (*Plutarch. Camill. c.* 42). Obgleich Reber (S. 66, 77—80) nun sehr gut weiss, dass dies zwei ganz verschiedene Tempel sind: so will er doch aus den Angaben über den einen auf die Lage des andern schliessen, indem er den Concordien-Tempel des Camillus zum nördlichsten (38) der drei Tempel macht, an welchem vorbei die hundert Stufen zum Tempel der Juno Moneta und der Manlianischen Concordia über's Intermontium nach der Nordspitze führen sollen; und da er sie zu einer Fortsetzung der *scalae gemoniae* des Mamertinischen Gefängnisses macht, so identificirt er sie eigentlich mit dem Clivus Asyli. Er übersetzt nämlich den Ovidischen Vers so: „dass neben dem Concordien-Tempel“ des Camillus „Stufen zur Juno Moneta führten“.

Es handelt sich aber bei Ovid gar nicht um das, was neben dem Concordien-Tempel des Camillus befindlich war, sondern um den Ort, an welchem der des Manlius gestanden habe:

Candida te niveo posuit lux proxima templo,
Quà fert sublimes alta Moneta gradus:
Nunc bene prospicies Latiam, Concordia, turbam.

„Der nächste glänzende Tag“ (XVII *Kal. Febr.* der Fasten) „hat Dich in schneeweissem Tempel dahin gestellt, wo die erhabene Moneta die emporragenden Stufen trägt. Jetzt wirst Du, Concordia, die Lateinische Menge gut überblicken können.“ ***Proxima*** bezieht sich also nicht auf die Nähe der Stufen am Concordien-Tempel des Camillus; es deutet nur den dem vorhergehenden Feste der Porrima und der Postverta nächstfolgenden Kalender-Tag an. Wollten wir selbst den zweiten der Ovidischen Verse etwas schwülstig so übersetzen: „Da, wo die erhabene Moneta

emporragende Schritte macht," wie (*De arte amandi*, III, 304) von einer Coquetten gesagt wird, dass sie mit gespreizten Beinen grosse Schritte mache:

Ambulat, ingentes varica fertque gradus;

immer würden die bildlichen Schritte der Göttin nur die höchsten Stufen bedeuten. Diese hundert Stufen führten aber doch, wie Reber (S. 65) auch wieder selber aus der Geschichte der Einäscherung des Capitols nach Tacitus weiss, zum Tarpejischen Felsen, nicht zur Nordspitze des Berges. Merkwürdig bleibt es indessen, dass auch Ovid, nachdem er zuerst vom Tempel auf der Burg gesprochen, dann doch (*v.* 639—648) zum alten Tempel des Camillus übergeht, den Tiberius und Drusus wiederherstellten. Es scheint beinah, dass der Concordien-Tempel des Manlius auf der Burg zu Ovids Zeiten nicht mehr bestanden habe: und die dichterische Schmeichelei um so eher den Kaiserssöhnen den Ruhm beizulegen hoffte, als ob sie nunmehr erst den inzwischen auch abgebrannten Concordien-Tempel des Camillus dem auf dem Forum versammelten Römischen Volke recht sichtbar gemacht hätten (*posuit — nunc bene prospicies*).

Mehr nach der Mitte des Berges hin lag die Curia Calabra (59), neben der Curia Hostilia der älteste Versammlungsort des Senats. Wahrscheinlich sind es die Grundmauern dieses Gebäudes, welche Bunsen in seinem Gesandtschaftsgarten blos gelegt hat. Endlich befand sich daselbst noch ein Tempel des Jupiter Feretrius (60), den Romulus geweiht hatte, nachdem er dem feindlichen Führer dessen Waffen (*spolia opima*) abgenommen hatte.

Steigen wir im Geiste die *centum gradus* hinunter, so sind wir auch vom Berge aus wieder zwischen der Porta Carmentalis und dem Aequimelium (1) angelangt, wie wir vorhin im Thale von ihr ausgingen, um zu ihr zurückzukehren, und haben so den Kreislauf zweimal vollbracht.

Wenn Reber (S. 62—63), um die Ansicht der Italiener *ad absurdum* zu führen, ihr unterschiebt, dass sie alle diese Tempel und öffentlichen Gebäude der drei Bergtheile auf die weniger umfassende Grundfläche der Nordspitze hineinpacken: so hätte er gewonnenes Spiel, verliert es aber wieder durch die entgegengesetzte Behauptung, dass für sämmtliche Tempel und Denkmäler „die Höhe von Caffarelli als ganz dazu geeigenschaftet erscheint." Er will also wohl, indem er die alte Burg mit Bunsen auf die Höhe von Araceli setzt, diese damit ganz

ihres sonstigen Schmucks berauben und verödet liegen lassen. Nun weiss er aber doch selbst, wie sein schon erwähnter Plan deutlich zeigt, dass später der ganze Berg *mons capitolinus* hiess. Wenn Cicero also, vom Treppenspiegel des Tempels des Capitolinischen Jupiter, zum versammelten Volke sprechend, einen grossen Triumph feierte (*ad Brutum, c.* 3): so ist Rebers Einwand, dass die Nordspitze diese „grosse Menschenmenge“ nicht hätte fassen können, Cicero also auf der Südspitze geredet haben müsse, hinfällig. Denn da das dem Cicero zuhörende Volk ihm „auf's Capitol gefolgt war“, so war genug Raum zum Verstehen, wenn es vor dem Tempel (47), auf den zu ihm führenden Stufen (49) und auch noch auf dem Intermontium gestanden hatte. Das Volk war dann auch immer noch auf dem Capitolinischen Berge. Ebenso müssen wir dies von andern Volksversammlungen behaupten, die dort oben abgehalten wurden, wie denn ja schon eine bei Gelegenheit der Gallischen Belagerung erwähnt worden ist. Ferner sagt Livius (XXXIV, *c.* 53): „Der Prätor Cn. Domitius hielt zwei Volksversammlungen (*bina comitia*) auf dem Capitol ab.“ Endlich meint derselbe Geschichtsschreiber auch wohl den ganzen Berg, wenn es (XXV, *c.* 3) in einer Sache, wo das Volk (*populus*) einen betrügerischen Staatspächter mit einer Geld-Busse belegen wollte, welche zwei Volkstribunen ausgeschrieben hatten, also heisst: „Die Plebejer hielten eine so grosse Zusammenkunft (*concilium tam frequens plebis*), dass das Areal des Capitols (*area Capitolii*) die Menge kaum fassen konnte.“ Bei dieser so dargelegten Terminologie ist eigentlich der Irrthum, dass der Tempel des Capitolinischen Jupiter sich auf dem Tarpejischen Felsen befunden habe, durch sie wenigstens ganz unmotivirt: und scheint nur gehalten worden zu sein durch einen zweiten Irrthum, dass auch alle übrigen Herrlichkeiten des Berges mit jenem Tempel dort vereinigt gewesen seien. Wenn dann auch wir in der That kein anderes Gebäude auf die Nordspitze zu setzen wüssten, so ist es eben der Sache sehr angemessen, dass der Haupttempel, als die schönste Perle aller, einsam von seiner höchsten Höhe herab auf sie geschaut und sie sämmtlich beherrscht habe.

Stehen nun, im Gegensatz zur Ansicht der Deutschen Gelehrten, die zwei Grundpfeiler meiner Ansicht: 1) dass das Römische Forum von Süden nach Norden, nicht von Westen nach Osten strich, und 2) dass der Tempel des Capitolinischen Jupiter

auf der Nordspitze, nicht auf der Südspitze des Berges befindlich war, so zu sagen, als bombenfeste Casematte der Wahrheit da; so werden meine aus den alten Schriftstellern geschöpften Details über die einzelnen Gebäulichkeiten beider Localitäten, ohne in jedem speciellen Punkte apodiktische Gewissheit zu beanspruchen, im Allgemeinen vollständig durch das Gutachten des Römischen Architekten, Vincenzo Verrone, bestätigt, das ich hiermit in Deutscher Uebersetzung folgen lasse, und welches auf Autophie aller bis auf die neueste Zeit gemachten Ausgrabungen gegründet ist.

V. Bericht des Architekten Verrone.

Einer meiner Freunde und Denkgenossen in Italien, der Rechtsanwalt und Professor der Jurisprudenz an der Universität zu Rom, Nicola Corniola, schickte mir unter dem 26. August 1876 den von mir erbetenen Bericht seines Freundes, des dortigen Baumeisters Vincenzo Verrone, welcher mir unter dem 18. September desselben Jahres die Erlaubniss zur Veröffentlichung desselben ertheilt hat; wovon ich denn hiermit Gebrauch mache, indem ich einige Bemerkungen hinzufügen werde. Dies Exposé lautet wörtlich also:

1. „Unter den nicht wenigen abweichenden Meinungen, welche sich über die Lage des Römischen Forums kund gegeben haben, glaubt man als die wahrscheinlichste diejenige annehmen zu dürfen, welche behauptet, dass es zwischen dem Capitol (*campidoglio*) und dem Palatinischen Berge, mit einer Abzweigung (*diramazione*) von Osten nach Westen, gelegen habe.“ Diese Abzweigung ist nämlich die letzte Vergrösserung, die es durch Trajan erhalten hat, indem dessen Forum, die ursprüngliche Richtung des Römischen Forums von Südwesten nach Nordosten zwischen dem Capitol und dem Palatin anfänglich inne haltend, dann aber, sich nach Nordwesten hinwendend, zwischen Capitol und Quirinal sich der Nordspitze des Capitolinischen Berges nähert, um das Römische Forum an ihr enden zu lassen, wie dasselbe von der Südspitze den Ausgangspunkt genommen hatte.

Mein Gewährsmann fährt fort: „Es lassen sich die Grenzen dieses Forum's nicht mit Genauigkeit feststellen, weil von den vielen Gebäuden, die auf demselben aufgeführt waren, nur un-

förmliche Spuren auf uns gekommen sind, und weil es eine unregelmässige Form hatte, wegen der Gebäude verschiedenen Baustils, die auf demselben im Laufe der Zeiten errichtet worden waren.“ Es ist sehr richtig, dass die Grenzen des Römischen Forum's nicht ein für alle Mal genau festzustellen sind, weil sie eben in den verschiedenen, auf einander folgenden Zeiten selber gewechselt haben. Während sich ursprünglich auf der Einen Seite die Grenze am Meisten der Tiber genähert, und auf der andern nicht viel über die Via sacra hinausgereicht hat: so wurde die Tiberseite, wo das alte Comitium der Patricier lag, in spätern Zeiten immer mehr durch die zwei Basiliken Sempronia (2) und Julia (5) verbaut, deren letztere in der That ganz dicht an der Langseite streifen mag, durch welche die südwestliche Grenze des von Westen nach Osten streichenden Bunsen'schen Forum's gebildet wird. Und wollte man selbst darin noch eine Annäherung an die Bunsen'sche Auffassung erblicken, dass mit den angegebenen Bauten des Trajan auch die Regelmässigkeit eines rechtwinklichen Parallelogramms für die Figur des Römischen Forum's aufgehört hätte, indem die erwähnte Abschwenkung nach Nordwesten eintrat: so wäre dagegen doch immer zu erinnern, dass solche Unregelmässigkeit nur den Gebäulichkeiten des Trajanischen Forum's zur Last gelegt werden könnte, während die geometrische Form des offenen, durch die Gebäude begrenzten Platzes immerhin ein rechtwinkliches Viereck geblieben ist, da es doch bei Bunsen gleich ursprünglich zu einem unförmlichen Trapez verurtheilt worden war.

2. Es heisst im Gutachten weiter: „Die Gebäude, die sich als diejenigen behaupten lassen, welche dies Forum geschmückt und umgeben haben, sind die Curia Hostilia oder Julia, welche sich längs der Seite des Palatin befand, die nach dem Capitol gekehrt ist. Das Comitium, welches für die Versammlung der Curien bestimmt war, lag rechter Hand von jener Curia;“ — wir wissen schon durch Varro, von welchem Standpunkt aus. „Und neben dem Comitium an einem etwas erhöhten Orte war die Gräcostasis erbaut, ein Platz, wo die fremden Gesandten empfangen wurden“, — wie dies ja Varro ebenfalls beschrieben hat. „Der Bogen des Falsianus öffnete sich an der östlichen Seite des Comitium's“. Er kann erst durch die allerneuesten Ausgrabungen constatirt worden sein (61), da

ich seiner weder bei Reber, noch Dupert und Parker, selbst nicht bei Hellwald Erwähnung gethan finde. Er führte wohl von den Mauern und Schranken (*septa*) des Comitiums in den offenen Platz vor der Curia Hostilia.

„Ausser den genannten Gebäuden wurden auch auf dem Römischen Forum nicht wenige Tempel errichtet, wie der des Castor und Pollux, der Vesta, des Saturn, des Cäsar, des Vespasian, des Glücks, des Jupiter Tonans, der Concordia:“ ferner „die Basilica Julia, die Basilica des Paulus“, nämlich die Aemilia: „der Bogen des Tiberius“, unter welchem (41) eben, wie wir sahen, die Strasse nach dem Vicus jugarius hindurchlief, „der Bogen des Septimius Severus und die Phokas-Säule; — Alles Gebäude, welche sich von dem Capitol zu dem Palatinischen Berge hin ausdehnten, und von denen wenige Reste übrig geblieben sind, die sich aber nichts desto weniger dazu eignen, die Grossartigkeit des Römischen Forum's in unserem Geiste zu verzeichnen.“ Hiernach stellt Verrone wohl den Vesta-Tempel (6) da, wo ich ihn stelle, eben: *dal Campidoglio verso il monte Palatino,* — nicht, wie Bunsen und seine Nachfolger, zwischen Palatin und Esquilin. Vom Tempel des Jupiter Stator (17) spricht Verrone nicht: sei es, weil er ihn, wie ich, auch ausserhalb des Forum's setzt; sei es, weil er auf die controverse Bezeichnung nicht eingehen wollte.

Nun kommen die Erweiterungen des Forum's nach Nordosten und Nordwesten hin, von denen freilich das gegen den Titusbogen gerichtete Forum Bunsens kein Wörtchen zu erzählen weiss. „An der Ostseite des Römischen Forum's“ (Verrone spricht hier im Sinne der Ruperti'schen Ortsbezeichnung) „wurde das Forum des Cäsar, darauf das des Augustus, endlich das Forum Trajan's erbaut, welche sich dem Quirinalischen Berge näherten. In diesem letztern Forum war die Basilica Ulpia, und die Trajanssäule errichtet, — eines der hauptsächlichsten Denkmale der Römischen Kunst und Macht. Denn an dieser Säule sind in Bas-Reliefs die hauptsächlichsten Thaten Trajans im Dacischen Kriege dargestellt.“

„Noch bildete um das Römische Forum einen Kreis ein anderes Forum, der Ochsenmarkt, der sich westlich vom Römischen Forum erstreckte und sich der Tiber näherte. Auch dieses Forum war mit edlen und grossartigen Denkmälern ge-

schmückt, die man ebenso darauf bewunderte, wie man noch zur heutigen Stunde den Bogen des Septimius Severus bewundert. Das waren der Bogen des Janus Quadrifons, die Tempel der Matuta", einer Morgengöttin, welche die Aurora herbeiführt (*Lucret.* V, 654—655):

> Ebenso führt zu bestimmter Zeit Matuta vom Himmel
> Rosiges Morgenroth, spendet uns glänzendes Licht;

ferner „des Glücks des Hercules", wohl derselbe, den ich als den des Hercules Triumphalis, Ruperti (S. 5) des Hercules Victor angegeben haben, — „der Carmenta u. s. w." Die Letztere, welche ihren Wohnsitz natürlich bei der Porta Carmentalis hatte, war eine weissagende Gottheit. Auf die Lage des Tempels der erstern Göttin geht Verrone jedoch nicht näher ein, so wenig als ich es vermöchte.

3. „Das Capitol (*campidoglio*) befindet sich zwischen dem Römischen Forum und dem Ochsenmarkt. Auf seiner südlichen Spitze befand sich der Felsen (*eravi la Rocca*)." Verrone bedient sich wohl des Imperfects, weil die genaue Lage des Straforts wegen Terrain-Aenderungen jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit angegeben werden kann. Auch würde ein Sturz vom Tarpejischen Felsen herab jetzt durchaus nicht mehr so halsbrechend sein können, als im Alterthum, da eben wegen der Aufschüttung des Bodens im Laufe der Jahrhunderte die im Kreise rings herumlaufende Höhe und Steilheit des Berges bedeutend abgenommen hat. Wenn Becker (Handbuch der Römischen Alterthümer, Th. I, S. 411 flgg.) die Lage des Straforts nach Westen, also gegen das Marsfeld hin, versetzt: so scheint mir die Annahme die sicherste zu sein, dass das Herabstürzen nach der Seite hin stattfand, wo Velabrum und Forum sich berühren, da nach einem Berichte des Dionysius von Halikarnass (VIII, 78) die Hinrichtung des nach der Tyrannis strebenden Cassius vor den Augen des auf dem Forum versammelten Volkes geschah (Reber, S. 64).

Verrone fährt fort: „An einem Fusse desselben" (nämlich des Tarpejischen Felsens), — also gar nicht einmal auf der Höhe des Berges, sondern auf seiner Senkung, — „steht jetzt der Palast Caffarelli". Dem Capitolinischen Tempel des Jupiter weist Verrone dann natürlich auch die richtige Stelle (47) an: „Im nördlichen Theile", nämlich des Campidoglio, „war ein Tempel dem Capitolinischen Jupiter errichtet, jetzt die

Kirche *Ara Coeli.*“ Indem Verrone diese Kirche in der Lateinischen Orthographie schreibt, so scheint er mir Das nicht ohne guten Vorbedacht gethan zu haben. Er hat, wenn ich ihn recht verstehe, schon in dem Namen der Kirche ihre Beziehung auf den Tempel des Capitolinischen Jupiter mit Scharfblick erkannt. Den Tempel des Jupiter, als den Tempel des Blitze Schleudernden, kann man wohl einen „Altar des Himmels“ nennen, wie denn der vom Himmel zuckende Blitz auch oft soll das Altaropfer angezündet haben. Zugleich sieht man nun erst recht ein, warum Augustus den Donnergott, als den dienenden Pförtner des Blitzgottes, in dessen Nähe gesetzt hat (34).

Ferner könnte es nach Verrone's Worten, dass der Tempel jetzt die Kirche sei, sogar den Anschein gewinnen, als ob das christliche Gebäude noch viel von dem alten Mauerwerk des heidnischen aufzuweisen hätte. Denn nach den zwei erzählten Bränden, so wie nach einer dritten Einäscherung unter Domitian (*Sueton. Domitian. c.* 5), wurde der Tempel immer wieder auf den verschont gebliebenen Fundamenten aufgebaut. Und wir hätten die wahren Grundmauern des Tempels dort noch vor unsern Augen, ohne sie lange im Garten des Deutschen Gesandtschaftspalastes aufsuchen zu müssen. Ja, was sage ich, ein eifriger Verfechter der gegnerischen Ansicht giebt uns selbst die schlagendsten Argumente für die unsrige.

Herr von Hellwald schrieb nämlich im September des vorigen Jahres (1876): „Einer der Stürme im Herbste des verwichenen Jahres“ (also 1875) „riss die Gartenmauer von Araceli nieder, und förderte so die interessante Entdeckung der Ueberreste der Citadelle zu Tage. Seit dem 14. October des vorigen Jahres“ (1875) „hat man nun dicht hinter Araceli und dem Capitolinischen Museum und seitwärts vom Tabularium Ausgrabungen veranstaltet, welche, zwar noch nicht zu Ende geführt, aber schon jetzt zahlreiche Bruchstücke gewaltiger Mauern an's Licht brachten, die ihrer Structur nach sich als gleichfalls aus der Königszeit stammend erweisen. Zweifelsohne sind es weitere Reste der Umwallung, welche unter Servius Tullius schon den Capitolinischen Hügel einschloss; und ihr massiver Quaderbau zeigt in der That auffallende Aehnlichkeit mit den am Esquilin aufgefundenen Trümmern des Servischen Walls. Auf diesen ehrwürdigen Ueberbleibseln ruht Römisches Mauerwerk jüngern Datums, über dessen Zweck und einstige Bestimmung die

Archäologen noch keine feste Ansicht sich bilden konnten“ (S. 359—360).

Nun, ich bilde mir darüber die gewiss sehr stichhaltige Ansicht, dass das Mauerwerk im Garten der Kirche Araceli Reste der von Tarquinius Superbus gelegten Fundamente des Tempels des Capitolinischen Jupiter seien, der ja nicht weit von der Treppe des Intermontiums gestanden hat. Dass diese Ueberreste Aehnlichkeit mit den Bauwerken des Servius Tullius haben, ist ganz natürlich, da sie fast aus derselben Zeit stammen. Die Ueberbleibsel jüngern Römischen Mauerwerks darüber, mit denen die Archäologen auch noch nichts anzufangen wissen, sind sicherlich Ruinen der Umfassungsmauern des Tempels, den Catulus, Vespasian und Domitian wieder aufbauten. Wenn Hellwald darin Reste der Arx, welche er natürlich mit Bunsen auf die Nordspitze des Berges setzt, erkennen will: so muss er erst alle die Beweise umstürzen, durch welche ich die alte Festung der Könige nach dem Tarpejischen Felsen hinweise, und erst in spätern Zeiten auch die Nordspitze befestigen lasse. Sein eigener Beweis für die Festungsmauern beweist aber gegen ihn, da eben die Befestigungen auf der Nordspitze nicht der Königszeit angehören, sondern spätern Datum's sind. Wir hätten aber durch diese jüngsten Ausgrabungen höchst erfreulicher Weise das Gegenstück zu denen des Gartens Caffarelli gewonnen, indem hier die Fundamente der Curia Calabra, dort die des Tempels der Capitolinischen Jupiter blos gelegt worden sind.

Diese allerneuesten Ausgrabungen haben also keineswegs „die Lage des Capitolinischen Jupitertempels“ auf die Art fixirt, dass „mit logischer Nothwendigkeit daraus hervorgeht“, er habe sich am Tarpejischen Felsen befunden. Die Logik lässt vielmehr das Gegentheil schliessen. Wunderlich aber ist es, wenn Hellwald den Umstand, dass „man auf dem Grunde des an den Conservatoren-Palast stossenden Gartens ein Bruchstück einer ungeheuern cannelirten Säule aus Pentelischem Marmor fand“, mit dem andern Umstande „der Entdeckung eines weitern Theils der berühmten Platea, welche 1865 im Garten des Palastes Caffarelli an's Licht gezogen ward, in Verbindung brachte“, — um dadurch zu beweisen, „dass es nach gelehrten Controversen von vier Jahrhunderten endlich gelang, den Platz festzustellen, auf welchem das herrliche Denkmal des Jupitertempels gestanden hat.“ Die Controverse datirt meines Wissens erst

aus diesem Jahrhundert! Und wenn am 17. December 1875 der Italienische Archäologe Rodolfo Lanciano einen Vortrag hielt, worin er aus dem Italienischen Lager in's Deutsche übergegangen ist, so wird es auch einem Deutschen nicht verargt werden können, den umgekehrten Weg zu gehen.

Reber, der noch die Ausgrabungen im Klostergarten von Araceli, deren Herr von Hellwald Erwähnung thut, nicht kannte, ergeht sich in Klagen darüber, dass auch von dem alten Servischen Umfassungsringe seiner Bunsen'schen Arx „Alles so spurlos verschwunden sei, dass sich auch nicht ein Mauerstück aufweisen lässt." Nun wissen wir, dass dies seine gewiesenen Wege hat, weil ja die alte Burg eben vielmehr auf der Südseite des Berges gestanden hat. Höchst auffällig aber muss es erscheinen, wenn Reber, um diese Burg dennoch auf die Nordspitze hinüber zu retten, sich, statt die vorhin angeführte, überaus klare Etymologie Verrone's anzunehmen, an den Halm einer so abenteuerlichen anklammert, wie ganz namhafte Deutsche Gelehrte sie ihm ohne Scherz an die Hand zu geben wagten. Er sagt: „Der einzige Ueberrest dürfte vielleicht noch in dem Namen Araceli liegen, den Niebuhr, Hirt, Platner und Becker als eine Entstellung von ***in arce*** betrachten" (S. 66). Wahrlich! Wenn die Burg der Nordspitze auf solche Etymologie, als den einzigen Ueberrest ihrer Grundmauer, aufgeführt ist, so ist sie auf Flugsand gebaut. Die Aufstellung einer solchen grammatischen Entstellung findet dann freilich ihr Gegenstück in der archäologischen Entstellung, der sie zur Hülfe kommen soll, nämlich in der Umstellung der Localitäten, die der Gegenstand meiner Polemik in dieser ganzen Abhandlung ist.

Verrone schliesst sein Gutachten also: „Den" Tarpejischen „Felsen und den Tempel des Jupiter Capitolinus verbanden andere Denkmäler, wie das Tabularium, die Curia Calabra, der Tempel der Juno Moneta;" wo denn ***rocca*** wieder nur im Sinne des Straforts, nicht der ganzen Südspitze des Berges zu nehmen ist. Verrone will aber damit ganz richtig angedeutet haben, dass, wenn der gesammte Berg früher ***mons Tarpejus*** geheissen hatte, so jetzt alle seine drei Theile ***mons Capitolinus*** oder kurzweg ***Capitolium*** genannt wurden, und die Worte ***rupes Tarpeja*** sich immer nur auf die Steinplatte bezogen (***saxum***), von welcher herab die Staatsverräther gestürzt wurden. Die Wendung Verrone's aber, dass alle übrigen Gebäude zwischen dem Felsen

und dem Tempel gestanden haben, ist sehr geschickt gewählt, sowohl um den Einwand Rebers, dass die Nordspitze nicht alle Herrlichkeiten hätte fassen können, zu entkräften: als auch um den letzten Zufluchtsort der Gegner, dass die Höhe von Caffarelli alle Prachtbauten allein besessen habe, mit Sturm zu nehmen. Man sieht in der That nicht ein, warum sie nicht auf alle drei Abschnitte des Berges hätten vertheilt sein sollen: wie ich denn auch noch eine Menge anderer Gebäulichkeiten, welche von den alten Schriftstellern angegeben werden, überging; — eine Angabe, die eine solche Vertheilung auch zur unumgänglichen Nothwendigkeit zu machen scheint.

Auf diese Weise habe ich die Genugthuung, wie mit Verrone, so auch mit fast allen andern Italienischen Alterthumsforschern und Architekten übereinzustimmen; und wenn die Deutschen, seit Bunsen und Deyks bis auf die neuesten Topographen Roms herab, fast sämmtlich Bunsen gefolgt sind: so lässt sich diese Neuerung bei ihrem Urheber nur aus einer leider zu häufigen Sucht der Fachgelehrten auf manchen Gebieten des Wissens, obgleich er kein solcher ist, erklären: durch vermeintliche glänzende Entdeckungen eine Originalität zur Schau zu tragen, welche sich nicht scheut, die bewährtesten Thatsachen anzuzweifeln und an deren Stelle gewagte Hypothesen zu setzen. Seinen Anhängern aber, unter denen sich auch der Engländer und der Franzose befinden, die ich in diesem Vortrage benutzt habe, musste wohl die Autorität eines solchen Mannes oder das Vertrauen auf Deutsche Gründlichkeit so sehr imponirt haben, dass sie derselben entgegenzutreten, nicht den Muth hatten.

Wenn Reber schliesslich (S. 62) — und Hellwald, wie wir so eben gesehen haben, ihm nach — das Resultat „der Deutschen Forschung eine schon wiederholt und auf's Schlagendste geltend gemachte Thatsache“ nennt: so hat derselbe Reber sich doch auch nicht verhehlen können, dass nichtsdestoweniger die Italiener „allerdings noch immer der entgegengesetzten Ansicht“ geblieben sind, — sich also durch diese „auf's Schlagendste geltend gemachte Thatsache“ nicht haben schlagen lassen. Es scheint mir jedoch, dass sie, seit Canina wenigstens, nicht mehr den ausführlichen Darstellungen der Deutschen auch ihrerseits ebenso ausführliche, auf die schlagendsten Thatsachen allseitig gestützte Deductionen, wie sie es doch vermögen, entgegengestellt haben. Darum habe ich es, ein Deutscher, unternommen,

statt mich auf eigene Hand zu einem Originale aufzuwerfen, lieber ganz objectiv, im Einklang mit den Italienern, aber auf eigene historisch-antiquarische Untersuchungen weiter bauend, der auf der Natur der Sache gegründeten, von Alters her unbestrittenen Topographie des Forum Romanum, als der ganzen achten Region des Augustus, auch in Deutschland an meinem Theile wieder zur Anerkennung zu verhelfen. Ich hege die zuversichtliche Hoffnung, dass mir, in diesem Ursitze gründlicher Forschung, nicht etwa, aus einem falsch verstandenen Patriotismus, der fruchtbare Boden und eine günstige Aufnahme für meine Beweisführungen entzogen werde: damit nunmehr eine schon seit vier Decennien unentschieden schwebende Streitfrage zwischen einem südlichen und einem nördlichen Volke, die sonst doch so viel sympathische Berührungspunkte mit einander haben, zum endgültigen Austrag gebracht werden könne.



Berichtigungen.

S. 21 Z. 21 v. O. Statt: Basilica Julia; lies: Basilica Julia (5).
„ „ „ „ „ „ Hinter Rednerbühne; setze hinzu: (22).
„ „ „ 22 „ „ Hinter Gräcostasis; setze hinzu: (44).
„ 26 „ 11 v. U. Statt *Milonc*; lies: *Milone*.

Inhalt.

Druck von W. Ronneburger, Zeitz.

Erklärung der Zeichen.

Grenze des Römischen Forum's. — Gebäude der Republik.

Ueberreste antiker Gebäude. — Gebäude der Kaiserzeit.

Erklärung der Zahlen.

1. Aequimelium.
2. Basilica Sempronia.
3. Alte Buden.
4. Bildsäule des Vortumnus.
5. Basilica Julia.
6. Tempel der Vesta.
7. Haus des Numa.
8. Grabmal der Larentia.
9. Lupercal und Feigenbaum.
10. Basilica Opimia.
11. Capelle der Concordia.
12. Curia Hostilia.
13. Curia Julia.
14. Alte Graecostasis.
15. Alte Rednerbühne.
16. Tempel des Castor.
17. Tempel des Jupiter Stator.
18. Curia Porcia.
19. Tempel des Caesar.
20. Reiterbild Domitians.
21. Bogen des Fabius.
22. Neue Rednerbühne.
23. Basilica Fulvia.
24. Neue Wechsler-Läden.
25. Bildsäule der Cloacina.
26. Loge der Municipalstädte.
27. Basilica Aemilia.
28. Atrium Libertatis.
29. Trajan-Säule.
30. Basilica Ulpia.
31. Secretarium Senatus.
32. Das Mamertinische Gefängniss.
33. Tempel des Glücks.
34. Tempel des Jupiter Tonans.
35. Der Severus-Bogen.
36. Der goldene Meilenstein.
37. Capitolinische Rednerbühne.
38. Tempel des Saturn.
39. Tempel der Concordia.
40. Vespasian-Tempel.
41. Bogen des Tiberius.
42. Porticus der zwölf Götter.
43. Schola Xantha.
44. Neue Graecostasis.
45. Phokas-Säule.
46. Cloaca maxima.
47. Tempel des Capitolinischen Jupiter.
48. Standbild desselben.
49. Stufen zum Capitol.
50. Säulenhalle zum Capitol.
51. Porta Pandana.
52. Anderes Festungsthor.
53. Porta Ratumena.
54. Das Asyl.
55. Das Tabularium vetus.
56. Tempel des Jupiter Custos.
57. Privathäuser auf dem Intermontium.
58. Tempel der Juno Moneta.
59. Curia Calabra.
60. Tempel des Jupiter Feretrius.
61. Bogen des Falsianus.

